Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
# 70 (1936)

88 (29.3.1936)

urn:nbn:de:gbv:45:1-696343

Visual Library

**Heute: 5 Beilagen**

Die „Nachrichten" erscheinen täglich auch an den Sonntagen. Bezugspreis inkl. Postbestellgeld monatlich 2.10 RM
Fernsprecher:
Geschäftsstelle Sammel-Nr. 3446
Schriftleitung Sammel-Nr. 2742
Drahtanschrift „Nachrichten"
Bankkonten Oldenburgische Landesbank (Spar- und Leihbank) AG, Oldenburgische Spar- und Privat-Bank, Landesbankkasse, sämtlich in Oldenburg i. O.
Postscheckkonto Hannover 22381
Gerichtsstand Oldenburg

# Nachrichten für Stadt und Land

**Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen**

DA Febr. 1936: Ueber 17000

Anzeigen kosten die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Stellengesuche 8 Pf., im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 60 Pf.
Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
**Einzelpreis 10 Pfennig**

Hauptschriftleiter: Dr. Dr. Konrad Barrisch, gleichzeitig Politik, Wirtschaft und Bild; Stellv. des Hauptschriftleiters: Jacob Reyloeg, gleichzeitig Lokales; verantwortlich für den Unterhaltungsteil Alfred Wien; für Turnen, Spiel und Sport Heinz Meyer (sämtlich in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Joseph Breß, Berlin W 35, Viktoriastr. 4A (Fernsprecher: Kurfürst 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Meyer, Oldenburg. DA II. 36: Ueber 17000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig. — Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg i. O., Peterstr. 28.

**Nummer 88** | **Oldenburg, Sonntag, den 29. März 1936** | **70. Jahrgang**

# Hindenburgs Vermächtnis:

## Der Führer ruft dich!

**„Ich scheide von meinem deutschen Volk in der festen Hoffnung, daß das, was ich im Jahre 1919 ersehnte und was in langsamer Reife zu dem 30. Januar 1933 führte, zu voller Erfüllung und Vollendung der geschichtlichen Sendung unseres Volkes reifen wird. In diesem festen Glauben an die Zukunft des Vaterlandes kann ich beruhigt meine Augen schließen."**

# Deshalb gib am 29. März deine Stimme dem Führer!

Landesbibliothek Oldenburg

# Deutscher Volkstag für Ehre, Freiheit und Frieden!

## Der Führer in der Hansestadt Köln

**Köln, 28. März.**

Herrliche Frühlingssonne liegt über der 2000jährigen Stadt Köln und der wolkenlos blaue Himmel spannt einen gewaltigen Bogen über die Türme und Dächer der rheinischen Metropole. Keine Kunde hat jemals eine so stolze Freude bei der Bevölkerung des „hiligen Köln" und darüber hinaus des ganzen Rheinlandes ausgelöst, als die, daß der Schlußakt des großen Wahlkampfes, der deutsche Volkstag für Ehre, Freiheit und Frieden, in der alten Hansestadt am ewigen deutschen Rhein als letzten Appell des Friedens an das deutsche Volk und die Welt gerichtet wird.

Damit geht der tiefinnere Wunsch des rheinischen Volkes in Erfüllung, dem Führer für die befreiende Tat vom 7. März zu danken, die den lastenden Druck der Unsicherheit und die letzten Fesseln des Versailler Vertrages, die dieses herrliche deutsche Land volle 18 Jahre lang ertragen mußte, von ihm nahm. Mit dem Dank für die endgültige Befreiung, die von niemandem sehnsüchtiger als von dem freiheitsliebenden Volk am Rhein ersehnt wurde, wird es zugleich den Dank für die von heißer Liebe zu diesem Lande und diesem Volk getragene unermüdliche Fürsorge, die ihm der Führer in den letzten drei Jahren erwiesen hat, abstatten.

Köln hat schon manchen großen Tag erlebt. Es liegt im Naturell der Rheinländer, daß es seine Feste zu feiern versteht. Was aber für den 28. März, für diesen Tag des Stolzes und des Glückes aus dieser herrlichen Stadt geworden ist, übertrifft alle Vorstellungen. Wohin man sieht und welche Straßen man durchschreitet, überall wehen Flaggen und Fahnen ohne Zahl, flattern Wimpel und Standarten, und die prächtigen Großbauten sind mit einem künstlerischen Feingefühl geschmückt, das das Entzücken der ungezählten Tausende, die seit den frühen Morgenstunden in die rheinische Metropole strömen, hervorruft. Besonders auf den großen Plätzen der Stadt und in den Straßenzügen, die der Führer durchfahren wird, steigert sich die Ausschmückung zu Bildern von unerhörter malerischer Wirkung. Endlose Tannengirlanden, hier die Symbole der geeinten Nation umrahmend, dort in zierlichen Bogen die Fassade der Häuser schmückend, wechseln mit Goldbändern, Fensterteppichen, Fahnentüchern und Wimpelschnüren. Der festliche Rahmen wird durch die Spruchbänder und die Inschriften unterstrichen, die fast an jedem Hause das Kölner Volk auffordern: „Jede Stimme dem Führer!"

Vor allen anderen Plätzen aber hat die Freude der Kölner über den Besuch unseres Führers ihren stärksten Ausdruck im Schmuck des Domplatzes und des Hauptbahnhofs gefunden, von dem der Führer aus seine Fahrt durch das alte Köln antreten wird. In langen Bahnen hängen die Freiheitsfahnen von den Türmen des Rathauses, des Bahnhofs und der Kirche St. Martin. An dem himmelstrebenden Dom, dessen gotische Pracht keines Schmuckes bedarf, wirken sie wie zierliche Wimpel. Die Prachtbauten des Bahnhofsvorplatzes und die alten Häuser um den Domplatz verschwinden völlig unter dem frischen Grün, den Fahnentüchern, den Teppichen und den Wimpelketten. Die hohen schlanken Lichtträger sind völlig mit Girlanden umwunden. Von den Abschußkränzen flattern lustig Bänder in den rotweißen Farben der Stadt Köln. Von den Kiosken und den großen Anschlagtafeln ist nichts mehr zu sehen. Sie sind völlig in dem frischen Grün und unter Bergen von Blumen verschwunden. Ueberflüssig zu erwähnen, daß die Straßenbahnen, die Omnibusse und überhaupt alle Verkehrsmittel mit Wimpeln geschmückt sind, daß die ganzen Straßen, die der Führer auf der Fahrt zum Gürzenich, wo er die Abordnungen der Stände empfangen wird, eine einzige Symphonie in Rot, Weiß und Grün sind.

Vor dem historischen Festsaal des Gürzenich, wo sich die Stadt dicht zusammendrängt, steigert sich die Pracht des Schmuckes zu einem Farbenrausch. Ein mächtiges grünes Tannenband umgürtet den frühgotischen Bau. Auf allen Zinnen flattern Standarten. Die Festtribünen zu beiden Seiten des Haupteinganges sind ganz in Grün gehüllt, von hohen, weißen Fahnenmasten eingefaßt. Der Festraum selbst ist mit Blumen und Fahnen, Flaggen, seidenen Tüchern und Bändern und Ehrenteppichen zu einer überwältigenden Stätte gestaltet, das ganze Parkett mit einem riesigen roten Teppich verdeckt.

Auf dem Heumarkt flankieren zwei gewaltige Tannensäulen die Hängebrücke, deren Konturen mit Girlanden nachgezeichnet sind. Auf dem alten Markt hebt sich eine Tribüne von beträchtlichen Ausmaßen von den uralten Bauten plastisch ab, eine weitere endlich säumt die ganze Nordfront des Neumarktes, wo am Abend der Zapfenstreich der Wehrmacht stattfindet. Auf dem Hohenzollernring ist ein zweites Doppelpaar von Tannensäulen der Blickpunkt und eine dritte überragt den „Vater Rhein"-Brunnen am Ende des Kaiser-Wilhelm-Ringes.

Der Weg zur Messehalle wird von den Farben Grün und Gold beherrscht. Eine Allee von Lorbeerbäumen unterbricht die Doppelreihe der Masten mit den Freiheitsfahnen. Goldene Bänder ziehen sich durch die Kränze und Bögen der Girlanden, die zum Deutzer Bahnhof führen. Auch hier sind die Lichtmasten mit gewaltigen Bänderkränzen verkleidet. Palmen und Lorbeerbäume verdecken die Vortreppen zum Bahnhof. Die Galerien vor dem Rundbau sind in ein einziges Blumenbeet verwandelt.

Die große Messehalle, von der aus der Führer den letzten Appell an das deutsche Volk richten wird, ist an der Stirn- und Rückseite mit rotseidenem Tuch ausgeschlagen, das von einem gewaltigen Tannenkranz bedeckt ist, der ein silbernes Hakenkreuz umrahmt. Die Wände sind völlig mit Tannen verdeckt, von denen sich rote Seidenschleifen einzigartig wirkungsvoll abheben.

So ist Köln bis in die äußersten Zipfel der Vororte geschmückt. Seine Belebung aber erhält das festliche Bild erst durch die Menschenflut, die sich seit dem ersten Morgendämmern in die Stadt ergießt. In wenigen Stunden waren die 25 000 Tribünenplätze vergriffen, ab 11 Uhr ist die ganze Innenstadt für den Wagenverkehr gesperrt. Mit klingendem Spiel ziehen die Formationen zu ihren Sammelpunkten. Ganze Schulen sind auf dem Wege zur Spalierbildung. Singend ziehen die Kinder mit Fähnchen in den Händen und glückstrahlend durch die Prachtstraßen.

Um 12 Uhr schließen alle Geschäfte, wird das Hauptportal des Bahnhofs gesperrt. Der Verkehr über die Hohenzollernbrücke wird am Spätnachmittag eingestellt. Gerade in den engen und heimeligen Straßen der Innenstadt werden die Besucher, die in 70 Sonderzügen aus dem ganzen Rheinland nach Köln eilen, sofort von der mitreißenden Stimmung erfaßt, die ein Kennzeichen für das alte und schöne Köln ist, und die einen Vorgeschmack von den freude- und glückerfüllten Stunden gibt, denen hier Hunderttausende entgegenfiebern.

Kurz nach 15.00 Uhr marschieren die Fahnen und Standarten der Bewegung vom Hotel „Excelsior" zum Gürzenich; ihnen folgen die 80 Fahnen der ehemaligen rheinischen Regimenter, die von einer Ehrenkompanie der Wehrmacht begleitet werden. Kurz darauf treffen dann die Abordnungen aus allen Gauen der ehemals entmilitarisierten Zone, von ihren Gauleitern geführt, in feierlichem Zuge zum Staatsakt im Festsaal des Gürzenich ein.

Der Führer und Reichskanzler wird eine halbe Stunde vor Beginn des Staatsaktes auf dem Hauptbahnhof eintreffen und in einem großen Bogen über den Ring wieder in die Innenstadt zurück zum Gürzenich fahren. Nach dem Staatsakt setzt er seine Fahrt durch den ältesten Teil der Stadt Köln fort. Gegen 19.00 Uhr erfolgt die Abfahrt zum Friedens-Appell in der Großen Messehalle, der durch den Gauleiter Staatsrat Grohé eröffnet wird.

Den Abschluß des Tages bildet der Große Zapfenstreich der Wehrmacht auf dem Neumarkt.

# Fahrt durch die Feststraßen Kölns

**Köln, 28. März.**

In der Innenstadt ist vier Stunden vor der Ankunft des Führers kaum noch ein Plätzchen zu erwischen. Um die Mittagszeit sind die ganzen Absperrungen schon aufmarschiert, aber noch immer ziehen die Kolonnen, die alten Kampflieder singend, durch die Stadt. Von allen Bahnhöfen strömen ständig neue Menschenmassen in die Stadt, die beschleunigt den Straßen zustreben, die der Führer auf dem Wege zum Gürzenich und zu den Messehallen nehmen wird.

Am Domhotel, wo der Führer Quartier nehmen wird, ist die Ehrenwache der Wehrmacht aufgezogen. In der Altstadt mit den malerischen Bauten, den engen Straßen und intimen Kirchenplätzen wirkt das Festgewand, in das sich Köln in diesen Tagen hüllt, besonders eindrucksvoll. An der Apostelkirche, einer alten romanischen Basilika, hat die in der Nähe gelegene Feuerwache zwei Triumphbogen aus frischem Tannengrün errichtet und mit den Sinnbildern ihres Berufes geschmückt. An den Plätzen und Straßen sind Uebertragungswagen des Reichssenders Köln aufgefahren, mit Kurzwellensendern ausgerüstet, die ihre Hörberichte direkt auf den Langenbergsender sprechen.

Gegenüber dem erzbischöflichen Palais haben die Schwerkriegsbeschädigten mit ihren Wagen einen bevorzugten Ehrenplatz erhalten. Die Schulen und die Formationen der Bewegung, das Jungvolk mit den Rührtrommeln und BDM bilden Spalier. Aus dem rheinischen Braunkohlenrevier sind zahlreiche Abordnungen der Bergleute in ihrer Knappentracht gekommen, wie man überhaupt aus den sämtlichen Bezirken zahlreiche Trachten sieht, ein Bild, das die Vielgestaltigkeit des rheinischen Wirtschaftslebens widerspiegelt. Entsprechend der frohsinnigen Lebenslustigkeit der Rheinländer vertreiben sich die Wartenden die Zeit auf ihre eigene Art. Mit Klampfen und anderen Instrumenten stimmen sie frohe Lieder an, in die alle Umstehenden sofort einfallen. Die freudige Ueberraschung des Führerbesuches strahlt von ihren Gesichtern.

Die Durchführung des festlichen Empfanges ist mustergültig vorbereitet. Der Verkehr ist geschickt umgeleitet worden, so daß bei der Enge der Straßen der Altstadt doch niemals Stockung entsteht. Daß es ein besonders großer Tag für Köln werden wird, verrät die Anwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten aus Staat und Bewegung, und wo sie erkannt werden, bereitet ihnen das Volk des Rheinlandes begeisterte Kundgebungen, die auf die Dankbarkeit schließen lassen, mit der das Rheinland die endgültige Befreiung durch den Führer aufgenommen hat. Dieser Dank überträgt sich nun auch auf alle seine Mitarbeiter.

*

### Die Ankunft des Führers in Köln

Kurz nach 15.00 Uhr lief der Sonderzug des Führers auf dem Kölner Hauptbahnhof ein. Als er dann aus dem Portal trat, brauste ein nicht endenwollender Jubel auf. Der Kanzler stieg in den Wagen und grüßte die Rheinländer nach allen Seiten. Zwei kleine Mädchen überreichten ihm Blumensträuße. Mit dem Führer zusammen nahmen Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Gauleiter Grohé im Wagen Platz. Immer wieder tönten die Heil-Rufe auf, und unter den Jubelstürmen der Menge verließ der Führer den Hauptbahnhof. Als sich der Wagen des Führers in Bewegung setzte, sprang noch ein Mädchen hinzu und überreichte dem Führer einen Blumenstrauß.

## *Ein Wort, das heute noch gilt*

*Hindenburg zur Wahl am 12. November 1933*

*„Bekennt euch mit mir und dem Reichskanzler zum Grundsatz der Gleichberechtigung und für den Frieden in Ehren und zeigt der Welt, daß wir wiedergewonnen haben und mit Gottes Hilfe festhalten wollen die deutsche Einigkeit!"*

## Starke Beachtung der Reichstagswahl in Frankreich

**Paris, 28. März.**

Die letzten Vorbereitungen zum großen Appell des deutschen Volkes für die Politik des Führers am Sonntag werden von der französischen Presse außerordentlich eingehend gewürdigt. Fast alle Zeitungen bringen die Reden des Führers in ausführlichen Auszügen. Die großen Kundgebungen in Berlin und in Essen werden auch stimmungsmäßig in Agentur-Meldungen und in ausführlichen Eigenberichten beachtet. Zwei- und dreispaltige Schlagzeilen auf der ersten Seite der Blätter und viele Bilder beweisen das große Interesse der französischen Oeffentlichkeit an der Wahl vom 29. März. In ehrlicher Anerkennung sieht man vor der Großartigkeit und der Schlagkraft einer bewundernswerten Propaganda. Wenn auch in den Berichten und Ueberschriften zum Teil auch kritische Bemerkungen nicht fehlen — wobei die seit dem 7. März gegen Deutschland geführte Stimmungsmache zu berücksichtigen ist —, so zeigt sich doch der starke Eindruck, den die Begeisterung und die einmütige Geschlossenheit des deutschen Volkes auf die französische Oeffentlichkeit macht. Selbst in den deutschfeindlichen und in den linksgerichteten Zeitungen besteht kein Zweifel, daß der Wahlausgang dem Führer eine überwältigende Zustimmung bringen wird.

*

**Vor der Sonntagsrede Flandins — Radikalsozialistische Erwartungen**

**Paris, 27. März.**

„Petit Journal" will bereits die Grundgedanken der Rede des Außenministers Flandin am Sonntag kennen. Danach würde sich diese Rede in nichts von den bisherigen französischen Erklärungen unterscheiden. So soll Flandin beabsichtigen, wieder einmal neue Garantien zu fordern. Die radikalsozialistische „République" dagegen zählt auf, was sich in der Rede Flandins hören und was sie nicht hören möchte. Es wäre zu begrüßen, so schreibt das Blatt der stärksten Partei Frankreichs, daß Flandin den wesentlichen Teil seiner Rede weder neuen juristischen Ausführungen über die Stellung Frankreichs, noch einer neuen Bekräftigung der Unversöhnlichkeit Frankreichs widme. Auf diesen beiden Gebieten seien die Gefühle Frankreichs mehr als bekannt. Es wäre auch ungeschickt, wenn die französische Diplomatie sich unversöhnlich zeige.

Nicht die Rechtslage Deutschlands sei auseinanderzusetzen, sondern es sei der Welt zu zeigen, daß Frankreich alle Anregungen, die sich zur Festigung des Friedens eignen, aufgreifen solle. Während Frankreich seit Jahren schweige, habe es Hitler fertiggebracht, bei einem großen Teil der internationalen Oeffentlichkeit den Eindruck zu erwecken, daß er nur den Frieden wünsche, ja vielleicht sogar, daß nur er allein den Frieden wünsche, während die anderen Regierungen nur eifersüchtig die Ueberbleibsel ihrer in Versailles geschaffenen Vorzugsstellung zu erhalten versuchten. Frankreich habe nichts dagegen getan, Frankreich habe auf die große Reichstagsrede des Führers im Mai nicht geantwortet. Frankreich habe auch geschwiegen, als Hitler am 7. März einen 25jährigen Frieden in Europa vorgeschlagen habe. Man müsse daher der Welt sagen, Frankreich sei bereit, die Initiative zu einem großen europäischen Plan zu ergreifen, begründet auf gegenseitigen Beistand und auf Abrüstung. Frankreich müsse klar seine Verhandlungsbereitschaft mit Deutschland zu verstehen geben, wenn Deutschland gegenseitige Beistandsverpflichtungen und eine Rüstungsbegrenzung unterzeichne, und wenn Frankreich die notwendige Genugtuung in der Rheinzone erhalte.

*

**London, 28. März.**

Die „Times" glaubt mitteilen zu können, daß am Montag eine Kabinettssitzung stattfinden werde. Es soll in einer längeren Aussprache den Kabinettsmitgliedern die Möglichkeit geboten werden, einen umfassenden Ueberblick über die Lage zu gewinnen.

Vernon Bartlett schreibt im „News Chronicle", sicherlich werde auf der Kabinettssitzung eine Auseinandersetzung der Meinungen stattfinden zwischen den Ministern, die den Gedanken, die kollektive Sicherheit durch den Völkerbund zu verwirklichen, durch Bündnisabschlüsse zu ersetzen wünschten.

## Evangelische Kirchenführer zum 29. März

**Berlin, 28. März.**

Zum 29. März haben evangelische Kirchenführer des Westens Aufrufe erlassen. Der Landesbischof von Baden, D. Kühlewein, erinnert an den begeisterten Empfang, den die badische Bevölkerung dem Führer in Karlsruhe bereitete und gibt der festen Zuversicht Ausdruck, daß das evangelische Volk in Baden sich restlos zu der Befreiungs- und Friedenstat des Führers stellen, und dadurch erneut seine unumschränkte Treue zum Führer beweisen werde.

Landesbischof Diehl, der Leiter der pfälzischen Landeskirche, sagt in seinem Aufruf: „Wir, die wir die Jahre harter Knechtschaft und fremder Bedrückung erlebt haben, danken aus übervollen Herzen dem lieben Gott, daß er dieses Wunderwerk vor unseren Augen dem Führer hat gelingen lassen und bitten um seinen Segen auch weiterhin für Führer und Volk."

Im Namen der evangelischen Landeskirche Nassau-Hessen nehmen die Mitglieder des Landeskirchenausschusses Oberkirchenrat Zentgraf und Dr. Fischer das Wort: „Unsere Pfarrer und Gemeinden wissen, was uns Gott durch den Führer damit geschenkt hat, daß die Wacht am Rhein wieder vom deutschen Heere gehalten wird. Sie werden am 29. März ihre Dankbarkeit beweisen."

## Aufruf der NSV

**Berlin, 28. März.**

Die Reichsleitung der NSV erläßt folgenden Aufruf:

„Die Reichsleitung der NSV ruft alle Mitglieder, alle ehrenamtlichen treuen Helfer und Helferinnen der NSV und alle von ihr betreuten Familien auf, am Sonntag, dem 29. März, dem Führer als erste ihre Stimme zu geben. In stolzer Freude und Anerkennung für die bisherigen Leistungen, aus tiefempfundenem Dank an den Führer für Hilfe in Not und Sorgen. Die Mitglieder der NSV und ihre betreuten Volksgenossen erfüllen ihre Pflicht schon in der ersten Wahlstunde.

(gez.) Hilgenfeldt, Hauptamtsleiter."

Landesbibliothek Oldenburg

# Der deutsche Arbeiter erfüllt seine Pflicht

## Dr. Ley vor der Gefolgschaft der IG-Farben in Leverkusen

Leverkusen, 28. März.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, sprach am Sonnabendmorgen, dem Schlußtag des Wahlkampfes, vor der Gefolgschaft des größten rheinischen Werkes der Chemie, der J. G. Farbenindustrie in Leverkusen. Gegen 9 Uhr versammelten sich die 12 000 Arbeiter und Angestellten des Werkes in der festlich geschmückten Werkstätte B, der größten Halle der weitläufigen Fabrikanlagen. Auf den Maschinen der Galerie, den Trägern und der Laufbühne der Krane standen die Männer der Arbeit Kopf an Kopf. Brausende Heilrufe und Fanfarenklänge der Werkkapelle begrüßten Dr. Ley.

Dr. Ley, der nach einer kurzen Ansprache des Betriebsführers das Wort nahm, betonte, daß er bei seinen Wahlkampffahrten durch Deutschland überall dieselbe Einmütigkeit und Einigkeit festgestellt habe. Der deutsche Arbeiter glaube wieder an sich selbst, an den Volksgenossen und an sein Vaterland und vertraue tief gläubig auf Adolf Hitler. Durch ihn allein sei Deutschland aus schwersten Tagen zu neuem Aufbau gerettet worden. Der deutsche Arbeiter werde dem Führer dafür seinen Dank abstatten, indem er ihm seine Treue beweise. Er werde am Wahltage seine Pflicht erfüllen.

Immer wieder wurden die Ausführungen Dr. Leys von brausendem Beifall unterbrochen.

## Auch Paris wünscht Entspannung

Paris, 28. März.

Die sich in radikalsozialistischen Kreisen immer deutlicher abzeichnende grundsätzliche Verhandlungsbereitschaft, die vorläufig noch mit unmöglichen Vorbehalten umgeben wird, kommt auch in einem weiteren Aufsatz des früheren radikalsozialistischen Parteisekretärs Pfeiffer im „Capital" zum Ausdruck. Das Schlimmste sei, so meint er, ein Verbleiben beim Status quo. Gegenwärtig könne es für Frankreich nichts Besseres geben, als mit seinem Nachbarn zu verhandeln. Entweder würden die Verhandlungen eine Entspannung ermöglichen, wenigstens eine vorübergehende, oder sie würden scheitern. Dann könne man immer noch eine engere Zusammenarbeit Frankreich mit England oder mit Italien oder mit beiden Ländern erhoffen.

---

Auf Beschluß der Reichsregierung sind im neuen Haushalt der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung erhebliche Sondermittel zur Durchführung eines Arbeitsprogramms für Notgebiete, vor allem in den Grenzbezirken, bereitgestellt worden.

# Im Luftschiff von Oldenburg nach Berlin

An Bord „LZ Hindenburg", 28. März.

Deutscher Volkstag für Ehre, Freiheit und Frieden! Am Vortag des Aufbruches der Nation begeht das deutsche Volk diesen großen Feiertag des Friedens. Die Triumphfahrt unserer beiden stolzen Luftriesen führt heute, nachdem die ersten beiden Tage vornehmlich dem östlichen und nördlichen Grenzgebiet gegolten hatten, mitten hinein in das Herz des Reiches und zur Reichshauptstadt.

Als am Freitagnachmittag die Sirenen das Zeichen zum Beginn der großen Führerkundgebung in Essen gaben, beteiligte sich auch „LZ Hindenburg" an der allgemeinen Verkehrsstille. Die Motoren setzten aus, und eine Minute lang glitt das stolze Schiff lautlos über die Landschaft hinweg. Ueber Stolp ging dann die Fahrt durch Pommern nach Stettin.

Etwa eine halbe Stunde lang kreuzten beide Luftschiffe über dieser Stadt. Die günstige Stunde, es war 18 Uhr, bewirkte eine besonders starke Anteilnahme der Bevölkerung, die den Luftschiffen immer wieder von neuem zujubelte. Bald hinter Stettin wurde es dunkel. Im Gegensatz zum Donnerstag war die Bodensicht jedoch ausgezeichnet. Ueber dem Boden blinkten die Leuchtfeuer von Rügen und der Greifswalder Oie. Dann tauchte eine Lichterkette auf, die sich über den Strelasund hinwegzieht, der neue Rügendamm, ein gewaltiges Zeugnis der friedlichen Aufbauarbeit des Dritten Reiches. Nach Rostock folgte Lübeck, mit seinen unzähligen Lichtern ein wundervoller Anblick. An verschiedenen Stellen zogen Fackelzüge durch die Straßen. Mit wuchtiger Stimme klang vom Luftschiff die Parole, der das Deutschlandlied folgte. Ueber Neumünster und Schleswig ging es weiter nach Flensburg in der nördlichen Grenzmark. Auch dort war man auf das Erscheinen der beiden Luftriesen schon vorbereitet und empfing sie mit Blinkfeuern und lauten Heilrufen. Unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes ging die Fahrt nun südwärts, um über Kiel nach Hamburg zu gelangen, dem letzten großen Ziel des zweiten Tages der Deutschlandfahrt.

Der Besuch Hamburgs war zweifellos der Höhepunkt der nächtlichen Fahrt der Luftschiffe. Hatte schon Kiel mit seinen Scheinwerfern, mit seiner festlichen Werftbeleuchtung und seinen angestrahlten Häusern tiefen Eindruck hinterlassen, so wirkte Hamburg geradezu märchenhaft. Ein Meer von Lichtern, ein unendliches Flimmern, das Ganze eine einzige prachtvolle Festbeleuchtung der Millionenstadt. Die Sirenen der zahllosen Schiffe vereinigten sich mit dem Pfeifen der Lokomotiven zu einer machtvollen Begrüßungssymphonie. Ueber der Stadt leuchtete ein riesiges flammendes Hakenkreuz. Auch hier in mehreren Straßen Fackelzüge. Vom Hafen leuchtete ein großes Transparent: „Ein Reich, ein Volk, ein Führer!" Eine ganze Stunde lang kreuzte unser Luftschiff über Hamburg, immer wieder von neuem mit tosenden Heilrufen begrüßt.

Weiter ging die Fahrt in Richtung Nordsee. Gegen 4 Uhr früh wurde Helgoland angeflogen, um 6 Uhr Wyk auf Föhr. Wyk ist die Heimat des Kapitäns Christiansen, der an unserer Fahrt teilnimmt. Dem Inselstädtchen wurde deshalb vom LZ „Hindenburg" eine besondere Morgenbegrüßung dargebracht. Die ganze Insel war schon auf den Beinen. Mit diesem Besuch wurde der Insel, die eine große Tradition im Luftfahrtwesen besitzt, ein langgehegter Wunsch erfüllt. Auch einige Luftschiffer aus dem Kriege waren unter denen, die von der schon festlich beflaggten Insel mit Tüchern winkten. Kurz darauf breitete sich unter dem Luftschiff das Wattenmeer aus, dem dank der selbstlosen Arbeit der Arbeitsmänner für die Volksgemeinschaft immer neues Land für Siedlung und Bauerntum entrissen wird.

Ueber Cuxhaven ging die Fahrt nach Bremerhaven, wo eine herzliche Begrüßung mit der „Europa", dem riesigen Schwesterschiff der „Bremen", stattfand. Die nächste Station war Wilhelmshaven und Rüstringen. Auf den Kriegsschiffen waren die Besatzungen angetreten und begrüßten begeistert unser Luftschiff.

Nach der sternenklaren Nacht über der Nordsee machen wir jetzt, am Sonnabendvormittag, mit unserem Luftschiff eine Schlechtwetterfahrt. Der Himmel ist tief verhangen, und ununterbrochen rinnen die Regenbäche über die Scheiben. Der Begeisterung kann aber auch kein Landregen Abbruch tun. Wie in Oldenburg, so ist auch in Bremen, das etwa um 10 Uhr erreicht wird, der Empfang überaus herzlich. Von allen Dächern und Türmen, aus allen Straßen winken Tausende und aber Tausende von Volksgenossen. Wir fahren bis unter der Wolkendecke, so daß wir gut sichtbar bleiben. Auf einem Kasernenhof ist die Truppe angetreten; der Platz vor dem Rathaus mit dem Roland ist dicht besetzt. Aus dem Lautsprecher des Luftschiffes schallt die mahnende Stimme des Sprechers: „Das Reich ist frei! Der Führer hat sein Wort gehalten! Wir alle danken ihm morgen!" Links unten zieht sich das gelbe Band der im Bau befindlichen Reichsautobahnstrecke Bremen—Hamburg durch das Land. Beglückt winken uns die Arbeiter zu.

Bald nach 11.30 Uhr passieren wir Osnabrück mit Kurs auf Münster. Die Luft ist hier so diesig, daß man kaum etwas sehen kann. Wir machen einen kleinen Anlauf und sind im Nu über der verhältnismäßig dünnen Nebelschicht, die von Zeit zu Zeit prächtige Durchblicke gewährt. Hier oben herrscht Sonnenschein, und es sieht so aus, als ob wir bald besseres Wetter erhalten.

Kurz vor Münster schiebt sich plötzlich aus einem Wolkenfetzen der „Graf Zeppelin" an uns vorbei. Wir freuen uns darüber, denn wir haben den „LZ 127" seit Hamburg nicht mehr gesehen. Er hat seit heute morgen eine eigene Linie befahren, damit die Volksgenossen in den Städten und Dörfern, die bei gemeinsamer Fahrt nicht berührt werden können, wenigstens zum Teil entschädigt werden. (In Oldenburg, das beide Luftschiffe bekanntlich berührten, haben sie sich offenbar auch nicht sehen können infolge der „Waschküche", des Regennebels. Die Schriftleitung.) „LZ Hindenburg" steigt aus den Wolken heraus und läßt sich in wenigen Sekunden von 650 auf 300 Meter über Münster herab. Wir sehen den Boden und Masten näher kommen, sonst fehlt uns jedoch jedes Gefühl dafür, daß wir „fallen", so selbstverständlich und ruhig vollzieht sich diese Bewegung. Unser Schiff schlägt die Richtung Bielefeld—Hannover ein. Mit halber Kraft gleitet „LZ Hindenburg" unter den Klängen der deutschen Lieder langsam durch die Porta Westfalica. Nach Bielefeld sind wir in einer halben Stunde über Minden. Ueberall der gleiche Jubel. Die Signale der Sirenen und Dampfpfeifen wachsen zeitweise zu einem ohrenbetäubenden Orkan an. Ein Flaggenmeer in allen Straßen, sei es im Süden, Osten, im Norden oder Westen, im Herzen unseres Vaterlandes. Das ganze Volk bekennt sich zur Nation und zu dem Werk, das Adolf Hitler geschaffen hat.

*

### Ueber Hannover und Braunschweig

Hannover, 28. März.

„LZ 127" traf um 13.25 Uhr bei etwas regnerischem Wetter, aber gut sichtbar, über Hannover ein. Zwanzig Minuten später erschien auch „LZ 129". Der stellvertretende Gauleiter, Schmalz, sandte den Luftschiffen folgenden Funkspruch entgegen: „Den Luftschiffen „Hindenburg" und „Graf Zeppelin", den Kündern deutscher Arbeit, entbietet Niedersachsen herzliche Heilgrüße. In den Straßen unserer Hauptstadt stehen zehntausend Jungvolk-Pimpfe. Ihr Gruß sind zehntausend Luftballons, die den beiden Zepps entgegengesandt werden. Im Gau warten begeistert Hunderttausende. Wir wissen, daß auch diese gewaltigen Luftriesen in unserem Vaterland durch die Lüfte kreuzen können, weil Adolf Hitler uns führt. Niedersachsen bekennt sich am morgigen Tag in Geschlossenheit zu Adolf Hitler."

Die beiden Luftriesen erschienen kurz nach 14 Uhr über Braunschweig und setzten nach herzlicher Begrüßung ihre Fahrt in südöstlicher Richtung fort.

## Ueber der Reichshauptstadt

Berlin, 28. März.

„Hindenburg" und „Graf Zeppelin" trafen kurz nach 16.30 Uhr aus westlicher Richtung kommend über der Reichshauptstadt ein. In langsamer, majestätischer Fahrt näherte sich zuerst „Hindenburg", dem im kurzen Abstand „Graf Zeppelin" folgte, der Innenstadt, die um 16.45 Uhr erreicht wurde. Auf allen Straßen und von den Dächern jubelten die Berliner den beiden Luftschiffen mit lauten Heilrufen zu. „LZ 129" ging auf verhältnismäßig geringe Höhe nieder und warf über dem Regierungsviertel eine Anzahl Fallschirme mit Hakenkreuzfahnen und großen Mengen von Erinnerungskarten ab. Die beiden Luftriesen zogen dann mehrere Schleifen über die Innenstadt.

Bei der Annäherung der Luftschiffe richtete die Gefolgschaft der Deutschen Zeppelin-Reederei in Berlin über Rundfunk folgendes Begrüßungstelegramm an die Besatzungen: „Angesichts der stolzen Luftschiffe über uns senden wir unseren Betriebsführern und Arbeitskameraden dort droben an Bord kameradschaftliche Grüße. Wir beglückwünschen sie zu den bisher schon erzielten Erfolg der Deutschlandfahrt aller Welt sichtbarer Beweis friedlicher Aufbauarbeit unseres Führers und mit Bewunderung erfüllt.

*

### Telegrammaustausch zwischen dem Führer und den deutschen Luftschiffen

Berlin, 28. März.

Die Luftschiffe „Hindenburg" und „Graf Zeppelin" haben an den Führer und Reichskanzler folgendes Radiotelegramm gesandt:

„Standort mittags Tannenberg-Denkmal. Von stolzer Geschwaderfahrt über das befreite Deutsche Reich gedenken Besatzungen und Fahrgäste der Luftschiffe „Hindenburg" und „Graf Zeppelin" ihres Führers in Dankbarkeit und Treue.

Lehmann. Christiansen."

Der Führer hat hierauf funkelegraphisch wie folgt geantwortet:

„Den Besatzungen und Fahrgästen der Luftschiffe „Hindenburg" und „Graf Zeppelin" danke ich für die mir vom „Standort Tannenberg-Denkmal" übermittelten Grüße. Ich erwidere sie herzlich und wünsche weitere gute Fahrt. Adolf Hitler."

# Neues vom Tage

### Nur geringe Abnahme der Erwerbslosenziffer in Nordamerika

Washington, 28. März.

Der amerikanische Gewerkschaftsverband gab am Freitag eine Schätzung der Erwerbslosenziffer im Monat Februar heraus. Danach beläuft sich die Erwerbslosenzahl auf 12,5 Millionen, was gegenüber dem Monat Januar nur eine Abnahme von 95 000 Erwerbslosen ausmacht. Der Gewerkschaftsverband erklärt, es seien vorläufig keine Anzeichen dafür vorhanden, daß die Privatwirtschaft Erwerbslose in größerem Umfange wieder einsetze.

---

### Flugzeugunglück in England — Fünf Tote

Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich bei Southampton in New Forest in der Nacht zum Freitag. Die fünf Insassen fanden dabei den Tod. Die abgestürzte Maschine gehörte der Commercial Air Hire Croydon, die vom Luftfahrtministerium zu Uebungszwecken gemietet worden war. Unter den Toten befindet sich auch eine Frau, die regelmäßig an den Nachtflügen teilnahm.

---

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen hat in diesen Tagen die Strecke Gleiwitz-Breslau der Reichsautobahnen zum Bau freigegeben. Es wird sofort mit den Vorarbeiten begonnen werden.

Durch Beschluß des lettischen Innenministers ist der „Deutsche Christliche Verein junger Männer" in Lettland geschlossen und sein Vermögen beschlagnahmt worden. In der Begründung wird angegeben, daß der Verein dauernd für die Schuljugend „militärische Uebungen" veranstaltet habe.

Auf der Gräfin-Johanna-Schachtanlage in Bobrek-Karf ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag ein schwerer Unfall. Vier Bergleute wurden unter Tage von großen Gesteinsmassen verschüttet. Sie konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Der Pittsburgh-Philadelphia-Expreß stieß in Pennsylvanien mit einem Güterzug zusammen. Bisher wurden drei Tote und mehrere Schwerverletzte geborgen.

In Czenstochau versuchten Arbeitslose unter Führung kommunistischer Hetzer einen Ueberfall auf das Arbeitsamt. Die Polizei mußte, da aus der Menge auf sie geschossen wurde, scharfe Schüsse abgeben. Sechs Ruhestörer wurden verwundet.

## Goldfund im Zigeunerwagen

11 500 Reichsmark beschlagnahmt

Minteln a. d. Weser, 27. März.

In dem kleinen westfälischen Dorf Döhren bei Windheim an der Weser im Kreise Minden waren unlängst zwei Zigeuner miteinander in Streit geraten; der eine teilte darauf aus Rache einem Gastwirt mit, daß sein Gegner in seinem Wagen einen Gold- und Silberschatz von etwa 30 000 RM verborgen halte. Diese Mär, so wenig glaubhaft sie schien, gab der Polizei doch Anlaß, den herumziehenden Zigeunern auf die Finger zu sehen; in Enzen bei Minteln schritt die Polizei jetzt zur Durchsuchung eines Zigeunerwagens.

Das Ergebnis war erstaunlich. Man fand in dem Wagen nicht weniger als 11500 RM. Die Summe setzt sich zusammen aus einer Menge goldener Zehnmarkstücke in deutscher Goldprägung, einer Anzahl österreichischer und anderer Goldmünzen, sowie aus vielen Fünfdollarstücken und Papierdevisen in beträchtlichem Werte. Der gesamte Fund wurde von der Polizei beschlagnahmt. Der Besitzer des Wagens ist ein gewisser Dikolitsch. Er und seine Frau wurden in Haft genommen, um die Herkunft der Goldschätze aufzuklären.

---

Zu dem Feuerüberfall sowjetrussischen Militärs auf japanische Soldaten an der Ostgrenze Mandschukuos meldet Domei, daß dieser Vorgang in Tokio als sehr ernst betrachtet werde, weil sich nach den Februarvorgängen eine erhöhte militärische Tätigkeit in Sowjetrußland an der mandschurischen Grenze zeige und auch die Außenmongolen Zwischenfälle herausforderten.

## Ruft erklärte in Braunschweig:

„Mögen andere noch so unermüdlich sein in der Lüge, wir wollen noch unermüdlicher in der Wahrheit sein!"

Landesbibliothek Oldenburg

# Mehr Osterfreude im festlichen Kleide!

| Für Ihr Oster - Kleid | Für Ihr Oster-Complet | Für Ihr Oster-Kostüm |
|---|---|---|
| Einfarbig und zweifarbig gemustert, Cloqué, Blumen-Streifen und Reliefmuster 2.40 4.50 4.80 5.40 | Reine Wolle: Einfarbige und in sich gemusterte Woll-Georgette und Woll-Cloqués in d. schönsten neuen Modefarben, nicht krauswerdend, alle 130 und 140 cm breit. | Für das strenge Schneider - Kostüm reinwollene Kammgarne, hellgrau, mittelgrau, dunkelgrau, beige u. braun, schwarz - weiß, marine-weiß, 140 cm brt. 8.80 11.80 12.00 |
| Hellfarb. mittel- und dunkelfarbige Sport-Streifen 3.40 3.80 4.00 | Aparte, hellfarbige Completstoffe. Feine Diagonal- u. Relief-Muster. — Melierte, knitterfreie Wollstra-Georgette, Spezial-Qualitäten für Röcke und ³/₄ lange Mäntel | Kostüm-Stoffe in Handwebart in apart. neuen Farbstellungen und Mustern, 130 und 140 cm breit. 3.80 5.60 6.20 7.20 |
| Bunte Blumen-, Türken- u. Chinamuster auf Mattkrepp, Borken-Krepp und Cloqué 3.80 4.20 4.80 | | |

Alle guten und schönen Stoffe von

**Melching**
Lange Straße 60 Ecke Gaststraße

---

**Nicht Zaungast sein**

Spiele mit in der

**PREUSS.-SÜDD. KLASSENLOTTERIE**

Nur 3 M kostet ein Achtellos je Klasse
Hauptgewinne: **2 x 1 Million RM**
Ziehung 1. Kl. 24. u. 25. April 1936
Staatliche Lotterie-Einnahme
**Friedr. Häder**
**Oldenburg (Oldb.)**
Pferdemarkt, Fernruf 3604

---

Ihr richtiger
**Maßschneider**
ist
**Bruns am Damm**
Grundsatz ist:
**Preiswert aber gut!**

---

**Landes-Theater**

Sonnt., 29. 3., 19.30—22.15
O „**Herz über Bord**“
0.50—3.— RM

Montag, 30. 3., 20.15—22.45:
**Einmaliges Gastspiel der 8 Entfesselten**
0.70—3.50 RM

Dienst., 31. 3., 19.30—23:
A 28 O
„**Götz von Berlichingen**“

Mittwoch, 1. 4., 19.30—23:
NSKG IA. IIA O
„**Götz von Berlichingen**“

Donnerst. 2. 4., 19.30—23:
B 28 O
„**Götz von Berlichingen**“

Freitag, 3. 4. 20.15—22.45:
C 29 O „**Zigeunerliebe**“

Sonnabend, 4. 4., 20.15—23:
Geschl. Vorst. für die NSG „Kraft durch Freude“
„**Herz über Bord**“

Sonntag, 5. 4., 15.30—17.45:
O 12 Einheitspreisvorstllg.
„**Der Störenfried**“
0.50—2.— RM

19.30—22.15: Neuaufführg.
„**Die Landstreicher**“
0.50—3.— RM

O = Wahlanrecht

---

**Kaufm. Privatschule W. Riemann**
Oldenburg, Ziegelhofstr. 12
Am 16. April beginnen neue Kurse in Kurzschrift, Maschineschreiben, amerik. Buchführung

---

**Für Ueberführungen Verstorbener**
empfehlen wir unser **modernes Leichenauto**
mit Personenabteil für Angehörige
**Gebr. Linnemann** Kraftfahrzeuge, Autoruf 4182

---

Ihre Frühjahrs-Garderobe reinigt
Ruf 3421 Färberei Eckhardt

---

**Geschäftsübernahme**
Hiermit zur Kenntnis, daß wir das
**Restaurant Gustav Bruns, Alexanderstr. 107**
übernommen haben.
**A. Küpers und Frau**

---

**Der große Wunsch zur Konfirmation**
ist eine
**Armbanduhr oder Taschenuhr**
in modernen Formen u. zuverlässig im Gang
Auch moderner, geschmackvoller
**Schmuck oder Bestecke**
sind begehrte Geschenke, die viel Freude bereiten. Große Auswahl in allen Preislagen
**Sündermann**
Lange Straße 63

---

Verlobungsringe
Verlobungsgeschenke
**Karl Müller**
Nadorsterstraße 64

---

**Teppiche**
modernste Muster, verschiedenste Preislagen, günstige Bedingung.
Verlangen Sie Bemusterung.
A. Röhl & Co., Bremen 5

---

**Schausteller-Wohnwagen**
mod. eingerichtet, mit Oberlicht u. Veranda, Untergestell a. Kugellager u. Elasticgummi verk. bill. Pöppinghaus, Donnerschweer Str. 228 b, bei Eilert Diers.

---

**Aerztetafel**

Zurück
**Dr. Lenné**
Spezialarzt f. innere Krankheiten

---

## Familien-Nachrichten

### Vermählungs-Anzeigen

Ihre am 28. März vollzogene **Vermählung** geben bekannt

Reichsbahninspektor **Bernhard Witte und Frau**
Wilhelmine geb. Rietforts

Oldenburg, Alexanderstr. 98

### Todes-Anzeigen

Oldenburg, Eutin, den 27. März 1936.
Lange Str. 72.

Es hat Gott gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

**Hermine Lueken**
geb. Gerdes

nach langem, schwerem Leiden im 75. Lebensjahr durch einen sanften Tod zu erlösen.

In tiefer Trauer:
**Wilhelm Lueken,**
**Georg Toftmann und Frau** Anna geb. Lueken,
**Gerhard Wilmsmann und Frau** Frieda geb. Lueken,
**Heinr. Meier und Frau** Hermine geb. Lueken,
**Frau Käthe Lueken,**
8 Enkel, 1 Urenkel.

Beerdigung am Dienstag, dem 31. März, 9¾ Uhr, vom Ev. Krankenhause. Vorher Andacht. Kranzspenden dorthin erbeten.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

---

Statt besonderer Anzeige

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute unsere liebe Schwägerin, Schwester und Tante,

**Fräulein Johanna Meyer**

im 72. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
**Frau Anna Meyer** geb. Kramer

**Oldenburg,** Haarenufer 17 — **Gütersloh i. Westf.,** Neue Apotheke — 26. März 1936

Beisetzung am Dienstag, 31. März, von der Kapelle des neuen Friedhofes. — Zeit bitte im Pius-Hospital zu erfragen.

---

Oldenburg, den 27. März 1936.
Nadorster Straße 93.

Heute abend 19.30 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden mein lieber Vater, Schwiegersohn, Schwager und Bruder

Schneidermeister
**J. O. Jansen**

im Alter von 49 Jahren, nachdem ihm erst vor 14 Tagen seine Frau in die Ewigkeit vorangegangen ist.

In tiefer Trauer:
**Tochter Hanne-Lore.**
**Joh. Folkers und Frau** geb. Meinen.
**Anton Folkers und Frau** geb. Denker.
**Fritz Wolfteich und Frau** geb. Folkers.
**Max Folkers und Frau** geb. Hinrichs.
**Joh. und Anton Jansen,** Scharfenberg.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 31. März 1936, vorm. 11¼ Uhr, von der Auferstehungskirche auf dem neuen Friedhof. Andacht 11 Uhr.

---

Statt Ansage

**Wiefelstede**, den 28. März 1936.

Heute morgen entschlief aus einem schaffensreichen Leben nach langer, mit vieler Geduld ertragener Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

**Gebke Margarethe Tapken**
geb. Meinen

im 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
**Gerd Tapken,**
**Diedrich Lamken und Frau** Grete geb. Tapken,
**Hinrich Tapken und Frau** Anna geb. Wemken,
**Gerd Kuck und Frau** Anna geb. Tapken
und 5 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 2. April d. J., nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhof in Wiefelstede. Trauerandacht in der Kirche.

---

**Achternmeer**, den 26. März 1936.

Unerwartet verschied am 26. März unser lieber

**Hermann**

im Alter von 21 Jahren.

In tiefer Trauer
**Joh. Heißenberg und Frau** geb. Moed
nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Montag, 30. März, nachmittags 1 Uhr, auf dem neuen Friedhof in Wardenburg. Um 11 Uhr vom Peter-Fr.-Ludwig-Hospital.

---

**Altenhuntorf**, 27. März 1936

Heute nachmittag um 4 Uhr entschlief sanft und ruhig an Altersschwäche mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater und Onkel

**der Landwirt**
**Dietrich Wichmann**

in seinem 84. Lebensjahre

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige
**Frau Katharine Wichmann**
geb. Schmalriede
**nebst Kindern**
**und allen Angehörigen**

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 1. April, nachmittags 3½ Uhr auf dem Friedhof zu Altenhuntorf. Trauerandacht in der Kirche.

### Danksagungen

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer Schwester, Schwägerin und Tante,

**Fräulein Henni Barlag**

**sagen wir herzlichen Dank**

Namens aller Angehörigen
**Frau Wwe. Marie Presuhn** geb. Barlag

**Oldenburg,** 29. März 1936

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

**danken wir herzlich**

**Frau Anna Kötters** und Kinder.

**Petersfehn**, März 1936.

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau und treusorgenden Mutter sagen wir allen auf diesem Wege unseren

**herzlichsten Dank**

**Nordmoslesfehn.** **Wilhelm Brelage** nebst Angehörigen.

Landesbibliothek Oldenburg

# Aus der Oldenburger Heimat

1. Beilage der „Nachrichten für Stadt und Land" zu Nummer 88 vom Sonntag, dem 29. März 1936


# Die Gertrudenkapelle und der Friedhof

Unser Bild zeigt den Gesamtblick auf den Gertrudenfriedhof. Von der Gertruden-Linde wurde erst kürzlich gelegentlich ihrer Beseitigung ausführlich gesprochen.

Die altehrwürdige Kirche hinter der Linde schaut auf Jahrhunderte zurück. Ueber die Gründung der Kapelle berichtet die Hamelmannsche Chronik folgendes: „Als Christian VI., der „anfänglich zu Cölln gantz fleißig studieret vnd durch seine geschicklichkeit so weit gekommen, daß er zum Thumbherrn daselbst im hohen Stift erwehlet worden", zur Regierung kam, wollte er mit seinem Bruder, Conrad II., die Friesen bekriegen, die seinen Vater ermordet hatten. Da geschah aber, „daß er daselbst in einer Kirche also betzingelt, daß er nirgent kommen oder ausreißen können. Darauf hat er ein gelübde gethan, wofern in GOTT von dannen helfen würde, daß er in die Ehre S. Joannis, eine Kirche an eine andern ort wiederumb bawen solte." Er ließ dann auch wirklich eine Kapelle bauen, weihte sie aber der Heiligen Gertrud.

Die Heilige wurde 625 als Tochter des Majordomus Pippin von Lindau geboren, und später war sie Aebtissin des Klosters Nivella. Sie soll die erste Gärtnerin gewesen sein und gilt als Verkünderin des Frühlings. Außerdem ist sie die Schutzheilige der Reisenden. (Man denke an die Lage der Kirche!)

Das Aeußere dieses alten Gotteshauses ist stilvoll. An den hohen Turm mit dem spitzen, gotischen Helm schließt sich ein gedrungener, hinten abgerundeter Bau, dessen Spitzbogenfenster, die fast schießschartenförmig aussehen, an die oldenburgischen Dorfkirchen erinnern. Sie schmiegt sich an den Lindenbaum und wird von dessen Zweigen beschattet. Wenn man aus „den Heiligengeist Porten" kam, sah man am Ende der geraden Straße durch ein Tor „die Kirche vorm Heiligengeisttor mit dem Begräbnisplatz".

Das Innere der Kapelle ist schlicht, aber wuchtig. Die Decke ist in drei Gewölbe aufgeteilt und mit Fresken verziert. Im Gewölbefeld über dem Altar sieht man die Gertrud einen Ritter vom Teufel befreien und ihm eine Urkunde überreichen. Der Teufel ist nach mittelalterlicher Anschauung naiv dargestellt. In der äußeren Nische erblicken wir eine Darstellung der Heiligen, die mit zierlicher Handbewegung Arme und Kranke zu sich lädt. Im nächsten Gewölbefeld sieht man, wie sie den verschiedensten Menschen Gutes erweist. Sinnreich sind die Fresken mit bunten Füllstreifen und Spruchbändern verziert, und auch die Farben sind gut gewählt.

Diese Fresken sind entweder zur Zeit der Reformation übertüncht worden, oder erst, als Graf Anton Günther zwischen 1645 und 1650 die Kirche erneuern ließ.

Aber als die Kapelle 1908 ausgebessert wurde, kamen die schönen Fresken wiederum zum Vorschein. Wilhelm Morisse hat erfolgreich die Farben aufgefrischt und die Umrisse erneuert. Mit den neuen, bunten Fensterscheiben von Rhode und der bunten Decke sieht die kleine Kirche gepflegt aus. Wäre doch nur nicht der unvorteilhafte Seitenaltar vorhanden, der stilistisch gar nicht in die Kirche paßt; er stört nur das Gesamtbild.

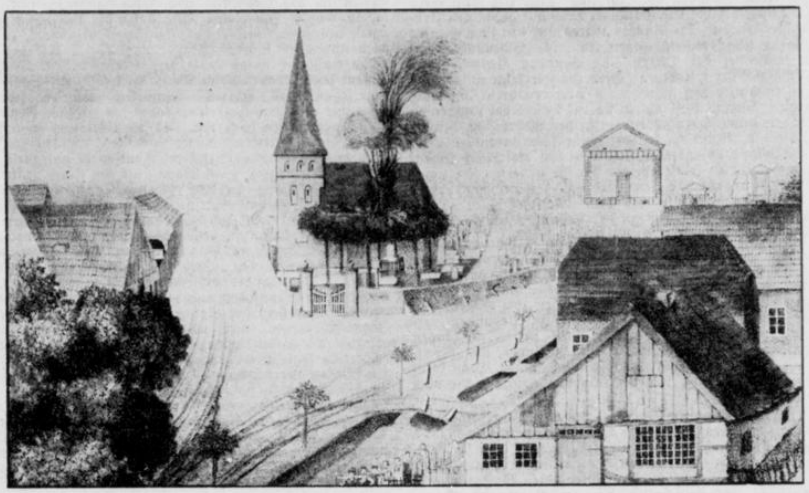
Neben der Gertrudenkapelle lag früher das Siechenhaus, das schon 1345 in einem Freibriefe des Grafen Konrad erwähnt wird. Kranke, die wegen der Ansteckungsgefahr nicht in der engen Stadt bleiben durften, wurden hier untergebracht; besonders stark wurde es beansprucht, als die Pest und andere Seuchen durch die Kreuzzüge in Deutschland eingeschleppt wurden. Nachdem die oldenburgischen Kirchen mit allem Besitz dem gräflichen Hause übertragen wurden, verhieß Graf Johann XXVI. (1581), daß „Gott dem Allmächtigen zu Ehren, den Bedürftigen, insonderheit den Hausarmen und alten, verlebten Leuten zu Gute" das Siechenhaus gestiftet werden sollte. „16 Leute, Männer- und Frauens-Personen, sollten darin ihre häusliche Wohnung neben ziemlichen Unterhalt haben" (nach Pleitner). Zu dieser frommen Stiftung gehörten ein Moor als Weide für vier Kühe, ein Torfmoor für die „Nodurft der Feuerung" und „jährlich 12 Woldt Roggen und 12 Woldt Gerstен". Man ernannte zur Verwaltung einen Vorstand, der für Ordnung sorgen mußte.

Im Armenhause zu St. Gertrud ging es aber gar nicht ärmlich zu; dies beweist die Speiserolle. Sie besagt folgendes: „Voerst den Sonntag Mittag zur Löffelspeise frischen Kohl und ein jeder Person sein stück Botern und ein jeder Person sein Schneb Brodt dazu, und zur Abendmahlzeit sein aufgewärmten Kohl dazu, und ein jeder sein stücke Fleisch wieder und sein Butter ebenmäßig und sein stücke brodt dazu und Bier." Sonntags bekam jeder sogar einen guten Wein und ein Pfund Fleisch und dazu „einen groten Schönbrodt oder auch geräucherten Fisch".

Der Hausmeister wußte natürlich ehrlich und zuverlässig sein; deshalb ließ man ihn „einen leiblichen Eydt zu Gott und auf sein heilig Evangelium" schwören, daß er „den Armen wolle treulich vorstehen" und ihnen „ein gut Exempel geben, auf der Armen Erde, Wandel und Christentum fleißig Aufsicht mit tragen und dahin sehen, daß sie in gebührender, christlicher Zucht, Ehrbarkeit und Verträglichkeit miteinander leben, auch den Gottesdienst fleißig besuchen".

Um den Zudrang Unberufener einzuschränken, wurden nur Bewerber aufgenommen, die für das Haus arbeiten konnten und wollten. Man nahm auch nur gute Christen auf, die sittlich einwandfrei und „von ehrlichen Eltern und ehrlich geboren" waren. Drei Paten mußten für die Neuaufgenommenen eintreten und bürgen.

Im Armenhause herrschte auch strengste Unterordnung. Wer bei den Gebetstunden, den Gesängen und der Verlesung des Evangeliums fehlte, wer sich weigerte, zur Kirche zu gehen, sich „vollsoff", fluchte usw., wurde hart bestraft. Für ganz schwere Verbrechen gab es sogar das Halseisen; und die „Verordnung, wie die Verbrecher im Armenhaus zu Sankt Gertrud bestraft werden sollen", gibt uns Auskunft, wie die einzelnen Verbrechen geahndet wurden.



Bei der Erneuerung der Gertrudenkapelle durch den Grafen Anton Günther wurde auch der Kirchhof, der die Kapelle umgab, ausgebessert. Es ist nicht die älteste Grabstätte in Oldenburg. Auf dem Markte neben der Lambertikirche lag der erste Kirchhof, der noch zu des Grafen Zeiten dem Gertrudenfriedhof vorgezogen wurde. Erst im Jahre 1791 schloß man ihn, Damit beginnt die Bedeutung des Gertrudenfriedhofes, der jetzt schon wieder zu klein ist, so daß einige neue Ruhestätten eingerichtet werden mußten.

### Die Begräbniskapelle

Am Ende des Gertrudenfriedhofes liegt der hohe, stimmungsvolle Bau der großherzoglichen Begräbniskapelle mit breitem Giebelfeld, einer vornehmen Freitreppe und einem doppelflügeligen Tor. Aus dem klassizistischen Bau atmet Majestät.

Im Innern empfängt uns feines, gedämpftes Licht, das durch eine runde Oeffnung eintritt. Zur Rechten des Einganges steht ein großer Marmoraltar mit einem wundervollen weißen Kreuz. Vor dem Altar befindet sich eine versenkbare Platte, auf der der Sarg in die Gruft gelassen werden kann; daneben führt eine Treppe in den Keller. In die Rückwand, der Tür gegenüber, sind drei Nischen eingelassen, die der Herzog für sich, seine Gemahlin und seinen Sohn bestimmte. Die mittlere Nische ist durch einen Aufbau mit einem Giebelfeld betont; in ihr steht ein Doppelsarkophag, in dem der Herzog und die Herzogin ruhen. Die Inschrift für die Herzogin lautet:

„Hier ruhet Friedericke Elisabeth Amalie Auguste aus dem Herzoglich Würtembergischem Hause, geboren den 27. Julius 1765, vermählt den 26. Junius 1781, gestorben den 24. November 1785. In ihren Armen liegt ihr dritter Sohn. Liebe war ihr Leben, Liebe folgte ihr übers Grab."

Die Grabschrift für den Herzog lautet:

„Vater dem Lande zu sein, war ihm höchster Beruf. Noch bevor er aus diesem Zeitlichen schied, mußte er den Tod seines Sohnes, des Prinzen Georg, sowie den seiner Schwiegertochter, der jugendlichen Erbprinzessin Adelheit, erleben."

An den Seitenwänden sind auch noch einige Sprüche angebracht. Alle Inschriften wurden von Johann Heinrich Voß, dem Rektor der Lateinschule in Eutin, und Friedrich Leopold, dem Grafen zu Stollberg, verfaßt.

Der Bau der Kapelle machte zur Zeit Schwierigkeiten. Die Baumeister Dietrich Gerhard Oltmann, Johann Spieske und Friedrich Rodenburg schlugen den Bauanschlag auf 828 Taler und 60 Grot an. Aber dieser Betrag reichte nicht aus. Es wurde zuviel Material verschleppt. Die Baumeister flehten deshalb „die Gnade und Milde des Herzogs um deren Vergütung in tiefster Demut an". Nachdem die Sache überprüft war, bewilligte man ihnen 100 Taler Entschädigungsgeld, und so konnte der Bau im Jahre 1790 beendet werden.

Jetzt überragen die kupferne Spitze der Gertrudenkapelle und das Kupferdach des Mausoleums den alten Gertrudenfriedhof.

Das Bild wurde vom Heimatmuseum geliehen.

# Wehrpflicht in Oldenburg

Eine Wehrpflicht aller männlichen Tauglichen — wenn auch in einer der jetzt durch Reichsgesetz wieder eingeführten nur ähnlichen Form — hat es im Oldenburger Lande auch schon vor langen Zeiten gegeben.

Heerfolge der Landesbewohner hat anscheinend schon im Mittelalter bestanden. Die Oldenburger Grafen scheinen sich dabei auf altes Recht berufen zu haben, wonach sie den Heerbann im Falle der Gefahr aufrufen konnten. Zu den Türkenkriegen hatte die Grafschaft Oldenburg zunächst jedesmal eine festgesetzte Summe Geldes zu zahlen, so 1522, welcher Verpflichtung aber die Grafen nicht immer pünktlich oder freiwillig nachkamen, wofür Graf Johann V. sogar einmal in die Reichsacht verfiel. Später wurde Oldenburg zu 8 Mann zu Roß und 60 zu Fuß angesetzt, später — zur Zeit des Grafen Anton Günther — wurde diese Zahl auf 30 Reiter und 132 Fußknechte heraufgesetzt. Schließlich sollte das Land 70 Reiter stellen, aber mehr als 100 folgten dem Rufe des Kaisers und wurden einem Westfalenregiment zugeteilt, in welchem Verbande die Söhne des Oldenburger Landes manch heftiges Gefecht mitbestanden.

In den oldenburgischen Städten bestand selbstverständlich von jeher die Pflicht zur Verteidigung des Ortes, die den männlichen Bürgern oblag. Wenn auch die Stadtrechte nicht gerade davon sprechen, so haben doch die später diese Rechte ergänzenden sogenannten Stadtordnungen nähere Bestimmungen wegen der Wehrpflicht der Einwohner. Die jeversche Stadtordnung von 1536 bestimmte, daß neu aufgenommene Bürger sich mit Waffen zu versehen hatten. Bei Waffenschauungen sollten Ungehorsame in Strafe genommen werden. Jeder sollte sich guter Wehr versehen; „tho pinxsteren (Pfingsten) heerschouwinge" ist zu halten. In der Ordnung von 1572 heißt es, die Bürger hätten die Stadt zu bewachen und zu bewahren; der die Aufsicht führende Stadtwachtmeister mußte jeden Abend die Losung von der Burg holen. Auch die jeversche Stadtordnung vom Jahre 1614 sieht noch halbjährliche Waffenbesichtigungen vor. Die Bürger der Stadt Wildeshausen leisteten von jeher neben der Verteidigung ihrer Stadt auch Heerfolge in das umliegende Gebiet, z. B. nach Oldenburg hinein. Die Friesoythers mußten Stadt und Burg verteidigen, wenn der Feind heranrückte. Scheinbar sogar in dem Flecken Löningen bestand eine Pflicht zur Verteidigung. Oldenburgs Bürgerschaft war nach dem Stadtrecht von 1345 nicht nur zur Wahrung des Orts verpflichtet, sondern es mußte auch Heerfolge geleistet werden und ist geschehen gegen die Stedinger und Butjadinger, gegen die Bremer (Bremer Taufe) u. a. 1538 machte Graf Anton den Oldenburgern ihre Langsamkeit zum Vorwurf, wodurch Edewecht von den Münsterländern verbrannt werden konnte. Anscheinend hatten die Bürger nicht rasch genug geholfen, die Grenze zu sperren. 1481 hatten Oldenburger Bürger geholfen wider Friesen und Münsterländer, zusammen mit den Ammerländern aber auf dem Kayhauser Moor eine Niederlage erlitten.

Vom Landesherrn aufgerufen, beteiligten sich Oldenburger, Bürger und Bauern, am Zuge Kaiser Karls V. gegen Geldern. Die von den Oldenburger Grafen geworbenen Söldner waren in Bedrängnis geraten und mußten durch die Landeskinder herausgehauen werden.

Besonders häufig berichten die Chronisten von einer Heerfolge der Ammerländer Bauern. Diese Verpflichtung war für die Leute eine drückende Last. Der Bauer zahlte im Mittelalter Knechtegeld. Dafür sollte der Landesherr in Fällen der Gefahr fremde Söldner werben und entlohnen. Solche waren aber nicht immer und besonders nicht in dringenden Fällen zu haben. Da mußte der Bauer selber


Hüter der Gesundheit

Odol L83

ODOL L·83 wirkt vorbeugend gegen Infektionen, also gegen Schnupfen, Halsschmerzen, Grippe und ähnliche Gefahren.

ODOL L83 beseitigt peinlichen Mundgeruch, erfrischt, belebt.

L 83 ist das Kennzeichen für ein weiter vervollkommnetes Odol mit erhöhter bakterientötender Wirkung.


Landesbibliothek Oldenburg

zur Wehre greifen oder raschestens dem Grafen auf dessen Ruf folgen. Die Vögte riefen die Bauern zusammen. Nicht nur zur Kriegshilfe, sondern auch zu Arbeiten an Festungen und Schanzen. Ging es doch jedesmal um Herd und Heimat. 1456 mußten die Ammerländer sich der Friesen erwehren, die in räuberischer Absicht eingedrungen waren. 1457 schlugen wenige Ammerländer Bauern die bedeutend stärkeren Friesen zurück. Eine Chronik meldet, daß allein 1800 friesische Schützen über die ammersche Grenze gekommen waren, denen zuerst nur 15 tapfere Ammerländer entgegentraten. Sie erschlugen 200 der Feinde und nahmen noch 300 gefangen! Das war zwischen Manse und Fikensolt. Heute kündet jedem Oldenburger von solch glorreicher Waffentat das schöne Friesendenkmal dort in einsamer Heide. Die Waffenbeute war groß und der Verlust, den die Feinde hatten, denen der „rothe Safft über die Nasen gangen", hielt sie vorerst von weiteren Einfällen ab. Im Jahr 1462 rief Graf Gerd von Oldenburg seine Ammerländer rasch auf gegen den Erbfeind, die Friesen. Die Bauern waren auf den vom Grafen befohlenen Glockenschlag angetreten. Die Oldenburger erlitten jetzt aber bei Detern eine Schlappe. 1474 wurden die Ammerländer wieder von Gerd zur Heerfolge aufgeboten und eilten hinter den abziehenden Bremern drein, bis nach Moorriem hinein. 1481 waren sie auf Befehl bei Kayhausen dabei. Im nämlichen Jahre taten sie der Wehrpflicht Genüge vor Delmenhorst und haben dort Heldentaten verrichtet. 1538, in dem wilden Kriegsjahre, lagen sie um die Stadt Oldenburg und wehrten jeden ab, der sich ihr näherte. Sie zogen auf Befehl mit nach Delmenhorst, als es gestürmt ward. Sie traten — 80 Mann aus dem Kirchspiel Apen — als Verstärkung der Besatzung auf der Festung Apen an.

Während des Dreißigjährigen Krieges war das Land Oldenburg oft durch feindliche Einmärsche bedroht. Außer der Delmenhorster Bevölkerung, die sich häufig aufgerufen sah, die Grenze zu sperren, waren es vornehmlich wieder die Ammerländer, die Pässe sperren, Schanzen (bei Godensholt, Holigast und Scheps) besetzen und sich zu Uebungen versammeln mußten. Ueberhaupt mußten in diesen langen Kriegsjahren alle Oldenburger Landeskinder sich bereithalten, „ufm glockenschlag" erscheinen zu können. Denn Graf Anton Günther hatte trotz der tausende Kriegsknechte noch Besorgnis.

Nach den Mannzahlregistern, die alle Wehrfähigen der Grafschaft erfaßten, hatten die Bauern damals (16. bis 17. Jahrhundert) noch an Ausrüstung: Büchsen, Kurzgewehr, Picken, Schwerter, Hellebarden, Degen und vereinzelt sogar noch Harnische. Buntgewürfelt traten die Waffenfähigen, eingeteilt in Korporalschaften, vor den Vögten an. Trummenschläger gingen voran. Häufig wurden Uebungen abgehalten. Graf Johann VII. versammelte sogar einmal beinahe die ganze Mannschaft aus dem Lande mit den Bürgern seiner Hauptstadt in dieser und nahm eine Besichtigung vor.

In den Huldigungen, welche Städte und Vogteien den Oldenburger Grafen oder den nachfolgenden dänischen Königen leisteten, ist von der Wehrpflicht öfters die Rede. So versprachen 1574, als sie am Mittelteich einen Ring bildend, um den Grafen Johann standen, die Butjadinger durch Eid „in Fried- und Kriegs-Zeiten geburlichen und schuldigen (!) Gehorsamb zu leisten". Mit Leib, Gut und Blut wollten sie in Zeiten der Gefahr für den Grafen und das Land einstehen. Ebenso huldigten Oldenburgs Bürger des öfteren und die der Stadt Delmenhorst, z. B. noch 1670, als König Christian V. den dänischen Thron bestieg. Sie wollten „das Unsrige verlassen und zur Verteidigung sich einfinden".

Als die Dänen das Regiment antraten, kam sogar aus der Mitte der Landeskinder der Wunsch heraus, sich fortan mit den Waffen vertraut machen zu dürfen, zu welchem Zweck namentlich das Scheiben- und Vogelstangenschießen empfohlen wurde. Im Jahre 1704 hatte der dänische Landesvater das sogenannte Nationalregiment begründet, zu welchem aus allen Landesteilen je nach der Stärke der Einwohnerzahl sich junge Leute zu melden hatten. Das Regiment sollte über tausend Mann stark sein. An Sonn- und Feiertagen ward exerziert. Natürlich gab es jedesmal Säumige und auch Deserteure, aber die dänische Regierung ging streng gegen diese vor. Als die Gottorper in unserm Lande die Regierung angetreten hatten, wurde im Jahre 1806 das sogenannte Rheinbund-Contingent aufgestellt, wozu auch Oldenburg eine Mannschaft zu stellen hatte. Es sollten 800 Mann werden. Freiwillige Anwerbung von Mannschaften verhalf nicht zu dem gewünschten Erfolg; so wurde verfügt, daß das Oldenburger Land von je 400 Seelen einen Mann zu stellen habe. Nach der französischen Besetzung Oldenburgs 1811/14 traten bald wieder geordnete Verhältnisse ein. Jetzt verfügte der Herzog Peter Friedrich Ludwig die allgemeine Landesbewaffnung. Es wurden alle männlichen und tauglichen Untertanen, um die Heimat in Fällen der Not zu verteidigen, der deutschen Sache zu dienen, vom vollendeten 17. bis zum zurückgelegten 40. Lebensjahre für wehrpflichtig erklärt. Wenn auch nicht sogleich — dazu waren schon gar nicht die nötigen Gelder vorhanden — die gesamte Mannschaft aufgerufen wurde, so hatte in der Folgezeit — wenn sie nicht bezahlte Vertreter stellen konnten — alle jungen Oldenburger, die für tauglich befunden waren, sich unter die Fahne zu stellen. In Preußen kämpfte Scharnhorst mühsam gegen die Abneigung des Volkes, eine Wehrpflicht aller anzuerkennen, in Oldenburg — wo es auch Widerstand gab — setzte sich diese Verpflichtung energisch durch. Seit über hundert Jahren haben die oldenburgischen Truppen, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, in Friedens- und Kriegszeiten ihren Mann gestanden, dank der gründlichen Ausbildung und Erziehung durch die allgemeine Wehrpflicht, die jetzt der ganzen deutschen Jugend durch den Erlaß des Führers wieder beschert wurde.

# Dörfer „am Streek"

## Kriegsereignisse verändern das Landschaftsbild

Die Landschaft südlich von Bümmerstede bis in die Nähe der ausgedehnten Waldung, Barneführerholz, und zwischen Heide und Hunteniederung, ist uns unter dem Namen „am Streek" bekannt. Wenn wir uns um die Deutung dieses Namens mühen, so scheint er uns, nach einem Blick auf die ehemalige Geländebeschaffenheit an dieser Stelle, sehr berechtigt. „Streek" ist nämlich die in unserem Lande übliche Bezeichnung für eine Gegend, die häufig von streichenden = fließendem Wasser überflutet wird. Aber auch der von Ueberschwemmungen nicht in Mitleidenschaft gezogene Rand einer solchen Landschaft kann den Namen „Streek" haben. Dieses Letztere möchten wir hier annehmen, da die Bauernhöfe, ja die Dörfer hier häufig genug statt mit ihrem besonderen Namen einfach „Streek" genannt werden.

Der Orts- oder Flurname Streek ist, wie schon gesagt, nicht selttn im Oldenburger Lande. Genannt sei Streek bei Varel, ein Dorf, das mindestens seit dem Ende des 16. Jahrhunderts Erwähnung findet und das an einer Bäke liegt, deren Wasser in früherer Zeit die Ländereien des Dorfes mögen oft überflutet haben. Ist doch in der Nähe dieser Ortschaft die Heerstraße Oldenburg—Wilhelmshaven (zur Zeit ihrer Anlegung allerdings nur eine Verbindungsstraße Oldenburg—Varel) über einen künstlich angelegten Damm geführt worden. Einen „streeken Weg" gab es ehedem bei der Stadt Oldenburg, der zu Zeiten wegen des darüberstreichenden Wassers fast unpassierbar war (Gegend bei Alexandershause, etwa zwischen diesem und der früheren Eisenbahnhaltestelle Bürgerfelde. Heute erinnert der Name einer neuen Straße in der Nähe daran). Einen Streekenweg gab es in der wasserreichen Gegend um die ammerländische Ortschaft Apen. Dieselbe Bedeutung hat selbstverständlich die Bezeichnung Streek für die Gegend, die wir hier näher kennenlernen werden.

Je nach der Durchweichung des Bodens nahm hier die Hunte, wenn sie viel Wasser mit sich führte, einen fast ungehemmten Lauf. Sie durchströmt hier die „Wardenburger Marsch" und erhält sogar noch Zustrom von dem Flüßchen „Fleth". Auf dem schmalen Sandrücken entlang der Niederung lagen die Siedlungen. Hier trafen, was für deren Bewohner günstig zu nennen ist, Wasser, Wiese, Heide, Sand, Wald und anbaufähiger Boden zusammen. Und daß diese Gegend am Streek schon früh besiedelt gewesen ist, mögen Funde von Tongefäßen, die man hier gemacht, beweisen.

Weiter: der heute verschwundene Name „Specken" für eins der Dörfer hier, von dessen Schicksalen wir noch hören, werden, mag in diesem Zusammenhange auch seine Erklärung finden. „Speckinge, Specke und Specken" ist eine meist hölzerne Straße oder einfach ein Damm. So die „Speckenstrate" bei Varel, durch ehemals sumpfiges Gelände hindurchgeführt. Bei der in unserem Lande nicht selten gebrauchten Bezeichnung „hölzerne" Straße ist nur an einen stark mit Buschwerk befestigten Damm zu denken. Aehnliche Bedeutung mag der ammerländische Ortsnamen Specken haben, der ein Dorf benennt, das an einem älteren Wege durch früher häufig überflutetes Gelände liegt. Da ein alter Weg den Dörfern am Streek, von denen nur die Ortschaft Streek von ihm, der Heerstraße Oldenburg—Münsterland, berührt wurde, während die anderen Siedlungen abseits lagen, vorüberführte, kann es wahrscheinlich sein, daß das eine der Dörfer hier seinen Namen Specken von diesem Wege her erhielt. Bauern aus dem Hatter und Wardenburger Kirchspiel, also am Streek benachbart, mußten vielfach Holz für Bauten und Wege liefern, möglicherweise also auch hier zur Ausbesserung. Daß Wege in vergangener Zeit mit Buschwerk und Brettern, ja sogar mit Bohlen ausgebessert wurden, ist bekannt. Eine Bauerschaft Specken gibt es, wie bereits gesagt, auch im Ammerland. Im ehemaligen Amt Brake heißt ein einzelner Hof „Specke".

Eine Merkwürdigkeit gilt es noch gebührend zu berücksichtigen. Wie schon angedeutet, werden die Dörfer „am Streek" manchmal einfach unter diesem Namen zusammengefaßt, was nicht nur eine Erforschung ihrer Schicksale erschwert, sondern sogar Verwirrung aufkommen läßt. Wir stellen fest: Das erste Ortschaftsverzeichnis des Herzogtums Oldenburg im Oldenburgischen Staats-Kalender vom Jahre 1816 nennt uns nur die Ortschaft Streek, mit der Hauszahl 19. Demgegenüber hat das erste selbständige Ortschaftsverzeichnis vom Jahre 1880: Bauerschaft Streek mit 26 Feuerstätten oder Häusern, ferner aber „6 einzelne Häuser Streekermoor" und „4 einzelne Häuser Zum Gramberg". Die nach der allgemeinen Landesvermessung vom Jahre 1835 gezeichnete Schrencksche Karte verzeichnet sowohl Streek als auch Specken, während im Gegensatz dazu keine sonstige Quelle des 19. Jahrhunderts in der fraglichen Gegend ein Dorf Specken angibt.

Daraus folgert, daß man zeitweilig recht ungenau die Oertlichkeiten benannte, sich mit dem einfacheren „am Streek" behalf. Einmal werden sämtliche Siedlungen zwischen Bümmerstede und Astrup unter der Bezeichnung „am Streek" zusammengefaßt, das anderemal werden — wahrscheinlich jüngere — Teile der Siedlung „Streekermoor" genannt, und daneben noch eine Bauerschaft Streek und einzelne Höfe „Zum Gramberg" erwähnt. Sollte Streek von jeher der bedeutendere Ort gewesen sein? Der Häuserzahl nach muß man es bejahen. Die Vogteikarte vom Jahre 1761 hat Gramberg, Zum Specken, Zum Rinderhagen und Streek, sämtlich nahe beieinander belegen zwischen Huntesluß und Geest etwa. Das Meßtischblatt von 1898 hat südlich vom Tempelberg (einer der Osenberge) mehrere Höfe „Zum Gramberg" und außerdem das sich langhinziehende Dorf Streek. Es weiß von „Specken" und „Rinderhagen" also nichts. Es hat also niemals recht Klarheit bestanden; siehe Notizen zum Kriegsjahr 1538: „Gramberg und alle Häuser am Streek"

Häufige Erwähnung finden die Höfe „Zum Gramberg". Auch diesen Ortsnamen treffen wir im Oldenburger Lande vielfach und auch als Familiennamen an. In der jeverschen Gemeinde Wiefels existiert ein Einzelhof Gramberg. Bürger dieses Namens kommen in der Stadt Oldenburg vom 15. Jahrhundert bis heute vor („van dem" und „vam Gramberge"). Ebenso in Varel (Gramberg) und in Dingstede (Gramberg) schon im 17. Jahrhundert. In der Bauerschaft Donnerschwee seit mehreren Jahrhunderten als Hausleute. Aber auch an andere Orte wandert der Familienname Gramberg hin. Wichtig ist, daß auf einem Hof zum Gramberg bei Streek noch jetzt eine Bauernfamilie des Namens Gramberg sitzt. Ein Einzelhof Streek existiert ebenfalls dort, aber seine Eigentümer führen einen anderen Namen.

Ortschaftsverzeichnisse und Karten bringen uns also bezüglich der Dörfer keinerlei Klarheit. Doch gewinnen wir aus alten Urkunden noch den einen und anderen Anhaltspunkt, wie es mit der Belegenheit der Siedlungen am Streek gewesen sein kann. Eine der ersten Quellen zur oldenburgischen Landesgeschichte, das „Lehnsregister der Grafen von Oldenburg usw." berichtet uns, daß im Jahre 1275 „tom Gramberge twe hus (Häuser)" standen, womit nun nicht gesagt ist, daß das Dorf aus nur diesen beiden Höfen bestanden hat. Wenn aber noch vor hundert Jahren die Ortschaft Gramberg nur vier Stellen aufweist, so ist die Annahme, daß um 1275 tatsächlich nur zwei Häuser hier existierten, die damals von den Oldenburger Grafen einem Ritter zu Lehen gegeben werden, berechtigt. Vorausgesetzt allerdings, daß Verheerungen durch Kriege, die hier eingegriffen haben, nicht doch vermochten, daß einzelne Höfe für immer zerstört und verwüstet blieben. Die Frage nach der Anzahl der Bauernstellen ist aber auch nur eine zweiten Ranges, es geht uns darum, darzutun, ob wirklich die feindlichen Kriegsübergüge an dieser Stelle Veränderungen hervorriefen, die in der Folgezeit niemals wieder ausgeglichen worden sind. Hieß es 1275 „tom", also zum Gramberg, so wird 1324 ein gräflicher Meier „in Gramberghe" erwähnt. 1458: Zwei Höfe „tome Gramberge", bewirtschaftet von Robe Luder und Hanneke zum Gramberg. 1473: Haseke und Drantem, Bauern in Gramberg. Der Familie Dranten entstammten höchstwahrscheinlich die im 17. Jahrhundert aus Streek (wieder wird damals nämlich nicht etwa Gramberg, sondern einfach Streek gesagt!) in die Stadt Oldenburg eingewanderten Drantemans. In Oldenburg-Stadt wurden urkundlich nachweisbar aus von Nethen Nethemann, aus zum Brook Brokmann, aus von Fangen Fangmann usw. Wir kommen noch auf die, später auch in ihrem Heimatsort Gramberg nicht mehr Dranten, sondern Drantemann Genannten zurück.

Das nachher immer seltener genannte Dorf Specken findet in mittelalterlichen Urkunden einige Male Erwähnung. Der 1434 zusammen mit Wardenburger Kirchgeschworenen genannte Bauer „Luder tor Specken" muß doch wohl aus diesem Dorfe stammen und nicht etwa aus der gleichnamigen Ortschaft im Ammerland, wie käme er sonst in den Zusammenhang mit der Wardenburger Kirche und ihren Geschworenen. Hierbei mag erwähnt werden, daß 1434 Luder, 1473 ein Hinrick Luder (also Häufigkeit desselben Namens) neben einem „Johann auf dem Berge zu Specken" urkundlich genannt werden, also wohl auch in Specken wohnen! Luder in Gramberg (1454) und Luder in Specken, die Endsilbe „berg" in Gramberg und ein „Berg" zu Specken, alles Gründe zur Unübersichtlichkeit und Verwirrung. Man möchte glauben, Specken und Gramberg seien ein und dasselbe Dorf gewesen. Aber beide Dörfer werden mehrfach zu derselben Zeit gesondert aufgeführt. Nahe beieinander könnten beide Siedlungen gelegen haben. So nennt z. B. eine Urkunde von 1473 zuerst Bauernhofbesitzer zu Gramberg, dann einen Hof auf dem Berg zu Specken und dann wieder einen Hof in Gramberg. Darf man daraus schließen, daß die Höfe beider Dörfer mit ihren Besitzungen sich berührten? Als hätte der Urkundenschreiber einfachheitshalber Hof neben Hof erwähnt?

Von Bümmerstede aus gelangt man zunächst nach „Wiemerslande", dann nach „Gramberg", woran „Rinderhagen" anschließt, sodann folgt „Streek". Wo hat nun „Specken" gelegen? Ich möchte aus den eben erwähnten Gleichlautungen in Personen- und Namen von Oertlichkeiten schließen, daß Specken zwischen Gramberg und Rinderhagen gelegen hat. Aber der Ort könnte auch südlich von Rinderhagen gewesen sein und bildet heute längst einen Teil von Streek. Gibt uns kein älterer Flurname einen Anhaltspunkt? Der Name Specken kann fallengelassen sein und man hat in der Folgezeit die Bauernhöfe, die sich hier in langer Reihe hinzogen, als „die Häuser am Streek" bezeichnet. Auf der Karte von 1835 heißt es aber Streek und Specken! Haben damals Bauern den Vermessungsbeamten so angegeben? Heute hat Streek drei ziemlich entfernt voneinander liegende Ortsteile. Ist einer davon das ehemalige Specken?

Die Höfe zu Rinderhagen — auch eins der Dörfer am Streek, die durch Kriegszüge häufig und schwer litten — lagen mit ihren Ländereien hart am Wald, und die Umgebung wird als „kahle Heide" bezeichnet. Doch gehörte auch Wiesenland dazu. Hier auf dem kärglichen Heideboden mußte in vergangener Zeit die Schafhaltung einen Hauptzweig der bäuerlichen Wirtschaft abgeben. Die Bauern haben einst wegen des frei weidenden Viehs ihre Ländereien eingefriedigt, deutet doch der Name Rinderhagen, übrigens früher auch manchmal „Rynderhoven" = Rinderhof genannt, auf durch Zäune umhegtes Land hin. Der Viehbestand war hier stets gering. Reichtum haben die Heidebauern von jeher nicht gekannt.

Veranlassung zu den Betrachtungen über die Dörfer am Streek gaben einmal die Nachrichten über die vernichteten Schicksale, welche diese Dörfer über sich ergehen lassen mußten, und die soviel erkennen lassen, als seien die Dörfer hier damals zerstört, vom Erdboden verschwunden, ja, vielleicht sogar nicht wiederaufgebaut worden. Und man möchte die stark aufgetragene Uebertreibung glauben, wenn man an das Verschwinden der Ortschaft Specken denkt. Aber die weitere Existenz der übrigen Orte wird doch auch nach jenen Kriegen häufig urkundlich bezeugt und wir kennen sie heute noch.

Ehe wir zu den Kriegsereignissen um die Dörfer übergehen, soll hier ein Sonderkapitel aus der Geschichte der Ortschaft Streek aufgezeichnet werden.

Die „lude uppen Strecke", also die Bauern zu Streek, haben einst zum Kirchspiel Hatten gehört. Haben daselbst sich zum Gericht gehalten, wenn die Hatter sich versammelten. Sind auf den Glockenschlag (in Hatten) angetreten, wenn sämtliche Hatter Eingesessenen zur Wolfsjagd befohlen wurden. Ließen schließlich auch ihr Vieh in der Hatter Gemeinheit, insonderheit die Schweine im Hatterholz, zur Mast gehen. Als jedoch die Oldenburger Grafen das Barneführerholz (nach dem Adelsgeschlecht der Brennfüer, Berneffür so benannt) wieder in Besitz nahmen, wollten die Leute zum Streek auf einmal nicht mehr nach Hatten hingehören. Was aber das Hatterholz anbetrifft, erhoben sie nach wie vor den alten Anspruch der Mitberechtigung. Die Hatter lehnten diesen Anspruch ab. Alte Leute sagten, als Zeugen vernommen, aus:

**Wer Wanderer fährt, fährt immer gut!**

Wanderer-Fahrräder sind seit über 50 Jahren erprobt und werden immer wieder gelobt. Sie sind trotz des mäßigen Anschaffungspreises von unübertroffener Qualität

**Bernh. Harmdierks**

Kurwickstraße 21—22

Landesbibliothek Oldenburg

Solange die Streeker Bauern Kirchspieldienste in Hatten verrichteten wie die Uebrigen — jetzt (1526) hielten sie sich nur noch zur Kirche hier — so lange haben die Bauern des Kirchspiels ihnen „aus gutem Willen" vergönnt, im Hatterholz ein Schwein, nämlich das „Kirchmessenschwein", das zur Abgabe jährlich an Pfarrer und Kirchendiener bestimmte Tier, weiden zu lassen. Geduldet waren die Streeker nur; Rechte können sie nirgendwo herleiten. Aus dem einen Schwein, das sie im Holz, wenn Eichelfall war, fett machen durften, sind später mit Bewilligung der Hatter Bauern zwei, danach auf Drängen und aus halber Willkür der Leute zu Streek drei und endlich — alles mit gutem Willen der Hatter — vier geworden. Aber als die Streeker keine Kirchspielspflichten mehr erledigen wollten, hat man sie im Hatterholz auch nicht mehr geduldet. Denn die Streeker gaben ja auch nicht zu, daß die Bauern aus Hatten ihr Vieh ins Barneführerholz trieben, was doch seit altersher eine Gewohnheit gewesen ist. Zuletzt ist viele „Meuterei" zwischen ihnen deswegen vorgefallen. Die Hatter haben ihren Amtmann gebeten, sie zu schützen bei ihren alten Rechten, die Streeker aber vom Hatterholz fernzuhalten, wo sie mit denen aus Hatten nur gleichberechtigt waren, als sie noch „eine Leute", d. h. als sie noch Volksgemeinschaft kannten! Trotz und Beharren im Unrecht der Einen entfremdete so die Bauern des Hatter Kirchspiels. Fortan rechneten die Leute zu Streek zur Hausvogtei Oldenburg, werden auch in den Registern dort geführt. Später aber sind sie wieder nach Hatten gewiesen worden. Ob überhaupt nach jenem Streit die Speckener, Rinderhagener usw. sich von Hatten getrennt hatten, ist zweifelhaft.

Lassen wir jetzt die Chronisten zu Worte kommen, um zu erfahren, was sie uns vom Schicksal der Häuser am Streek zu berichten haben. Uebertreibungen sind bei ihnen offenbar. Da heißt es einmal: 1454 griffen, nachdem die Münsterländer Hatten verbrannt hatten, Graf Moritz und die Seinen von Oldenburg aus sie an. Daraufhin verwüsteten die Münsterländer die Dörfer Bümmerstede und Gramberg (hier ist von Streek, Specken und Rinderhagen keine Rede).

Bei einem anderen Geschichtsschreiber hören wir: 1454 haben die Münsterländer die Bauernhöfe „am Streek" verbrannt. Also danach entweder sämtliche Höfe oder nur die zu Streek, d. h. der Ortschaft.

Eine dritte Quelle sagt: 1454 brachten Vechtaer und andere einen Haufen (Kriegsvolk) zusammen, fielen ein (in die Grafschaft Oldenburg), verheerten und verbrannten (!) u. a. (!) „Gramberge und die Heuser am Streke", daß nicht viel davon übrig blieb.

Das von einer einzigen Fehde.

Das Jahr 1538 brachte wieder Kriegsunruhen.

Inzwischen waren 1495 durch Bischof Heinrich von Münster und nach dem Aussterben der Delmenhorster Grafenlinie 1496 die Orte Bümmerstede, Rinderhagen (diesmal Rinderhoven), Gramberg (de Gramberch) und Specken an Oldenburg gekommen. Münster hatte sie freiwillig herausgegeben.

Hören wir, was die Chronisten zu diesem 1538. Jahr zu sagen wissen. Der eine: Gramberg und a l l e die Häuser am Streek wurden „gar erbärmlich in die Aschen gelegt", also gingen in Flammen auf. Der Zweite: 1538 verbrannten (!) die Münsterländer die Höfe a m Streek. Der Dritte: 1538 wurde „Rinderhage" in die Asche gelegt. Von Specken kein Wort —, oder gehörte es zu a l l e n den Häusern am Streek?

Danach sollte man annehmen, daß die Dörfer von Grund auf zerstört und nicht wieder zum Leben gekommen sind. Offen ausgesprochen wird m. W. allerdings nirgendwo, daß die eine oder andere Ortschaft nicht wieder aufgebaut worden sei. Aber anscheinend existiert zum mindesten Specken späterhin doch nicht mehr. Daß es als Ortschaft 1835 auf einer Karte verzeichnet ist, mag mehr eine Erinnerung des Zeichners oder der ihm Angaben machenden Anwohner — es sollten damals ja Flurnamen berücksichtigt werden —, als eine Tatsache sein. Vielleicht war die Oertlichkeit des einstmaligen Dorfes damals noch bekannt oder es gab an seiner Stelle den Flurnamen Specken. Jedenfalls sind die anderen Dörfer wieder aufgebaut worden. Eigenartig ist nur, daß fast nirgendwo in der oldenburgischen Geschichtsschreibung so eindringlich gesagt wird: „zerstört, verbrannt und verdorben", wenn Kriegszüge über eine Gegend brausten, als gerade hier über die Dörfer am Streek. Hat hier große Erbitterung von vielleicht Zeitgenossen mitgesprochen? Halten wir also die Mitteilungen der Chronisten für stark übertrieben oder nicht, wir müssen aber den Mut der Bauern bewundern, die immer wieder ihr zerstörtes Heim errichteten, die stets wieder unverdrossen, wenn auch von tiefem Grimm erfüllt, die verwüsteten Aecker von neuem bearbeiteten, um nicht Heim und Heimat und damit die Scholle zu lassen und als Bettelnde in die Fremde zu ziehen. Solcher bäuerliche Opfermut liegt der Geschichte der Dörfer am Streek zugrunde.

Denn auch im Dreißigjährigen Kriege sollen Truppen des Generals Tilly den Weg hierher gefunden und die Dörfer ausgeplündert haben. Obwohl die Heerstraße östlich am Streek, nur dieses Dorf berührend, vorbeiführte, kamen die streifenden Reiter hierher.

Können ganze Dörfer durch Kriege vernichtet und nicht wieder aus ihren Ruinen zum Leben erstanden sein? Wie ist es mit Norddötlingen? Man weiß nicht, ob dieses Dorf durch Brand, Pest oder durch Krieg ausgestrichen wurde. Daß die Dörfer am Streek — vielleicht mit Ausnahme von Specken — bald schon wieder aufblühten, geht aber u. a. daraus hervor, daß die Mannzahlregister vom Ende des 16. Jahrhunderts, die die wehrfähigen Leute aus jedem Dorfe erfassen, schon wieder Männer in den Siedlungen am Streek aufzählen, die sich, mit der Waffe in der Hand, zu den angesetzten Uebungen einzufinden haben. Die Erdbücher (aus dem 17. Jahrhundert) nennen uns Hausleute und Köter, die hier wohnen. Und sogar Menschenüberschuß ist im 17. Jahrhundert — von dreihundert Jahren — wieder vorhanden. Beweis: Bauern namens Tapken, Oesting (1747 Claus Kreye oder Oesting zu Streek), Drantemann u. a. wandern als Neubürger in die Stadt Oldenburg ein. Sie kamen nicht einmal arm nach dort, sondern treten als Hausgrundstückskäufer auf, üben handwerkliche Berufe aus und werden in den Rat der Stadt aufgenommen. Oldenburgs Bürger holen sich im 17. Jahrhundert nicht selten ihre Frauen aus den Dörfern am Streek. Beweis: Angaben über Herkunft bei Erwerb des Bürgerrechts. Möglicherweise sind also bei den vielen Kämpfen um die Streeksiedlungen keine Leute dort getötet worden. Vielleicht ist auch die nämliche Anzahl der Häuser dort wieder aufgebaut worden. Gramberg, Rinderhagen und Specken haben vielleicht auch vor ihrer Verwüstung nicht mehr Höfe aufgewiesen, als noch im 17. Jahrhundert (zur Zeit der Anlegung der wichtigen, alle Höfe aufzählenden Erdbücher) vorhanden sind. Nicht unmöglich ist es, daß Rinderhagen einst nur ein Einzelhof gewesen ist. Im 17. Jahrhundert gibt es hier jedoch drei Hausleute, die auf älteren Stellen zu wohnen scheinen. Nur ein Köter wird hier erwähnt. Das Register, welches uns diese Angaben mitteilt, zählt die Bümmerstieder, Streeker und Rinderhagener Bauernhöfe getrennt voneinander auf; bei den Streekern sind die Gramberger und Speckener mit aufgeführt. Es nennt zu Streek sechs Hausleute, worunter also auch die Hausleute zu Gramberg und Specken zählen. Demnach scheint Specken in Streek aufgegangen zu sein! Ein andermal aber hat eins der Mannzahlregister in Streek fünf volle Bauen, d. h Hausmannshöfe, und eine Köterei. Gramberg hat eine volle Bau (worauf 1681 Johann Gramberg), ferner eine halbe Bau und eine Brinksitzerstelle. Diese muß neueren Datums sein.

Sowohl Mannzahlregister als Erdbücher rechnen meistens sämtliche Leute aus den Dörfern am Streek unter die Bümmerstieder, so daß es auf den ersten Blick hin scheint, als bildeten sämtliche genannten Ortschaften nur e i n Dorf. Aber die Familiennamen deuten doch darauf hin, daß wir es bei einigen der unter Bümmerstede Erwähnten mit den Leuten am Streek zu tun haben. Denn diese Namen haben sich in den hier beschriebenen Streekdörfern fast alle recht lange erhalten. Das Mannzahlregister vom Jahre 1581 hat: Bümmerstieder Bauern (es sind aber, wie schon gesagt, die Leute am Streek): Brun tho Gramberge, Harmen tho Gramberge, Marten Drantemann, Johann thor Specken, Abel Kulmann, Dirich tom Rinderhagen, Hinrich Aberhamß (Abrahams), Clawes Oesting und Johann Naber (später Naahbar). Das Register vom Jahre 1619 hat die nämlichen Familiennamen; hinzu kommt Tapken und der einzige Köter Gerdt Wempe. Neben den Bümmerstiedern führt dieses Register besonders die „Strekeß lude" auf. Das Register vom Jahre 1627 nennt ziemlich dieselben, gibt aber bei Drantemann, Tapken, Kulmann, zur Specken, Abraham und Rinderhagen an: „ziemlich vermögend". Außerdem werden einige Arme, die in Spiekern der Hausleute hausen, erwähnt. 1645 heißt es: Hinrich Wempe, Auskündiger auf dem Streek, habe eine uralte Köterei. Die Tatsache, daß nur ein einziger Köter für die Gegend der Dörfer am Streek genannt wird, scheint aber auf Landarmut hinzudeuten. Nachdem die Hausleute das zur Verfügung stehende Land in Nutzung haben, war für Neusiedler — wie die Köter es doch sind — nicht viel mehr da. Fast alle Namen erhalten sich hier bis ins vorige Jahrhundert hinein. Neue Siedler sind nur wenige hinzugekommen.

Aus den Registern ersehen wir noch mehr Wissenswertes. Zunächst steht ziemlich unbestritten fest, daß am Ende des 16. Jahrhunderts zumindest noch ein einzelner Hof „zu Specken" existiert. Hat das Erdbuch aus späterer Zeit hier doch sogar, wie schon erwähnt, drei und mehr Höfe. Ferner ist interessant, daß in der Streeker Gegend mehrere biblische Namen vorkommen, z. B. Abel (1456 schon), der noch oft und lange hier heimisch ist, ferner Abraham, von dem dasselbe gilt. (Siehe auch Teil der Ortschaft Bümmerstede: Abraham.) 1756 Kuhlmann oder Abraham, ein Bauer zu Streek. Ein Hof zum Rinderhagen und einer oder zwei zu Gramberg — den Familiennamen nach — bestehen am Ausgange des 16. Jahrhunderts noch. Sollte an Specken der heute noch in Bümmerstede heimische Familienname Speckmann erinnern? 1681 besitzt der Cornett Joh. Dietr. Rinderhagen zum Rinderhagen ein ganzes leibeigenes Erbe (1790 Holzvogt Rinderhagen zum Rinderhagen).

Es mag nun noch eine kurze Besitzübersicht folgen, die zeigt, wie sich der Länderbesitz einzelner Höfe hier zusammensetzt. Das Beispiel ist dem Erdbuch von 1681 entnommen. Johann Abraham zu Streek hat eine ganze Bau. Das Haus hat acht Fach, die Scheune fünf, der Spieker drei, das Backhaus drei und der Schafkoven fünf. Zum Hof gehören die Hausstätte mit Wurp, ein Kohl-, ein Baum- und ein Hopfenhof. Das Eschsaatland wird zu fünf Tonnen vier Scheffelsaat gerechnet. Das alte Wischland gibt jährlich 20 Fuder Heu (ist also nicht gerade gering zu nennen). Dem Bauer steht Schweinemast in der Holzung zu. Der Hof hat zwei Pferde, vier Kühe, sechs Jungbeester und Schafe. Hofdienste sind nur wenige zu erledigen. An Pastor und Küster zu Hatten wird gegeben: Brot, Getreide, Fleisch, Eier, Butter. Jährlich ein Huhn. Der Bauer gesteht kein Sterbfallgeld und kein Weinkaufgeld zu. Das ist wichtig, auch daß der Hof keinen Zehnten gibt. Wie kommt das? Hat die Landesherrschaft keinen Zehnten verlangt, nachdem die Streekdörfer von Münster an Oldenburg gekommen sind? Dann wäre vielleicht diese Abgabe seit jeher unterblieben! Solches Vorrecht hatten andere Dörfer kaum. Auf dem erwähnten Hof sitzt später die Familie Kuhlmann.

Offen bleibt nun noch die Frage, wo Specken gelegen hat. Vielleicht — weil die Rede vom Berg zu Specken ist — auf einer der noch jetzt festzustellenden leichten Erhöhungen im Gelände um Streek. Das ist noch zu klären. Vielleicht tauchen vergessene Flurnamen wieder auf.

Abschließend kann ausgesprochen werden, daß tatsächlich die häufigen Kriegswirren das Bild der Landschaft hier an dieser Stelle veränderten, daß aber entgegen den Uebertragungen der damaligen Geschichtsschreiber die verwüsteten Ortschaften nicht in der Asche liegen blieben, daß sie nicht völlig untergegangen, sondern daß unermüdlicher Bauernfleiß immer wieder schwere Arbeit von neuem begann. Ihr Vertrauen in geordnete Verhältnisse mag dabei nicht einmal groß gewesen sein. Gewiß, mancher Hof am Streek mag nicht wieder aufgebaut worden sein, ja, vielleicht haben die Dörfer ihre ehemalige Ausdehnung nicht wieder erreicht, aber mit Ausnahme wohl von Specken haben die Siedlungen auch weiterhin bestanden und bestehen noch jetzt.

# Oldenburger Wanderungen

**Nach der neuen Wanderkarte für den Stadtbezirk Oldenburg**

**Von Kurt Boschen, Architekt**

**Tour 32. Fliegerheim. 12,9 Kilometer**

Hinweg: 1½ Stunden. Rückweg: 1 Stunde. Bis zum Großen Bürgerbusch kurze Wiederholung, da wie Tour 31. Schloßplatz, Post-, Gottorp-, Rosenstraße, Pferdemarktplatz. Radorster-, Ehnern-, Ranken-, Ehnerstraße. Hacken- und Scheideweg bis Eingang Großer Bürgerbusch. Ab dort neue Strecke.

Wir durchwandern nun den wundervollen Busch auf seinen schön angelegten Fußwegen. Zunächst nehmen wir den Mittelweg bis zum ersten Hauptquerweg. Diesen etwa 50 Meter links. Dann den rechts einmündenden Fußweg, den wir bei der ersten Abzweigung nach links verlassen. Hier weiter, später über den großen Spielplatz bis zum Ausgang am Bürgerbuschweg. Wer sich eine kleine Ruhepause gönnen will, dem ist hierzu durch die vielen im Busch aufgestellten Bänke Gelegenheit gegeben. Wir gehen weiter links über die Bahnstrecke Oldenburg—Wilhelmshaven und biegen in den ersten Weg rechts ein. Ein sehr lohnender Weg, vielfach von hübschen Hecken umsäumt, mit manchen reizvollen Landschaftspartien. Linker Hand erblickt man den Kleinen Bürgerbusch. Zwischen zwei Gehöften führt uns der Weg später links im Bogen weiter. Danach freier Blick übers Feld auf die Siedlung Ofenerdiek. Nach einigen hundert Metern folgen wir nachher links einen breiteren Weg bis zur Alexanderheerstraße. Vor uns hübscher Blick auf die Büsche. Beim Beginn der Alexanderheide erreichen wir die Landstraße. Diese in Richtung Oldenburg weiterwandernd, gelangen wir nach 200 bis 300 Meter zu dem auf der linken Seite liegendem Fliegerheim, unserm Endziel, wo wir eine Erholungspause einlegen.

Rückweg: Wir betreten schräg links hinüber den Kleinen Bürgerbusch, wandern den Fußweg am Nordwestrand desselben entlang bis zum großen Hauptweg, dem wir, am Fliegerdenkmal vorbei, bis zum andern Ende des Busches folgen. Jetzt rechts am Gehölz entlang, nachher durch den Ausgang auf den Brookweg. Diesen in derselben Richtung weiter an der rechtsliegenden Stadtrandsiedlung vorbei, bis dieser Weg eine scharfe Linksbiegung macht, und von hier ab den Namen Rauhehorstweg führt. An der Ecke haben wir einen hübschen Blick auf die Ofener Büsche. Auf dem schönen von Bäumen beschatteten Weg wandern wir nun eine lange Strecke geradeaus. Vom ersten Querweg, der zweiten Feldstraße, ab, beschreiten wir wieder den Rest der Tour 31. Diese Teilstrecke soll deshalb nur kurz wiederholt werden.

Rauhehorstweg bis zur Auferstehungskirche. Rechts den Friedhofsweg weiter. Dann durch die Ziegelhof-, August- und Margarethenstraße bis Mitte Steinweg. Links durch die Katharinenstraße, vorbei an der Katholischen Kirche, rechts über die kleine Haarenbrücke. Ab hier anders als Tour 31. Links über den Heiligengeistwall, Staulinie. Um das Hauptpostgebäude herum über die Poststraße zum Schloßplatz.

# Vom Oldenburger Barbieramt im 18. Jahrhundert

## Zum 60jährigen Bestehen der Barbier-Innung in Oldenburg

Vor kurzem erwähnten wir an dieser Stelle das vom Grafen Johann, dem Vater Anton Günthers, den Oldenburger Barbiermeistern verliehene Privilegium vom Jahre 1584, jener Zeit, als in Oldenburg fünf Meister als amtlich zugelassene Barbiere ihren Berufs-Eid schwören mußten. Mehr Meister waren nicht zugelassen. Ihre Namen seien noch einmal genannt: Caspar Schulten, Dietrich Garnholt, Otto von Lienen, Harmen Lange und Otto von Lienen. Heute gibt es in Oldenburg bekanntlich über 100 Barbiermeister.

Eine schwere Zeit hatten die Barbiere Ende des 17. Jahrhunderts, zur Zeit der schrecklichen Pest, in Oldenburg. Im Stadtarchiv liegen aus den Jahren 1667 bis 1669 „Rechnungen für arme Pestkranke", aus denen Schlüsse auf die damalige Tätigkeit der Barbiere gezogen werden können. Damals gab es besondere „P e st - B a r b i e r e", die für 20 Taler Monatsgehalt ihren gefährlichen Beruf ausübten. Ihre Tätigkeit bestand in der Anwendung von Pestbranntwein, Giftlatwergen, Präservativküchlein und chirurgischen Instrumenten. Der in Oldenburg noch sehr bekannte Medizinalrat Dr. R o t h, der vor zehn Jahren starb, hat über diese Tätigkeit der Barbiere im „Oldenburger Jahrbuch" Bd. XIII des Vereins für Oldenburgische Landesgeschichte genaue Aufzeichnungen gemacht.

Das 18. Jahrhundert, sagt Roth, war für das Barbieramt eine Zeit des Kampfes nach allen Seiten um sein Privilegium. Man mußte sich wehren gegen die Kurpfuscher, die in marktschreierischer Weise ihre Künste dem Volke anpriesen. Von der Regierung wurden wiederholt Erlasse gegen sie verfügt, die man Chymisten, Okulisten, Bruchschneider, Quacksalber, Empirici und Operateure nannte. Das Barbieramt wandte sich an die damals dänische Regierung, die am 25. Oktober 1704 eine nachdrucksvolle V e r o r d n u n g z u m S c h u t z e d e r s t u d i e r t e n M e d i c i u n d b e a m t e t e n B a r b i e r e erließ. Diese Verfügung steht im Corpus Constitutionum Oldenburgicarum II. und lautet im Auszug: „Auf Ansuchen sämtlicher privilegierter Meister des Barbieramtes hiesiger Stadt Oldenburg ist nachfolgendes allergnädigst privilegieret worden: Nemlich daß keine heimliche Aerzte in dieser Stadt und Haus-Vogtey Oldenburg Macht haben sollen mit einigem Dinge dem Barbier-Amt zuwider zu handeln oder in ihr Amt zu greifen. Und zeithero die Erfahrung gegeben, daß sowohl allhier in der Stadt als außerhalb derselben fremde und nicht bestellte Barbiere, ja gar Weiber sich des Arztens und Curierens, mit Getränken, Verband und Salben zum öfteren zu der Patienten höchstem Unheil, Gefahr Leibes und Lebens unternommen und dadurch oben privilegierten Chirugis und Wund-Aerzten merklichen Schaden zugefüget. So wird hierdurch allen und jeden, sowohl in dieser Stadt als auch in hiesiger Haus-Vogtey sich aufhaltenden Pfuschern oder welche sie sonsten sein möchten, sowohl oben angeführter Ursachen wegen als auch, damit die Königliche Buche und Blutrießungen nicht verschwiegen werden, hierdurch

Bei hartnäckiger Bronchitis
Hustenqualen, schwacher Lunge, Verschleimung
Dr. Boether Tabletten
Erprobtes, unschädliches Spezialmittel! 4000 schriftliche Anerkennungen, darunter über 800 von Ärzten. In Apotheken erhältlich zu RM 1.43 und RM 3.50
Schlaflosigkeit zermürbt, schwächt Arbeitskraft und Lebensfreude.
Quälen Sie sich nicht länger! Nehmen Sie das erprobte, unschädl. Celeran. 18 Tabl. RM 1.26 i. d. Apoth.
Druckschrift kostenlos: Dr. Boether GmbH. München 16/E 70

der ernstliche Befehl beigeleget, daß niemand wieder obengesagtes Privilegium handeln und sich der Arzt- und Barbierkunst und was dem anhängig, bedienen solle, mit der Commination und Verwarnung, daß nicht allein alle und jede Pfuscher — Weibs-Personen oder welche es sonsten sein möchten, so wider mehr beregtes Königl. allergnädigstes Privilegium etwa zu handeln und einige Curen — und was der Arzt- und Barbier-Kunst sonsten anhängig zu tun oder zu exerzieren und darauf befunden werden sollten. Besonders auch alle und jede, welche sich solchermaßen barbieren und curieren lassen oder sonsten etwas verbotener Weise gebrauchen möchten, sowohl in zehn Gold-Gulden fiskalische Brüche condemnieret werden als auch mehr erwähnten privilegierten Meistern des hiesigen Barbier-Amts die Cur und das Arzt-Lohn gleich als wenn einer von ihnen dazu wirklich adhibieret und die Cur selbst verrichtet, gebührlicher maßen bezahlen sollen. Wie dann auch der hiesigen Bürgerschaft und anderen Einwohnern hierselbst bei vorbedeuteter Strafe ernstlich anbefohlen wird, in ihren Häusern dergleichen Curen oder auch einiges Barbieren niemand anders als den privilegierten Amts-Meistern allhier zu gestatten. Wornach sich also männiglich zu achten und für Schaden zu hüten hat."

Sobald ein Fremder gegen dieses Privilegium verstoßen hatte, meldeten die Barbier-Meister ihn der Behörde.

Da kam Anno 1710 der „Nachrichter", also Scharfrichter Jost Sparenberg und betätigte sich in allen Zweigen des Barbieramtes. Das Amt beschwert sich bei der Regierung. Der Nachrichter wird als Eindringling abgewiesen, muß die Kosten der Klage bezahlen, erhält aber die Genehmigung, in bestimmter Gegend unter bestimmten Bedingungen seine Kunst als Wundarzt auszuüben. Am 18. Februar 1710 kam folgende Verfügung von der Regierungs-Kanzlei:

„In Sachen des Barbier-Amtes und Wund-Aerzte hierselbst, Supplicanten, wider den Nachrichter Jost Sparenberg, Supplicatum, wird hiermit den verhandelten Akten und befundenen Umständen nach respective zu Recht erkannt und oberlich verordnet, daß beklagter Nachrichter, Jost Sparenberg, in seiner Intention denen Wund-Aerzten gleich zu curieren, nicht begründet, sondern es bei denen derfalls ergangenen vormaligen Verordnungen allerdings zu lassen, und er dahero keine Curen außerhalb Arm- und Bein-Brüche und Glieder-Verrenkungen (es sei ihm dann in Fällen, da ihn jemand zu heilen verlanget, von hiesiger Königlichen Regierung in specie erlaubet worden) anzunehmen befugt. Jedoch ihm zugelassen sein soll, wann er bei Nachtzeit aufm Stau und außerhalb Tors, da kein Wund-Arzt vorhanden, und er den ersten Verband getan, solche Cur zu continuieren. Inmaßen solches alles hiermit also erkannt und verordnet und Supplicatus zu Erstattung der verursachten Kosten nach richterlicher Ermäßigung schuldig verteilt wird."

In der Entwicklungsgeschichte des Barbieramtes ist zu bemerken, daß sich diese Meister allmählich aus den Inhabern der Badstuben, den „Badern" herausbildeten. Sie arbeiteten sich vom Bader zum Barbier, zum Chirurgen und Wundarzt empor. Wegen der großen Ansteckungsgefahren im Dreißigjährigen Kriege waren die Badstuben in Oldenburg zurückgegangen. Sie waren schließlich ganz verschwunden.

Der Bader Johann Cobelt war nach langer Zeit im Jahre 1717 der erste Inhaber einer Badstube. König Friedrich IV. von Dänemark stellte ihm ein Privilegium aus, aus dem hervorgeht, daß es in Oldenburg seit vielen Jahren keinen Bader gegeben hat. Nach dieser Königlichen Verfügung darf besagter „Johann Cobelt als alleiniger Bader in unserer Stadt Oldenburg eine Badstube halten und zur alleinigen Exerzierung des Schröpfens zugelassen werden, ohne von jemand daran beeinträchtigt zu werden". Dies gilt auch für seine Erben unter der Bedingung, daß sie sich dazu tüchtig zeigen und durch diese Bad- und Schröpf-Profession für sich und die Ihrigen ihr Brod ehrlich zu erwerben suchen. Dem Barbier-Amte darf der Bader zu erwerben suchen. Dem Barbier-Amte darf der Bader Cobelt muß das Privilegium beschwören. Im Jahre 1724 wird es sogar nochmals erneuert. Die Einnahmen in dieser Badstube waren nicht groß. Meister Cobelt ersucht um Befreiung von bürgerlichen Beschwerden und Einquartierung von Soldaten. Es möge auch von der Kanzel publizieret werden, daß er allein die privilegierte Badstube in Oldenburg habe.

Besondere Bedeutung hatten die am 16. Oktober 1724 verordneten Puncta, die jeder Barbier in seinem Geschäfte aushängen mußte.

Daß die beim dänischen Militär tätigen Feldscheren unseren Stadt-Barbieren viel zu schaffen machten, ist erklärlich. Das Barbier-Amt reichte wiederholt Beschwerde ein. Im Februar 1737 erging ein Bescheid, nach dem das Barbieren und Schröpfen allein den Amtsbarbieren zustehen soll es jedem Patienten freistehen, die Hilfe desjenigen Chirurgen in Anspruch zu nehmen, zu dessen Geschicklichkeit er das meiste Vertrauen bei sich verspüret.

Wenn auch im Jahre 1747 die Amtsgerechtigkeit der Barbiere in Oldenburg vom König Friedrich V. noch einmal bestätigt wurde, so ging die Bedeutung dieses Amtes doch immer mehr zurück, da Chirurgen und Wundärzte in Zukunft sich eine gründlichere wissenschaftliche Ausbildung aneigneten. Die Medici und Chirugi erhielten allmählich das größere Vertrauen der Bevölkerung. Durch Prozeßkosten ging das Ansehen des Barbieramtes immer weiter zurück. Seit 1777 ließ man sogar das Meisterstück fortfallen. Der angehende Meister mußte dafür 25 Reichstaler in die Lade legen. Mit der Jahrhundertwende gingen alte Privilegien, alte Vorrechte des Mittelalters, mehr und mehr verloren, bis sie einige Jahrzehnte später als Innungen in neuen Formen wiedererstanden.

# Jan will sien Recht

Dat mag woll all föftig Johr her sien, da seeten an'n Oltjohrsobend in de Deenstenstuw van den grooten Buur Siefken de Knechten un Deerns vergnögt tosamen un vertelden sick van dit un dat. Buten weer en gruglich Wee'r, de Wind huulde in'n Schosteen un an de Finster sloog Hagel un Snee. Dor weer't gemütlich in'ne warme Stuw.

„Kinners, sä Jan, de grode Knecht, un smeet noch'n dicken Knubben Bökenholt in't Füür, „good, dat wi hier in'n Trögen sitt't, ick will noch mal gau na de Swartbunte kieken, denn schall Hanne jo woll bold so wiet mit't Eeten weesen, ick heww bannigen Smacht. Dat schall us vannabend aber good smecken. Un nahsten de Punsch!" He snupperte vergnögt den Damp van de grode Terrine in, de all midden up den Disch stunn.

As Jan buuten weer, sä Heini, de lüttje Knecht, to Anna, de Grotmagd: „Du, weest, wat ick glöw? Wi kriegt vannabend Aantenbra'en, Hann hett sechs Aanten in de groode Pann, de kann de Buur doch nich alleen upfreeten. Junge, Junge, wat ruft dee good!" Aber Anton, de Peerknecht, sä verdreetlich: „Snack doch kien dumm Tüüg, Oltjohrsabend kriegt wi dicken Ries, dat is immer so weesen un bliwwt so, du Neegenklook!"

Do gung de Döör up, un mit Jan tosamen keem de Husböllersch herin un sett'te mit vergnögten Gesicht en grote Schöttel mit fette Aanten up'n Disch. „Dat hewwt ji woll nich dacht", lachde see, „laat jo de mojen Bagels man good smecken!" Un dormit leep se gau henut, um nu ok för ehre Herrschaft to sorgen.

As se buuten weer, wurd dat gans still in'ne Stuuw. Ober mit eenmal haude Jan mit de Fuust up den Disch: „Wenn Ji Jo dat gefallen laa't — ick doo't nich!" schree he in vulle Wut. „Ober Jan", sä Anna, de groode Magd, „wees doch man still, eeten möötwi jo wat un süh, dor is ok jo noch roden Kohl bi. Anton, kumm, snie du de Aanten eenmol dör, denn kriegt wi jedeneen 'n Halwe."

Anton fuhrwarkte denn nu mit'n groot Messer in de leckern Bagels herum, un so bi littjen sungen see all an to eeten. Heini weer am iwrigsten bi de Saak, sine Ogen blänkerden just so aus dat moje Fleesch. Blot Jan seet dor mit'n verkneepen Gesicht un röhrde nicks an. „Och Jan", sä Anna un knuffde em vertrulich in de Sied — se gungen all in't achte Johr mitenanner, aber mit de Heirat wull stick dat noch immer nich maken — „wees doch nich so; recht is dat jo nich van den Buurn, ober he hett dat jo nich so slimm meent!"

Jan sä nicks un gung henut.

Buuer Siefken, en fründlichen Mann in de besten Johren, seet mit sien Fro un Dochter un Swiegersöhn, de vannabend van ehren Hoff heräber kamen weer'n, um en beeten mit de Oellern to fier'n, oergnögt bi'n Punsch. Dor kloppt dat an de Döör. „Herein!" reep de Buur, un uns Jan keem in de Stuuw.

„Na Jan, wullt du wat?"

„Jo, Herr, denn wull ick woll kunnigen to Mai."

„Wat? Jung, büst nich klook? Worum denn?"

„Dat will wi uus doch nich gefallen laten!"

„Jo, wat is denn los?"

„Wi hewwt all de Johren ümmer dicken Ries an'n Oltjohrsobend kreegen, un nu mit eenmal fangt Se mit Aanten an! Nee, Herr, all, wat recht is, dat kann aber nich to Recht bestahn."

De Buur sä gans irnsthaft: „Jo, mien beste Jan, wenn Ji kien Aanten mögt, känt Ji ok jo girn wedder dicken Ries kriegen."

„Nee, mögen do't wi ehr woll, Herr, ober dat is man, dat wi dat nich wöhnt sünd."

„Na, mien Jung, denn gah man wedder hen, tokumen Johr kriegt Ji denn wedder dicken Ries. Jä't denn recht?"

„Jo, Herr, denn is't good, denn bedank ick mi ok eenmals." Un dormit tüffelde Jan tofree'n ut de Döör.

# Die Bismarck-Getreuen von Jever

## Zum 1. April: 101 Kiebitzeier als Geburtstagspräsent

Von Georg von Lindern, Delmenhorst

Wer einmal nach Jever, der lieblichen, weithin gepriesenen „Stadt der Kunst, Sage und Geschichte", kommt, der spürt hier bald eine sinnige Verbundenheit mit dem Altreichskanzler Fürst Bismarck. Wohl keine andere Stadt des von dem Eisernen Kanzler geschmiedeten Deutschen Reiches darf sich rühmen, in so freundschaftlicher Beziehung zu ihm gestanden zu haben wie eben das oldenburgische Städtchen Jever.

Zwar hat Fürst Bismarck niemals die altehrwürdige Fräulein-Marien-Stadt mit ihrem wuchtigen Schloßturm gesehen, aber das hinderte die kerndeutschen Jeveraner nicht, dem Kanzler auf ganz besondere Art ihre Liebe und Treue zu bekunden.

In einem kleinen Kreise biederer Patrioten war laut geworden, daß Fürst Bismarck ein Freund von Kiebitzeiern sei und diese als besondere Delikatesse zu schätzen wußte. Da nun gerade in den Marschen des Jeverlandes der „Kiewiet" so häufig ist, wie sonstwo der Spatz, so reifte unvermittelt der Entschluß, dem Reichskanzler zu seinem Geburtstag am 1. April eine Sendung dieser Leckerbissen zu schicken. 101 Stück sollten es sein, genau so, wie man zum Geburtstag hoher Fürstlichkeiten 101 Böllerschüsse losdonnern ließ. So geschah es zum ersten Male im Jahre 1871, und als Widmung kamen dazu Schillers Worte:

„Das Schönste sucht er auf den Fluren,
womit er seine Liebe schmückt."

Bismarck wird sicher sehr erstaunt gewesen sein bei dieser Ueberraschung, und da er scheinbar nicht wußte, bei wem er sich hierfür bedanken sollte, gab er in einer Bremer Zeitung eine Anzeige auf, in der er „den Getreuen von Jever" den Empfang der Sendung dankend quittierte. Diese freundliche Anrede paßte den Leuten vom Stammtisch in Jever so sehr, daß sie dieselbe nun zu ihrem Klub-Namen erhoben, und nun war es selbstverständlich, daß man diesen Einfall alljährlich zur guten Gewohnheit werden lassen wollte.

Bei allem guten Willen aber kam es manchmal doch anders, als man es sich gedacht hatte; denn der Kiebitz, dieser unberechenbare Schelm, der so oft da draußen auf den Wiesen die Menschen narrt, streikte hin und wieder. Er kam oft so spät zum Eierlegen, daß es unmöglich war, noch bis zum 1. April die 101 Stück aufzutreiben. In solchen Fällen kam das Paket dann etwas später und zwar mit einer entsprechenden Widmung wie:

„De Kiewiet kunn vör Kull nich leggen —
dat wullen wi to uns Entschüld'gung seggen!"

Ein andermal schrieb man:

„Wenn Kiewiet, de Slüngel, nich leggen will,
könt wi ook nich kamen to'n ersten April.

Hier sünd nu de Eier: verteer se gesund,
hol, jüst as so'n Ei, di frisch und so rund!"

Einmal, als es wiederum nicht möglich war, rechtzeitig zum Geburtstag zu gratulieren, schlug die Widmung sogar mit launigem Schwung ins Gebiet der hohen Politik, und der Kanzler wird herzlich geschmunzelt haben beim Lesen der Zeilen:

„De Kiewiet leewt de Winkeltög
just as de Diplomaten:
Drum hett he trotz de Vörjahrssünn
uns doch wäär luren laten."

Im allgemeinen waren es ehrliche, treudeutsche Huldigungen, die alljährlich mit kerniger plattdeutscher Widmung zum Kanzler gingen. Hier nur ein paar Beispiele:

Der silberne Kiebitzbecher zu Jever
Ein Geschenk des Altkanzlers von 1883
(Aufnahme: Georg von Lindern)

„Fast as de Diek üm Jeverland
slungst Du üm't dütsche Land dat Band,
as üm dat Jeverland den Diek —
schütz Gott den Diekhauptmann van't Riek!"

„Wie bringt Di de Eier, je länger je lewer,
wi sünd und bliewt de Getreuen van Jever."

„Freuet unse Kanzler sick, — freut wi uns nich minner,
hoch lew' Du, Geburtstagskind, — hoch Din Fro und Kinner!"

„In't junge Holt — een Eekboom stark —
mit faste Wuttels — vull Saft un Mark:
Een Markstein büst Du — ut grote Tied,
Alldütschlands Trö — steit Di to Sied."

Bezeichnend für die große Liebe und Anhänglichkeit der Jeveraner ist es, daß man Bismarck nicht nur die Geburtstagsgabe darbrachte, solange er in Berlin in Amt und Würden war, sondern daß man sich auch nach seinem Abschied aus dem Amte treu zu ihm bekannte, als er im Sachsenwalde ein stilles Leben führte. Die Getreuen schrieben kurz nach dem denkwürdigen 20. März 1890:

„Magst Du as Kanzler han uns gahn,
in unse Harten blivst Du stahn
as Dütschlands Stolt, an Ehren riek,
een lüchtend Vörbild alle Tied!"

Wenn von Bismarck behauptet wird, daß er nie groß im Briefeschreiben war, so scheint das wirklich zu stimmen; denn es dauerte volle zehn Jahre, bis der Kanzler sich zu einem eigenhändigen Brief an die „Getreuen von Jever" aufschwang. Im nächsten Jahre 1883 machte Bismarck es dann doppelt gut, indem er einen silbernen, innen vergoldeten Pokal schickte, der die Form eines großen, von Kiebitzfüßen getragenen und mit einem Kiebitzkopf gekrönten Eies hat, und von dem der Stifter behauptete, daß ihn ein Berliner Kiebitz gelegt habe. Dieser „Kiebitzbecher", der ¾ Liter faßt, wird noch heute alljährlich im „Stammlokal der Getreuen" zu Bismarcks Geburtstag mit Weißwein gefüllt und zum Umtrunk dargereicht, wobei jeder Trinker einen vaterländischen Gedenkspruch auf den Spender ausbringen muß. Wer neu in den Kreis der Getreuen aufgenommen werden will, der muß zuvor allein einen ganzen Becher mit dem Inhalt einer vollen Flasche Weißwein leeren.

Von der ursprünglichen Tafelrunde der Getreuen lebt heute keiner mehr, aber das Stammlokal ist inzwischen mit seinen vielen Gedenkstücken, wie dem Kiebitzbecher, den Bismarckbriefen, den vielen Fremdenbüchern mit unzähligen Namen von zum Teil hochberühmten Persönlichkeiten, den Bismarckbildern und dem eigentlichen Klubzimmer mit all seinen Erinnerungsgegenständen eine historische Stätte geworden, die immer wieder gern aufgesucht wird, und die schon bald Weltruf genießt. Das Fremdenbuch von heute aber ehrt in seinen Widmungen nicht nur Bismarck, sondern im gleichen Maße auch unseren großen Führer Adolf Hitler.

Landesbibliothek Oldenburg

# Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

2. Beilage

Nummer 88 \ Sonntag, den 29. März 1936


## Besuch bei Pferden

Von Helene Voigt-Diederichs

### Stammvater

Kammer neben Kammer des Gestüts ist bewohnt vom kurzen, gedrungenen, eisen- oder fliegenschimmeligen Muttertier, vom falben knochigen Jungzeug. Und nun: überraschend steht er da, ein gut Teil seines blinkenden Kachelraums füllend, Vater einer Reihe von Jahrgängen: der Patriarch. Hinter eisernen Stäben drückt er, ein Denkmal seiner selbst, mit unbeirrbaren Hufen den Erdboden.

Sein Kopf dreht sich herum. Kühl und glänzend an der breiten Stirn ruhen die Augen. Doch schon die abenteuerliche Art, wie das fuchsige Mähnenhaar sie umwirrt, verrät, daß sie fähig sind, in Flammen auszubrechen. Jetzt schleppt er den Körper nach: geschmeidige Wucht —, Urtier, bestimmt, Hunderte von Formen zierlicheren Lebens aus sich herauszulassen!

Eine Tafel unterrichtet über seinen Stammbaum. Man wagt es, obgleich Vertraulichkeit diesem Riesen gegenüber schlecht am Platze ist, schiebt die Hand zwischen die Trallen. Ohne Abwehr, ohne Zustimmung läßt die hellhäutige Nase sich tätscheln und stubbsen.

Plötzlich dröhnt des Hengstes Vorderhuf, unverkennbares Lärmzeichen, gegen die Holzwand. Seine Augen, kurzsichtig und übersichtig, haben den Wärter erspäht, der soeben, bei Beginn der Futterstunde, den Eimer klirrend in das gemauerte Becken taucht. Schon wird die Tür seitwärts geschoben. Im vollen Holzgefäß schwankt der Trank. Doch der Hengst weigert sich, mault, senkt nicht den mächtigen Streitroßbogen des Halses.

Nanu? Der Wärter lacht, schiebt den Eimer eine Spanne tiefer in den Verschlag. So ist Goliath es gewohnt, so will er es haben. Unverzüglich setzt das Tier, lautlos saugend, die Lippen auf. Wie er so steht und säuft, sacht nach vorn gelegt, bietet er in freier Sicht dar, was er ist: Genius der Zugkraft. Was braucht er, einmal ins Geschirr gespannt, anders zu tun, als das Gleichgewicht seiner Masse zu verändern. Liegt erst das Schwergewicht vorn —, man möchte den Karren sehen, der nicht stracks aus dem Dreck gerissen wird.

Gaben der Natur, durch Auslese gesteigert: die gefesteten Zottelsäulen der Beine, unterer Riß des Bauches der Erde näher als dem Rücken, mit unerhörter Stemmkraft begabt die Wölbung der Krupe.

Der Huf des Hengstes dröhnt, befehlerischer als vorhin. Unwillkürlich drängt es sich auf: diese Keulengewalt treffe einen Gegner, diese gerufsame Masse gerate in Wallung, hebe sich im Reiterkampf, Pferd gegen Pferd und Mann gegen Mann, dieser Schlund entlasse den Rausch bluttrunkener Schreie... Im Augenblick, bewahre, nichts ist los.

Er will ganz einfach neues Wasser. Der Eimer, noch nicht leer, verjüngt sich, hat im unteren Teil nicht Raum für das klobige Maul.

Schon bringt der Wärter einen frischen Eimer. Dieser angetrunken halbvolle, auf dem Fasern und Blasen schwimmen, mag noch recht sein für das unruhige, im Wachstum zurückgebliebene Halbblut nebenan, dem züchterische Erfahrung die magere Befugnis eines Probierhengstes aufgezwungen hat.

### Stuten

Saubere Abteile zu beiden Seiten des kühlen, gelüfteten Mittelgangs. Jede der braunen, noch winterhaarigen Stuten hat ihr Tage oder Wochen altes Fohlen neben sich, behütet unaufsällig sein Tappen, Schnuppern und Neugen. So ein österlicher Springinsfeld aus edlem Blut, was immer er aufnimmt mit dem jungen lustigen Blick, durchfährt seinen ganzen Körper: spielerisch, aufbegehrend, wird sinnfällig in der närrischen Stellung seiner Füße, in der Wachsamkeit von Hals, Ohr oder Schwanz. Insgeheim vergewissert er sich stets ein wenig zur Mutter hin, streicht um ihre Hüften, tut aus dieser Sicherheit einen hurtigen Doppelschlag hinterwärts gegen die gaffenden Fremdlinge. Zwischendurch nestelt er gestreckten Leibes seinen Kopf unter den willigen Schenkel der Alten, saugt ein Maul voll, steht verquer, äugt und tänzelt abermals.

Wenige Schritte weiter, platt in der Streu, ein liegendes, ganz jung, mutterseelenallein. Seine Flanke fliegt in raschem Jugendatem. Jetzt erschrickt sein Kopf, steilt sich, schmeichelt suchend zur eintretenden Stallwache. Der Mann kraut es, redet ihm zu wie einem Kinde. — Nanu, will es nicht hoch?

Es ist noch schwach auf den Beinen, erklärt er, muß den Kummer erst gewohnt werden. Er greift in die Wolle der Krupe, zottelt ermunternd am Widerrist. Da kriegt das Tier gleichsam Luft unter die Flügel, rappelt sich auf, stelzt umher, flaumigen Fells, auf hohen Spreizbeinen, mit schmalem Leib, feurigem Schaukelpferdkopf —, in der ganzen bezaubernd ausdrucksvollen Unausgeglichenheit seines Baues.

Lebt die Mutter nicht? Doch, der Wärter deutet geringschätzig zum Nebenraum. Eine junge Stute mit Hautwunden, Sackverband am Auge, steht lauschend, unzugänglich, verstört. Sie hat schwer geboren, sich selbst mit den Hufen verletzt, ist beim Zupacken am Kopf geschunden. Kaum war zur Hilfeleistung an sie heranzukommen. Nicht nur, daß sie sich toll angestellt hat während der Wehen, sondern auch dies: später hat sie nach dem Erstling gehackt, getreten, ihn nicht an sich herangelassen. Nur durch sein gutes Glück ist er mit dem Leben davongekommen. „So eine Jungfer; nach drei Tagen noch kein Tropfen im Euter!" Nun gedeiht das Kleine bei Kuhmilch.

Die Stute nebenan, deren Nerven das Grauen festhalten, die leibliche Nähe ihres Kindes nicht ertragen —, jetzt gerät sie in Aufruhr. Die natürlichen Gefühle: Anspruch auf Zärtlichkeit, Not, daß dem Jungen Schaden drohe, gewinnen Oberhand. Sie tritt hin und her, stößt die Nase über das mannshohe Trallenwerk, entblößt die gelben Zähne, behält die Ohren schräg an den Kopf geklemmt. Sieh' einer, wie sie sich tut!, kopfschüttelt der Führer.

Weiter schiebt er in den nächsten, die volle Breite des Gebäudes fassenden Raum. Frei umher im Halbdämmer auf weichem Belag stehen die hochtragenden Stuten. Hängenden Kopfes, schlaff, pflanzenhaft; nichts erregt ihre Teilnahme. Aus einer Bodenluke fällt Heu auf den schweren Rücken einer Dunkelbraunen. Sie schüttelt sich nicht, tut keinen Schritt seitwärts, und doch liegt unter diesem Trägsinn etwas Waches, Verhaltenes: dienende Inbrunst, die wundertätig um die reifende Frucht ihres Blutes pulst.

## Wichtige Shakespeare-Entdeckung

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts spielte der Chronist Raphael Holinshed im englischen Geistesleben eine wichtige Rolle; um 1560 wurde er Uebersetzer des deutschen Buchdruckers Reginald Wolf, dessen Material er für seine protestantischen „Chronicles of England, Scottland and Ireland" verwendete. Vor allem aber ist sein Wirken dadurch bedeutsam geworden, daß Shakespeare den von Holinshed gesammelten Stoff für seine Königsdramen benutzt hat.

Nun hat man in England einen Band der zweiten Ausgabe dieser „Chronicles" entdeckt, was in den Kreisen der Shakespeare-Forscher aller Länder größte Aufmerksamkeit verdient, denn man glaubt mit ziemlicher Gewißheit annehmen zu dürfen, daß der wichtige Fund handschriftliche Eintragungen des Dichters enthält, daß es sich hier also um das Buch handelt, das Shakespeare der Handlung seiner Dramen zugrundegelegt hat. Schriftsachverständige in London, Paris und Genf stimmen darin überein, daß die Anmerkungen von derselben Hand stammen, die das Shakespeare zugeschriebene Testament und auch noch mehrere andere Schriften zeigen.

Der Holinshed-Band ist Eigentum des in Stratford on Avon lebenden Bibliographen William Jaggard, der ihn vor ungefähr 11 Jahren erworben hat. Erst vor einem Jahr kam der jetzige Besitzer dazu, das Buch genauer durchzusehen; dabei stieß er auf eine Anzahl handschriftlicher Eintragungen, deren Schriftzüge ihm seltsam bekannt erschienen. Nach einigen Vergleichen kam er zu der Ueberzeugung, daß dieser Band von Shakespeare benutzt worden sein müsse.

Man wandte sich dann an einige der bekanntesten Shakespeare-Kenner, unter anderm an die Gräfin C. Longworth de Chambrun, an Fachgelehrte vom Britischen Museum und von der Nationalbibliothek von Frankreich, sowie an den bekannten Genfer Graphologen Graf F. Franzoni. Alle Befragten, die sich eingehend mit dem Studium der Schriftzüge nach Form und Inhalt befaßten, schlossen sich der von Jaggard vertretenen Auffassung an.

Die Schlußseite, auf der sich der Name des Druckers und die Bezeichnung des Druckorts befinden, trägt außerdem noch die geschriebenen Initialien „W. S." Offensichtlich von der gleichen Hand sind die Worte: „Die vier Tugenden des Heiligen Geistes" geschrieben, denen hinzugefügt ist: „Klugheit, Gerechtigkeit, Stärke und Mäßigung." Ueber verschiedene Seiten des Buches verstreut hat man ungefähr hundert Worte und einige außerordentlich aufschlußreiche Epigramme gefunden.

Die endgültige Klärung dieser für die Shakespeare-Forschung wichtigen Angelegenheit wird nicht lange auf sich warten lassen. Jedenfalls darf man schon jetzt annehmen, daß der recht spärliche Bestand an Dokumenten über Shakespeares Privatleben und seine Arbeitsweise hiermit um ein wertvolles Stück bereichert worden ist.

## Tauchen nach Wikinger-Schätzen

Die sagenhaften Schätze, die noch auf der großen schwedischen Insel Gotland und auf dem Meeresgrund in der Nähe ihrer Küsten ruhen sollen, werden seit einiger Zeit von den Tiefseetauchern einer schwedisch-amerikanischen Gesellschaft gesucht. Die größten Hoffnungen knüpfen sich an die Reichtümer, die vor mehr als 600 Jahren an der Küste von Gotland in die Tiefe gesunken sein sollen, als der dänische König Waldemar Atterdag mit seiner Flotte von einem Sturm überrascht wurde.

Dieser Dänenherrscher hat nach der Ueberlieferung den Bürgern der von ihm eroberten Hansestadt Wisby auf Gotland anbefohlen, drei große Biertonnen, die auf dem Marktplatz aufgestellt wurden, mit Juwelen, ihrem Goldschmuck und anderen wertvollen Gegenständen zu füllen. Die Fässer gehörten zur Ladung der Schiffe, die dann bei der Heimkehr des Königs untergingen, während er selbst mit knapper Not sein Leben retten konnte. Unter den Schätzen befanden sich zwei riesige Karfunkelsteine, die vorher in die Wand einer Kirche von Wisby eingelassen waren und den Seefahrern schon von ferther entgegenleuchteten. Alte Fischer wollen noch heute die Stelle kennen, an der die Kostbarkeiten versunken sind; sie behaupten, den Glanz des Goldes und der Edelsteine in mondklaren Nächten unter dem Wasser gesehen zu haben.

Wisby, die „Stadt der Ruinen und der Rosen", die heute von zahlreichen Reisenden besucht wird, stand einst im Ruf märchenhaften Reichtums, und die häufigen Bodenfunde auf der Insel sind eine Bestätigung ihres ehemaligen Wohlstands und ihrer früheren Macht. Viele römische und byzantinische Münzen, die von dem Pflug auf dem Felde arbeitender Bauern zutage gefördert werden, bezeugen die weitreichenden Handelsbeziehungen der Stadt. Von den ungefähr 7000 römischen Münzen, die man bisher in Skandinavien gefunden hat, entstammen nicht weniger als 5000 dem Boden der Insel Gotland.

## Begegnung

### Prinz Eugen und der preußische Kronprinz

Von Walter von Molo

Seinen neuesten, soeben bei Holle & Co., Berlin, erschienenen Roman „Eugenio von Savoy" läßt Walter von Molo in einem Gespräch zwischen dem ruhmreichen österreichischen Feldherrn und dem preußischen Kronprinzen, späteren Friedrich dem Großen, ausklingen.

Als Zweiundsiebzigjähriger mußte Eugen noch einmal in den Krieg. — Auf seinen Stock gestützt, mühsam Schritt vor Schritt setzend, reiste er mit letzter Selbstverleugnung wieder an den Rhein. Es war keiner da, der ihn daheim oder in der Armee ersetzen konnte.

Er fand, was er erwartet hatte: eine abgerissene, ungeübte Schar neu angeworbener Leute. Mit diesen sollte er die hunderttausend Franzosen verhindern, die in siebenfacher Ueberzahl erschienen waren, über den Rhein in das deutsche Land einzudringen. Es war alles so gekommen, wie er es vergeblich warnend vorausgesagt hatte.

Er sollte ein Wunder tun.

Und er vollbrachte es. Aus eignem fanden sich seine ehemaligen, jetzt weiß- und grauhaarigen Soldaten mit ihren Söhnen und Enkeln aus allen Teilen des zersplitterten Reichs in immer größerer Zahl bei ihm ein. Der König von Preußen, der an der Wassersucht litt und nicht mehr lange zu leben hatte, sandte Truppen. Er schickte auch seinen ältesten Sohn, damit der kleingewachsene Jüngling, den jeder für mißraten hielt, etwas Vernünftiges in seinem grenzenlosen Hochmut von ihm erlerne. So schrieb er.

Eugen klomm, die Brust auf den Sattel gelegt, von seinen Reitknechten emporgehoben, in die Bügel und dann in den Sattel hinauf.

Die französische Armee machte halt, als sie den verrunzelten Greis mit der eisgrauen Perücke erblickte, die er nun trug. Man konnte vor dem Blick seiner Augen kaum bestehen. Des alten Feldherrn Erscheinen genügte, daß sich die französische Armee mit einemmal nichts mehr zugetraute. Villars hatte abgelehnt, noch einmal gegen den großen Herrn aller Schlachtfelder dieser Erde zu fechten.

Eugens Mund war schief und vorwurfsvoll in seinem pergamentartigen Antlitz; seine Ohren sahen wie tot aus; aber sie vernahmen noch alles. Fest hielt seine fleischlose, blaugeäderte Hand die Zügel.

Wenn sich die zusammengekauerte Gestalt des in 31 Feldzügen Unbesiegten auf den Hügeln ihnen gegenüber zeigte, unterließen es die französischen Offiziere niemals, höflich vor ihm ihre Hüte abzuziehen. Ernst und bedeutsam dankte er aus der Ferne.

Nach einer qualvoll durchhusteten Nacht, in der er den Franzosen mit abgeleitetem Rheinwasser ihr tiefergelegenes Lager hatte vollaufen lassen, daß sie sich zurückziehen mußten, lud er den preußischen Kronprinzen in sein Zelt ein.

Lange und aufmerksam betrachtete er den mageren, jungen Herrn, der seinem Vater hatte entfliehen wollen, den dieser dafür als „Deserteur" hätte erschießen lassen, wenn Eugen ihn nicht um die Erhaltung des wertvollen Lebens dringend und drohend gebeten hätte.

Er sah vorwurfsvoll den Verschlossenen an, der vor ihm seine stolze, eigenwillige Art zu verbergen suchte und heimlich nach den Narben in dem alten Gesicht spähte, das von den Wassern des Lebens zernagt war. Den Jüngling überfiel unerwartetes Zittern.

Eugen legte seine matten, vergilbten Hände im Schoß übereinander und blickte lange darauf nieder. Wie ein müder Landmann saß er, der darüber nachsinnt und sich darein ergibt, daß er sein ganzes Leben hindurch seinen Acker fleißig und richtig bestellt hat, und nun zerstörerischer Hagelschlag darüber aufzieht. „Ja, sagte er dann laut und entschieden und sah auf in des andern zurückgehaltenen Blick; er schloß sein Leben ab: „Es hat Sinn gehabt".

Des preußischen Kronprinzen große blaue Augen hörten aufmerksam zu, ihr Innerstes verbergend. Doch um seinen weichen Mund zuckte es selbstverräterisch: dieser da hatte seinen Vater dazu gebracht, ihn mit einer ungeliebten deutschen Frau zu verheiraten.

„Von Italien wird nicht viel übrigbleiben", fuhr Eugen wie kauend mit seinem zähnelosen Mund zu sprechen fort. „Aber gerade deshalb bitte ich Sie, Prinz, überheben Sie sich nicht. Sie können das Ihnen von der Vorsehung Aufgetragene tun, weil die Kaiser immerhin ihre Pflicht zu erfüllen versucht haben. Sie und Ihr Land wurden durch den Schutz des Reiches."

„Ich verstehe Eure Durchlaucht nicht", verteidigte sich Friedrich mit undurchsichtigem Antlitz.

Der Greis beobachtete gütig das jugendliche Gesicht, das dem eines trotzigen, wißbegierigen Knaben, der eherne Verschlossenheit übt, ähnelte. „Man täuscht sich nicht, Prinz, wenn man nach den Charakteren der Menschen seine Schlüsse zieht", erwiderte Eugen mit dünner Stimme. Rot und verlegen wurde Friedrichs Antlitz; doch er schwieg.

Hartnäckig und lange hustete Eugen; er sah zur Seite auf den Boden und flüsterte entschuldigend: „Die Natur folgt den Bahnen des Irdischen."

„Darf ich nun an allen Ihren Feldzügen teilnehmen?" bat mit einemmal leidenschaftlich der preußische Kronprinz. „Ich bitte Sie inständig darum!"

„Es werden nicht mehr viele sein, mein Freund", antwortete mild lächelnd Eugen. „Es ist nur ein kleiner Umweg nötig", entschuldigte er seine Endlichkeit. Vor seinem Antlitz standen die Jahrhunderte wie ein Tag.

„Warum demütigen Sie die Treulosen nicht?" rief Friedrich in beherzt emporflammendem Vertrauen.

„Weil es um deutsches Land geht, mein Freund, weil sonst alles vergeblich gewesen wäre, was ich tat." — Eugen erhob sich. Mühselig rang er mit der Beschwernis seines Atems. Der junge Prinz stand in Verzweiflung, daß er dem nicht zu helfen vermochte, der ihn als erster ernst nahm.

„Mein Sohn", sprach mahnend in der Ferne seines Alters Eugen. Sein Blick ging durch und durch, vor ihm war nichts zu verheimlichen. „Vergessen Sie nie, die eine Gruppe muß einmal mehr leisten als die andere... jede hat ihre besonderen Aufgaben, aber jede darf das ihre nur leisten für die anderen, für das allen Gemeinsame."

Rasch, blitzschnell verstehend, zuckte es in den lebhaften Augen Friedrichs. Da leuchtete auch Eugens trüber Blick, der wunderlich abwesend war, noch einmal klar und kühn wie der eines Adlers auf. Der Greis, der ganz in sich versunken war, als stünde er schon tief in der Erde, sah lange, als wolle er sich an ihm sattrinken, in düsteren, nicht mehr menschlichen Gedanken, dem in die Augen, der sein Werk äußerlich zerschlagen mußte, um es weiter und höher zu führen.

Abschließend sprach er herrisch und dankbar: „Gott segne Sie, Sie werden es gut fortsetzen."

„Mein Gott", stammelte Friedrich, „wer könnte es Ihnen gleichtun?"

„Denken Sie nie an sich. Nur wenn Sie verstehen und begreifen, was unter Ihnen ist, nur diesem dienen, können Sie begreifen, was über Ihnen ist", belehrte Eugen.

Von da ab redeten sie jeden Tag und bis tief in die Nacht hinein miteinander. — Niemand außer Friedrich, den sie wenige Jahre später den Großen zu nennen begannen, vernahm etwas von einem Testament Eugens.

Landesbibliothek Oldenburg

# Kurzschrift- und Maschinenschreibecke

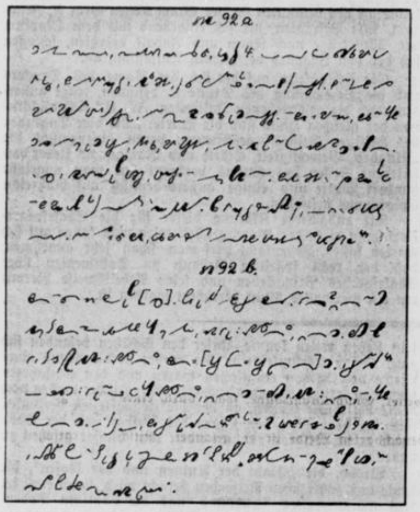
Zu den Aufgaben 90a und b gingen folgende Lösungen verspätet ein:

Ernst Plöger, Oldenburg,
Margarete Canis, "
Peter Lauenstein, "

Richtige Lösungen zu den Aufgaben 91a und b sandten ein:

Enno Albers, Oldenburg,
Werner Beekmann, "
Heinz Birkholz, "
Hermann Bock, "
Elfriede Brand, "
Hildegard Bredée, "
Fritz Büsing, "
Margarete Canis, "
Irmgard Ellenbürger, "
Ida Goffeney, "
Else Goos, "
Helmut Gramberg, "
Rolf Güth, "
Anni Höitje, "
Christa Hördemann, "
Robert Husmann, "
Kurt Imhoff, "
Hubert Kleinermanns, "
Heinz Kremser, "
Peter Lauenstein, "
Else Meyer, "
Richard Müller, "
Helmut Osmers, "
Karla Pittak, "
Ernst Plöger, "
Heinz von Reeken, "
Hubert Ringert, "
Otto Soller, "
Renate Straatmann, "
Werner Striepling, "
Werner Tappert, "
Egon Wlost, "

Heute veröffentlichen wir die kurzschriftlichen Lösungen zu den Aufgaben 92a und b und geben Ihnen die neuen Aufgaben 93a und b. Wir bitten unsere Einsender, darauf zu achten, daß nicht nur auf dem Briefumschlag, sondern auch auf der Lösung selbst ihr Name steht. Auch diesmal wieder konnten mehrere Einsender richtiger Lösungen nicht genannt werden, da ihre Namen nicht ersichtlich waren.




**Aufgabe 93a**

An die Pommersche Lagerhaus-AG, Stettin, Grünstr. 20.

Wir erhielten Ihr Schreiben vom 20. d. M. Unter Hinweis auf den bestehenden Mietsvertrag vom 1. 4. v. J. können wir die von Ihnen ausgesprochene Kündigung nicht annehmen. Wir bedauern, daß Sie durch den schlechten Geschäftsgang zur Aufgabe der Lagerräume gezwungen sind. Andererseits sind wir gezwungen, die Interessen unserer Anstalt wahrzunehmen. Es steht Ihnen frei, mit einer Frist von einem Halbjahr den Mietvertrag zum Jahresschluß zu kündigen. Die von Ihnen behauptete höhere Gewalt liegt nicht vor, so daß Sie sich schon an die vertraglichen Bestimmungen halten müssen. Um Ihnen jedoch keine Schwierigkeiten zu machen, erklären wir uns zu Verhandlungen bereit, ohne von unserem Standpunkt abzugehen. Wenn Sie in der Lage sind, uns einen gleichwertigen Mieter nachzuweisen, so würden wir nichts dagegen haben, wenn er in Ihren Vertrag eintritt. Die Entscheidung behalten wir uns vor. Wir bitten Sie, während unserer Dienststunden bei Herrn Direktor Riedel vorzusprechen, da wir ohne mündliche Verhandlungen kaum zum Ziele kommen werden.
(32 Zeilen je 10 Silben, insgesamt 313 Silben.)

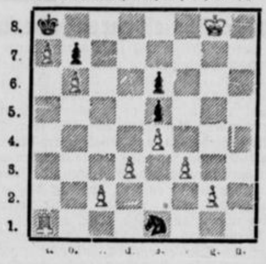
**Aufgabe 93b**

**Hypothek und Grundschuld**

Vor Monaten bereits vermittelten wir in der Aufgabenreihe „Das verpfändete Motorrad" die Grundbegriffe des Sachenrechts, insbesondere des Pfandrechts und der Sicherungsübereignung. Dabei sprachen wir jedoch nur von beweglichen Sachen. Jetzt wollen wir ähnliche Fragen aus dem Sachenrecht behandeln, jedoch mit dem Unterschied, daß unbewegliche Sachen, also Grundstücke, den Rechtsgegenstand bilden sollen. Schon damals sprachen wir davon, welche Grundarten der Sicherung es beim Kredit für den Gläubiger gäbe. Daß das gesamte Vermögen des Schuldners grundsätzlich dem Gläubiger für seine Forderung haftet, erschien uns selbstverständlich. Kleine Einschränkungen ließen wir dabei unbeachtet. Damit ist es jedoch nicht getan, denn wenn wir die Gläubiger sind, so haftet das Vermögen des Schuldners ja nicht nur uns, sondern auch sei-
(24 Zeilen je 10 Silben, insgesamt 241 Silben.)
nen anderen Gläubigern. (Fortsetzung folgt.)

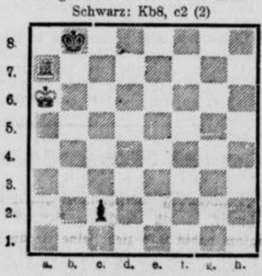
# Schach

Aufgabe Nr. 23 (Urdruck) von Hans Voigt, Vielstedt
Schwarz: Ka8, Se1, b7, e5, e6 (5)



Weiß: Kg8, Ta1, a7, b6, c2, d3, e4, f3, g2 (9)
Matt in drei Zügen

Aufgabe Nr. 24 von E. B. Cook
Schwarz: Kb8, c2 (2)



Weiß: Ka6, Ta7 (2)
Weiß am Zuge macht Remis

*

Das Gambit in der Rückhand
(1. e2—e4, e7—e5; 2. Sg1—f3, f7—f5)

wird selten gespielt, weil es für Schwarz als gefährlich und nicht völlig ausreichend gilt; es ergibt sich durchweg für beide Teile eine schwierige Spielführung. Zur Veranschaulichung entnehmen wir der „Deutschen Schachzeitung" eine interessante Partie aus dem V. internationalen Fernturnier mit Anmerkungen des Siegers.

Weiß: G. Menke, Deutschland — Schwarz: P. Keres, Estland

1. e2—e4, e7—e5; 2. Sg1—f3, f7—f5; 3. Sf3×e5, Sb8—c6; 4. Dd1 h5†, g7—g6; 5. Se5×g6, Sg8—f6; 6. Dh5—h4 (besser ist gleich Dh3), Th8—g8; 7. Sg6×f8, Tg8—g4; 8. Dh4—h3 (nicht etwa Dh6), Tg4×e4†; 9. Lf1—e2, Dd8—e7; 10. Sb1—c3 (stünde jetzt die weiße Dame auf h6, so würde Schwarz mit T×e2† gewinnen), d7—d5; 11. Sc3×e4, f5×e4; 12. Dh3—c3 (wenn jetzt Weiß zu d2—d3 käme, wäre er gesichert. Der nächste Zug von Schwarz verhindert das), Lc8—f5; 13. g2—g4! (gibt dem Weißen etwas Gegenspiel), Sf6×g4; 14. Le2×g4, Lf5×g4; 15. Th1—g1, Lg4—f5; 16. Tg1—g7, De7×f8; 17. Tg7×c7 (die lange Rochade von Schwarz und damit das Eingreifen der schwarzen Türme ist damit zunächst verhindert), Lf5—d7; 18. d2-d4, Df8—d6; 19. Dc3—g3, Dd6×g3; 20. h2×g3, Sc6×d4; 21. Lc1—f4, b7—b6; 22. o—o—o (damit ist endlich die Entwickelung von Weiß beendet. Die nächste Aufgabe besteht darin, den Materialvorteil zu vergrößern), Sd4—e6; 23. Tc7—c3, d5—d4; 24. Tc3—a3. Ld7—c6; 25. Lf4—e5, o—o—o (die Mittelbauern sind wichtiger als der a-Bauer); 26. Ta3×a7, Td8—d5; 27. Le5—f6, h7—h5; 28. Ta7—e7, Lc6—d7; 29. c2—c4, Td5—c5; 30. Lf6×d4 (damit ist der erste der beiden Mittelbauern beseitigt), Tc5×c4†; 31. Ld4—c3, Se6—c5; 32. Kc1—c2, Sc5—d3; 33. f2—f3 (Angriff auf den letzten Mittelbauern), Tc4—c7 (droht La4†); 34. b2—b3, Sd3—b4†; 35. Kc2—b1, Tc7×c3; 36. Te7×d7 (damit ist es aus. Falls jetzt e4×f3, so 37. Td8†, Kb7; 38. Td1—d7†, Ka6; 39. Ta8†, Kb5; 40. a4†, Kc6; 41. Tc8†, K×d7; 42. T×c3), Sb4—d3; 37. Td7×d3; Schwarz gab auf.

*

Lösung der Aufgabe Nr. 19: 1. Dd7—d8 (droht Tf3×e3†, K×e3, Dd8—g5# oder Kf4, Te4#), Se3×c4; 2. Dd5†, K×d5; 3. Tf3—d3—#. — 1.... Se3—d5 (c2, d1, g4); 2. Dd5†, K×d5; 3. Tf3—c3#. — 1.... Se3×g2; 2. Dd8—a8†, Sa7—c6; 3. Da8×c6#. — 1. Dd7—e7 führt wegen Se3×c4 nicht zum Ziel. — Nr. 20: 1. Kd1—e1. — Die Aufgaben Nr. 17 und 18 wurden gelöst von A. Schweers, Harmenhausen, Nr. 18 von K. Huth, E. M. und A. B., Oldenburg, S. Heeren, Osternburg.

*

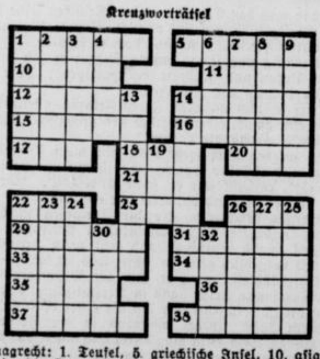
**Schachnachrichten**

Auf Anordnung des Großdeutschen Schachbundes sind die Kongresse sämtlicher Landesverbände anläßlich der Schacholympiade im August dieses Jahres in München abzuhalten. Der zu Ostern in Bremen geplante Kongreß des Landesverbandes Weser-Ems findet daher nicht statt.

Im Oldenburger Schachklub wird ein von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eingeleiteter Schachlehrgang für Fortgeschrittene durchgeführt (Montags 20.30 Uhr im „Pschorr-Bräu", erstmalig am 6. April). Dauer sechs Wochen.

# Rätsel-Ecke

**Kreuzworträtsel**



Waagrecht: 1. Teufel, 5. griechische Insel, 10. asiatisches Hochland, 11. Sportleistung, 12. Abtei in Oberbayern, 14. Nagetier, 15. berühmter Langstreckenläufer, 16. chemische Verbindung, 17. Papageienart, 18. seemännischer Stellenvermittler, 20. Bodenschatz, 21. englisches Bier, 22. englische Insel, 25. Fluß zum Tiber, 26. Himmelsrichtung, 29. Muse, 31. italienischer Physiker, 33. Dasein, 34. osteuropäisches Volk, 35. spanischer Frauenname, 36. Gespinstpflanze, 37. Brettspiel, 38. Klosterfrau.

Senkrecht: 1. Stadt in Italien, 2. Männername, 3. Karpathenteil, 4. asiatisches Reich, 6. Hauptfluß Armeniens, 7. Zentrum, 8. Fischräuber, 9. Pflughandhabe, 13. Gebirge in Syrien, 14. Rücklage, 19. Stadt an der Etsch, 22. Zuckersorte, 23. Sportplatz, 24. Körperteil, 26. Stadt der Schweiz, 27. Mineral, 28. Nadelbaum, 30. Versuch, 32. Stadt in Norwegen.

**Versteckrätsel**

In den Wörtern:
Mathematik — Jahrhundert — Benediktiner — Tschechoslowakei — Edeltanne — Rotterdam — Cromwell — Prometheus — Nikodemus — Ameisenbär — Seemuschel — Busenfreund — Fesselballon — Wernigerode
ist je ein anderes Wort versteckt. Sind diese Wörter richtig gefunden, so ergeben ihre Anfangsbuchstaben, hintereinandergelesen, den Namen eines großen deutschen Geschichtsschreibers.

**Silbenrätsel**

Aus den Silben:
a — a — ar — baum — be — de — den — e — er — ge — il — kop — le — lo — lun — mee — mün — mund — ne — nuß — re — sen — sta — swa — swi — ta — wer
sind 12 Wörter zu bilden, deren zweite und dritte Buchstaben, hintereinander von oben nach unten gelesen, ein Wort Wilhelm Buschs ergeben. Die Wörter bedeuten:
1. Fischerfahrzeug, 2. Laubbaum, 3. Pflanzenteil, 4. weiblicher Vorname, 5. Ostseebad, 6. Gestalt aus dem „Wallenstein", 7. arabische Hafenstadt, 8. Heer, 9. Laubbaum, 10. Stadt in Deutsch-Südwest, 11. weibl. Vorname, 12. inneres Organ.

**Kreisrätsel**

In die Felder sind Buchstaben einzutragen, so daß von außen nach innen Wörter folgender Bedeutung entstehen:
1. Kamin, 2. Fluß zur Donau, 3. großer Raum, 4. Schaffamel, 5. Schwung, 6. Gebäude, 7. Schwimmvogel, 8. Zahl, 9. Schiffsteil, 10. Flußbegrenzung, 11. Jakobs Bruder, 12. Musikzeichen, 13. Vorgesetzter, 14. Küstenbildung, 15. Ackergerät, 16. Zahl.
Sind die Wörter richtig gefunden, so ergibt der äußere Kreisring von 1—8 eine Stadt in der Provinz Sachsen, von 9—16 einen eßbaren Pilz; der innere Kreisring von 1—8 eine deutsche Universitätsstadt, von 9—16 eine deutsche Hauptstadt.

**Rösselsprung**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| wald | ling | men | bald | | lich- | schon | ten |
| muss | er | der | früh- | von | wis- | len | heim- |
| träumt | kom- | al- | kommt | klei- | vom | kei- | pert's |
| | er | ken | ir- | die | al- | ße | sei- |
| strek- | ten | ar- | ne | und | ten | im | |
| dem | rek- | gend | hier | lich- | sü- | drau- | ihn |
| brau- | me | aus | die | wer | ge- | te | schon |
| ken | schnee | nen | | gehn | ßen | hat | sehn |

**Verwandlungsrätsel**

Tara — Lena — Mine — Tier — Stab — Rumpf — Glas — Kappe — Bach — Pavia — Rache — Espe — Wesel — Küste — Lorenz — Bernburg — Alter — Kran — Orden — Tempel — Kain — Remis — Laub — Spee.

Jedem der Wörter ist ein Buchstabe hinzuzufügen, so daß Wörter bekannter Bedeutung entstehen. Die neu eingesetzten Buchstaben ergeben bei richtiger Lösung im Zusammenhang hintereinander gelesen ein persisches Sprichwort.

---

**Auflösung zum Kreuzworträtsel**

Waagrecht: 1. Olaf, 5. Volk, 9. Perle, 11. Bar, 12. Ei, 13. Ill, 15. Ra, 16. Remagen, 18. Bad, 19. Man, 20. Praeses, 23. Aa, 24. Ren, 25. Po, 26. Gut, 27. Ettal, 28. Ende, 29. Offa.

Senkrecht: 1. Oper, 2. Lei, 3. Ar, 4. Flieder, 6. Od, 7. Laren, 8. Kran, 10. Elm, 14. Lamento, 16. Raa, 17. Gas, 18. Braun, 20. Page, 21. See, 22. Pola, 25. Pas.

**Auflösung zur Umstellaufgabe**

Tisch, Rache, Eifel, Insel, Tango, Salat, Chlor, Helfer, Kamerun, Enkel = Treitschke.

**Auflösung zum Verschiederätsel**

W—ild—schütz, Pa—ler—mo, Ver—mie—tung, P—ep—inwein, Ta—nzd—iele, L—aie—nspiel, Ze—ugn—is = Ilmenau — Leipzig — Dresden.

**Auflösung zum Silbenrätsel**

1. Freia, 2. Einbaum, 3. Maria, 4. Tiefland, 5. Eberhard, 6. Nero, 7. Zieten, 8. Gletscher, 9. Kaninchen, 10. Nachtschatten = Ein Brief errötet nicht.

**Auflösung zum Einsatzrätsel**

Schweigen zu rechter Zeit übertrifft Beredsamkeit.

Landesbibliothek Oldenburg

**3. Beilage zu Nr. 88 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Sonntag, dem 29. März 1936**

### Oldenburgs Jugend auf der Jagd nach Zeppelinfahnen

# Zwei Zeppeline über Oldenburg

Ach, wie kurz ist so ein Zeppelinbesuch! Kaum, daß man einige Minuten nach oben gestarrt und das stolze Schiff bewundert hat, ist es auch schon wieder in Dunst und Wolken entschwunden. Nur eins bleibt zurück: das Bewußtsein, ihn gesehen zu haben, den Luftriesen aus Friedrichshafen, den herrlichen Zeugen deutscher Luftschiffbaukunst. Und was noch zurückbleibt als sichtbare Zeichen seines Weilens über unseren Dächern, das sind die unzähligen Zettel und die Fahnen, die von der Besatzung abgeworfen sind. Lustig kommen die farbigen Zettel heruntergeflattert, und schon setzt das Laufen und Jagen der Oldenburger Jugend ein; jeder will möglichst viele dieser lustigen Grüße erhaschen. Scharenweise kommen uns die Jungen und Mädel auf die Redaktion, um stolz vorzu-

zeigen, wieviel Werbezettel von Bord des „Hindenburg" oder des „Graf Zeppelin" sie gesammelt haben. Noch stolzer sind die, die berichten können: Wir haben eine Fahne vom Luftschiff! In der Margaretenstraße landeten gleich zwei von diesen prächtigen Fallschirmen aus weißem Seidenpapier, die eine große leuchtendrote Hakenkreuzfahne aus dem gleichen „Stoff" mitbrachten. Die eine von ihnen hatte sich einen schlechten Landeplatz ausgesucht; sie blieb auf einem sehr hohen Haus mit steilem, unerreichbarem Giebel hängen —, zum Bedauern aller Zuschauer. Dafür wurde aber die andere mitsamt ihrem Fallschirm von sieben eifrigen Pimpfen zugleich jubelnd in Empfang genommen und wie im Triumph davongetragen. Sie ist nun im Schaufenster von Möller an der Kurwickstraße vorübergehend ausgestellt, und dann wird sie wohlbehütet ins Heim der Jungvolk-Jungen gebracht, um dort die Wand zu zieren und als Erinnerung an den Luftschiffbesuch in Oldenburg, an den „Volkstag für Ehre, Freiheit und Frieden", zu dienen. So eine Fahne ist gar nicht klein; sie hat die stattlichen Ausmaße von fünf mal drei Meter. Die Fahne wurde erbeutet von den sieben Pimpfen Schütte, Nürming, Hönack, Bargmann, Hertz, Neil und Müller.

An anderer Stelle, in der Gegend der Hamelmannstraße, gelang es den Mädeln von der Schar IV, Haarentor, der Jungmädelschaft, den Fahnengruß des Luftriesen für ihr Heim zu erhaschen. Beim Herannahen des „Hindenburg" waren Jungmädel und Jungvolk wie auf Kommando aus dem Heim gestürmt. Auch als bald darauf „Graf Zeppelin" mit seinen geräuschvolleren Motoren da war, rannten alle, groß und klein, auf die Straße. Eine weitere Fahne mit Fallschirm wurde von Homöopath Schnelle bei seiner Wohnung, Wardenburgstraße, in Besitz genommen. Fahne und Fallschirm sind aus Seidenpapier.

Auf einem Dach an der Langen Straße, bei Sartorius, ging ein kleiner Postbeutel nieder, der an einen Zeitungsverlag gerichtet war und eigentlich in Bremen hätte abgeworfen werden sollen. Der Finder brachte ihn sofort zum Postamt.

*

Wir danken allen, die uns so schnell von dem „Einfangen" der Fahnen und Karten in Kenntnis gesetzt haben, für ihre Aufmerksamkeit.

*

Ein Pimpf schreibt uns: Mit banger Erwartung sieht die Oldenburger Bevölkerung dem Ankommen des neuen Zeppelins entgegen. Ob er wohl kommt? Ob wir ihn sehen können? Hängen die Wolken nicht zu tief? Soll es uns nicht so gehen wie den Schlesiern? Um 9.20 Uhr taucht „LZ 129" auf. Alle Köpfe fliegen hoch. Hüte und Taschentücher werden geschwenkt. Marschmusik klingt auf. Flugblätter fliegen. Jung und alt greift danach. Fallschirme mit Hakenkreuzfahnen lösen sich vom Zeppelin. Jung und alt stürzt hinterdrein. Einer landet auf dem Dachfirst eines Hauses an der Margaretenstraße. Den zweiten greifen sich einige Führer und Pimpfe des Fähnleins 11/91 (Edo Wiemken). Sie sind stolz auf diesen Fang. Sie haben auch alle Berechtigung dazu, denn wie sind sie gesaust, um in dem Besitz dieser Fahne zu gelangen. Nach einiger Zeit tauchte auch „LZ 127" auf. Auch mit Jubel von der Bevölkerung begrüßt. Leider allzu schnell tauchten die beiden Luftschiffe am Horizont unter.

*

Von einem Jungmädel wird uns geschrieben:

Wer hätte das gedacht, daß der Staatsjugendtag noch so herrlich werden sollte! Wir Jungmädel in der Haarentorschule hatten gesungen und gespielt; draußen hatten die Pimpfe herumgetollt. Plötzlich ein Durcheinander, ein Rufen und Schreien! Alles reckt die Hälse, bis eine es ausruft: „Der Zeppelin! Hindenburg!" Hörst du das Brummen? Alles stürzt hinaus. Eine aufgeregte Menge lief über den Schulhof, gestikulierte, schubste sich. Und dort kam, fast geräuschlos, das Ungeheuer von Flugschiff immer näher. Silbergrau hob sich der Riesenleib vom regenschweren Wolkenhimmel ab. Begeistert fingen wir an zu rufen, zu winken. Man winkte uns wieder, und ganz leise vernahmen wir die Bordmusik. Dann aber geschah das Unerwartete. Das Luftschiff warf eine riesige Hakenkreuzflagge ab. Langsam sank sie tiefer herab. Wo würde sie herunterkommen? Im Nu hatten wir uns geeinigt. Nach allen Seiten stoben wir auseinander, Pimpfe und Jungmädel! Jeder von uns hoffte, in die einzig richtige Gegend gelaufen zu sein. Jeder von uns wollte die Fahne für sich gewinnen! Und dann schnappten sich drei Jungmädel das gewaltige rote Fahnentuch. Aber so leicht war der Gewinn nicht erstanden. Jungmädel und Pimpfe scharten sich in dichtem Gedränge um das eroberte Gut. „Uns gehört die Fahne ebensogut wie Euch!" — „Nein, wir haben sie zuerst entdeckt!" Bis dann schließlich die Pimpfe sich von dem riesigen roten Papier ein Stück abrissen.

Längst war der Leib des Luftriesen hinter den Bäumen verschwunden, als wir Jungmädel jubelnd in unser Heim einzogen. Nun hatten wir das schönste Andenken von der Deutschlandfahrt der „Hindenburg" in unserem Besitz.

*

Ein Leser stellt uns noch folgende Beobachtungen freundlichst zur Verfügung:

Schon den ganzen Morgen fragen die kleinen Gäste im Kindergarten: „Tante Herta, wann kommt er denn?" Aber er, der Zepp, tut uns den Gefallen nicht. Und das Warten ist soo langweilig. Doch da, plötzlich hört man ein leichtes Gebrumm, Lautsprechermusik ertönt, und schon sind die Kleinen nicht mehr zu halten. Nichts wie raus! Doch es ist zu spät, „Hindenburg" verschwindet hinter den Häusern. Schnell hinein in den Nachbargarten. Richtig, da schwebt er langsam dahin und zieht seine elegante Schleife. Das war ein Hurraschreien, ein Winken und Wiederwinken und immer noch Rufen und Winken. Die Vögel sind wie toll, solch eine Konkurrenz haben sie nicht erwartet, ganz nahe zum Erdboden fliegen sie; doch was ist das? Sind es Stare, die so plötzlich am Bug erscheinen. Nein, er wirft was ab. Flugblätter in allen Farben flattern langsam zur

Oben links das Luftschiff LZ 129 „Hindenburg", rechts LZ 127 „Graf Zeppelin". Auf den Bildern ist der Unterschied im Bau beider Luftschiffe deutlich erkennbar. — Unten: Jungmädel mit einer Zeppelinfahne.
Aufnahmen: Woltje (2). HJ — Gebiet 7 — Nordsee (1).

Erde, man muß auch solch Ding haben mit dem Stempel von der Deutschlandfahrt. Da fällt auch ein Fallschirm mit einer Hakenkreuzfahne. Wo treibt der wohl hin? Schon ist er über der Westerstraße, da packt ihn nochmals der Wind, aufwirbelt er und nun zieht er langsam über den Haarenesch hin. Die Pimpfe und Jungmädel, die vorher schon ihren Dienst mit großer Unruhe und Gespanntheit erfüllten, sind nicht mehr zu halten. Weggetreten! Nun laufen sie in die

Straßen, um ein Flugblatt zu bekommen; doch der Wind segelt und spielt mit ihnen. Also wieder rauf auf den Sportplatz, mit einem kühnen Sprung über das Gitter; Stacheldraht ist nicht weiter hinderlich. Dann geht ein Rennen los wie bei den Goldsuchern. Schneller, schneller! Tempo! Tempo! Hundert Jungenbeine rennen um einen Zettel aus dem LZ 129. Das Zettelaufnehmen und Wegstecken sind eins, immer mehr, manche haben schon drei bis vier Stück, immer weiter laufen, ganz dahinten liegen auch noch welche. Doch da kommt der Fallschirm und darunter hängt die Fahne. Die müssen die Pimpfe haben! Jetzt hebt eine wilde Jagd an. Durch Gräben, Weiden, über Hecken,

Gitter, Stacheldrahtzäune, sogar durch einen Teich geht das Rennen, und schon ist man da. Auf einer dem Haarenesch benachbarten Weide ist er gelandet. Ritsch — ratsch, die Seidenfahne gehört zwei Mädeln vom BDM, den seidenpapiernen Fallschirm mit dem Miniatur-Sandsack hat ein glücklicher Vater erobert. Stolz ziehen die beiden Besitzer mit ihrer Trophäe aus der Luft ab. Nach wenigen Minuten ist alles wieder angetreten. Doch da kommt der „Hindenburg" zum zweitenmal. Und wieder ist alles in heller Begeisterung. Ja, da lassen sich auch die Mädel im Stift nicht mehr halten, den Zepp müssen sie sehen und wenn sie zehnmal im Examen sitzen. Mit ihren Festtagskleidern, weißen Schürzen stehen sie auf der Straße, durch Gärten geht's zur benachbarten Straße, der Zepp! Der Zepp! Auch der Kindergarten ist von der Bildfläche verschwunden. Irgendwo warten die Kinder auf den „kleinen Bruder". — — —

Wer solch ein Glück hat wie ein Fähnlein, das gerade an der Margaretenstraße war. Mitten hinein flog der zweite Fallschirm. Sicher wird die Fahne das Fähnleinheim schmücken zum Gedenken an die Wahl. Der dritte Fallschirm landete in der inneren Stadt, um den es auch einen erbitterten Kampf gab. Die meisten Flugblätter über die Stadt kamen am Marktplatz 'runter. Hunderte von Händen griffen die Zettel. Erwarteten sie einen Freiflug nach Amerika? Nein, es war eine Stimme aus den Wolken:

Tue Deine Pflicht, dem Führer die Treue!
Deine Stimme dem Führer.

*

Eine Reihe interessanter Einzelbilder konnte man auf der Straße beobachten. Als ein alter Mann das Luftschiff sah, war er vor Begeisterung wie erstarrt. Aber er hatte das Bedürfnis, seiner Umwelt seine Wahrnehmung mitzuteilen. Vor Erregung zitterte er, so daß es nur ganz heiser klang: „Dor, dor!" Endlich hatte er sich etwas beruhigt und sagte: „Dat könt se uns nich namaken!"

*

**Kapitänleutnant Hans von Schiller, jetzt Führer des „LZ 127", während des Weltkrieges in Ahlhorn, erinnert sich an das schöne Oldenburger Land**

Wir denken noch oft der Zeit, als unsere Zeppeline in Ahlhorn und in Wildeshausen stationiert waren — mitten in unserem Oldenburger Lande. Leider, leider mußten nach dem Kriege unsere großen Hallen in Ahlhorn und Wildeshausen ganz verschwinden. Dr. Fritz Strahlmann, unser Heimatschriftsteller, sammelte in seinem Buch „Zwei deutsche Luftschiffhäfen des Weltkrieges — Ahlhorn und Wildeshausen" alles nur erreichbare Material über unsere beiden oldenburgischen Häfen; er veröffentlichte Bilder, Akten und Fahrterlebnisse. Auch Kapitänleutnant a. D. Hans von Schiller, nunmehr Kommandant und Führer des Luftschiffes LZ 127 „Graf Zeppelin", sandte für das Buch eine „Liste der in Ahlhorn stationiert gewesenen Marineluftschiffe" und eine „Fahrtenstatistik und Belegung des Luftschiffhafens Ahlhorn". Es waren in Ahlhorn stationiert 25 Luftschiffe, davon 23 Zeppeline und 2 Schütte-Lanz. Be-

Landesbibliothek Oldenburg

geistert schreibt und schrieb Kapitänleutnant a. D. Hans von Schiller über das schöne Oldenburger Land, an das er sich noch gern erinnert; — auch die Herausgabe des Strahlmannschen Buches begrüßt er mit Freude. Noch kürzlich schrieb er an den Herausgeber:

„Ihr Buch der zwei Luftschiffhäfen ist meiner Ansicht nach das beste Buch, was Nachschlagematerial anbelangt; wir benutzen es hier sehr häufig und empfehlen es auch stets. Ich wollte nur, daß sich, Ihrem Beispiele folgend, jemand anderes daran gemacht hätte, auch für die anderen Luftschiffhäfen das Material zu sammeln; es fehlt uns nämlich außer Ahlhorn eigentlich alles. Die ganze Entstehungsgeschichte ist doch historisch überaus interessant. Was sonst erschienen, ist doch höchstens als „Feuilleton" zu bewerten und läßt sich mit Ihrer rein wissenschaftlichen Arbeit einfach nicht vergleichen."

Das Werk „Zwei deutsche Luftschiffhäfen des Weltkrieges — Ahlhorn und Wildeshausen" hat demnach nicht nur Wert für die Oldenburger Heimat, sondern weit über diese hinaus — und für kommende Zeiten. Das Buch ist ein unersetzliches Dokument der kriegerischen Tätigkeit unserer Luftriesen. Die Zeppeline, unsere Luftschiffe, sind durch unseren Führer Adolf Hitler zu neuer Größe erstanden und fliegen heute über ein Deutschland des Friedens, der Ordnung und der Arbeit.

Wo einst in Ahlhorn die majestätischen Luftriesen lagen — nicht weit davon ist heute ein Arbeitsdienstlager —, und in diesem Arbeitsdienstlager will man des gefallenen Führers der Marine-Luftschiffe, des Fregatten-Kapitäns Peter Strasser, durch Einrichtung einer „Strasser-Ecke" gedenken, wie denn bereits das Arbeitsdienstlager Ahlhorn den Namen „Strasser-Lager" erhalten hat.

So erstand durch unsern Führer Adolf Hitler auch in Ahlhorn wieder neues Leben aus Ruinen.

# Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 29. März 1936

## Zapfenstreich

Der Zapfenstreich des Gaumusikzuges XIX des Reichsarbeitsdienstes marschiert am Sonntag vom Pferdemarkt über Heiligengeiststraße, Heiligengeistwall, Theaterwall, Roonstraße, Hindenburgstraße zum Landtagsgebäude, wo um 20.30 Uhr der Große Zapfenstreich gespielt wird.

Der Abmarsch des Zapfenstreichs erfolgt durch Ratsherr-Schulze-Straße, Ofener Straße, Heiligengeistwall, Heiligengeiststraße zum Pferdemarkt.

## Die Schaffenden der Stirn und der Faust

haben vom Führer das Recht auf Arbeit und die Achtung vor der Arbeit zurückerhalten. Sie alle sind heute zu stolzen Trägern der deutschen Nation geworden, die das Band des deutschen Sozialismus zu einem ehernen Einheitsblock zusammenschweißte. Der Führer Adolf Hitler ist der Schirmherr des schaffenden Volkes, das schaffende Volk dankt es ihm am 29. März mit einem freudigen Treuebekenntnis.

Bruno Dieckelmann
Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront.

## Technische Nothilfe und Reichstagswahl

Die Ortsgruppe Oldenburg der Technischen Nothilfe hat sich auf Grund einer Anordnung des Reichsführers, SA-Gruppenführers Weinreich, der hiesigen Wahlleitung für den Wahltag zur Verfügung gestellt.

Auf Wunsch der Kreisleitung Oldenburg-Stadt werden am heutigen Sonntag etwa 40 Mann des Luftschutz-Dienstes in Bereitschaft liegen, und zwar in geeigneten Räumen des Landestheaters. Die Verpflegung der Nothelfer erfolgt durch eine Feldküche.

## Oldenburger Landestheater

Theaterkanzlei:

Heute abend:
„Herz über Bord"
Die Partie des Hans singt wiederum Otto Stübler, Bremerhaven, als Gast

Während der Pausen werden die Wahlergebnisse bekanntgegeben.

Montag:
Einmaliges Gastspiel
„Die acht Entfesselten"
Dienstag: „Götz von Berlichingen"
Mittwoch: „Götz von Berlichingen"
Donnerstag: „Götz von Berlichingen"
Freitag: „Zigeunerliebe"
Sonnabend:
Geschlossene Vorstellung für die NSG „Kraft durch Freude"
„Herz über Bord"
Sonntagnachmittag: „Der Störenfried"
Sonntagabend: Neuaufführung „Die Landstreicher"

Wir machen darauf aufmerksam, daß es gelungen ist, die Aufführung des „Götz von Berlichingen" auf dreieinhalb Stunden zu reduzieren. Die Vorstellungen beginnen fortan bereits um 19.30 Uhr und enden um 23.00 Uhr.

NS-Kulturgemeinde:
Morgen:
Für die erste Mittwoch-Gruppe
Kartenausgabe zu
„Götz von Berlichingen"

## Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen (Nachdruck verboten)

Unser Bezirk liegt immer noch im Grenzgebiet zwischen dem skandinavischen Hoch und dem atlantischen Tief. Durch die sich jetzt in stärkerem Maße entwickelnden Randausläufer werden Luftmassen verschiedener Herkunft und ungleichen Wärmeinhaltes zusammengeführt — das ganze nordwestliche Deutschland ist bis zum Teutoburger Wald hin von einer Luftmasse von 5—6 Grad Wärme bedeckt, während westlich des Gebirges überall etwa 9 Grad gemessen wurden. — So kam es zur Ausbildung eines von der Nordseeküste ziemlich weit südwärts reichenden Regengebietes. Die den Niederschlag hervorrufende warme Luft wird von einem am Ostende des Kanals liegenden Randtief hervorgerufen. Das nächste Randtief liegt am Westende des Kanals und hat sein Regengebiet über dem westlichen Frankreich. Die Witterung der nächsten Tage wird veränderlicher sein als bisher und auch öfter Niederschlag bringen.

Voraussage für den 29. März: Um Süd drehende Winde, bewölkt bis bedeckt, Niederschläge, Temperatur 5—10 Grad.

Aussichten für den 30. März: Fortdauer des unbeständigen zu Niederschlag geneigten Wetters.

## Amtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Oldenburg
Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 28. März, 3 Uhr nachm.

| Barometer mm | Lufttemperat. Celsius | Windricht. u. Stärke | Niederschl. mm | Niedr'gste Erdboden-Temp. |
|---|---|---|---|---|
| 761,3 | 7,8 | SO 3 | 2,2 | 3,5 |

| Lufttemperaturen Höchste | Niedrigste | Sonnenscheindauer in Stunden | Temperatur in 1 m Bodentiefe |
|---|---|---|---|
| 8,4 | 4,8 | — | 6,1 |

Am 30. März 1936:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sonnenaufgang | 6.05 Uhr | Monduntergang | 2.56 Uhr |
| Sonnenuntergang | 18.55 „ | Mondaufgang | 10.56 „ |

Hochwasser: Oldenburg 9.27, 21.42; Bremen 8.47, 21.02; Elsfleth 7.47, 20.02; Brake 7.27, 19.42; Wilhelmshaven 6.07, 18.22.

## Deutscher, höre!

Deutscher, höre!
Es geht um Recht und Ehre!
Dein Führer geht sicher und aufrecht voran
Und leitet dich vorwärts auf freier Bahn,
Geht aufgericht'g,
Das Auge zum Licht,
Zum endlichen Ziele gewendet.
Er ward uns vom Himmel gesendet.
Er kämpft ohn' Ermatten,
Verscheucht schwanke Schatten,
Die aus der Zeit, die vergangen,
Noch immer vom Himmel hangen.
Es geht um Recht und Ehre!
Deutscher, höre!
Sahst jemals du wohl ein helleres Bild,
Wenn der Führer, das Antlitz von Lächeln erfüllt,
Mit Kindern spricht,
Ihre Händchen umflicht
Mit seiner Hand, so zügelgewohnt,
Und streichelnd ihr Vertrauen belohnt?
Die Herzen der Jungen
Hat er sich errungen.
Da sollen nicht zaudern die Alten,
Das Neue mitzugestalten.
Es geht um Recht und Ehre!
Deutscher, höre!
Wenn Erbhaß und Argwohn vergiftet die Zeit,
Wenn Angst und Eigensinn brüllen den Streit,
Wenn Wetter drohen
Und Blitze lohen,
Vor dem Worte des Führers sie weichen,
Umzischend sein heiliges Zeichen.
In Felsen gerammt
Das Hakenkreuz flammt.
Zu dieses Altars Loderbrand
Sind Millionen Herzen gewandt.
Es geht um Recht und Ehre!
Deutscher, höre!
Landein, landaus, geh' fragen, mein Herz,
Und gleiche Antwort klingt allerwärts!
Wer half aus Not?
Wer gab uns Brot?
Wer schenkte uns Freude und Frieden?
Wer half neue Waffen uns schmieden?
Wer hat zu Genossen des Volks uns geeint?
Wer sorgt daß wieder die Sonne uns scheint?
Das tat der Führer in Treue!
Und wählst du, mein Volk, aufs neue,
Es geht um Recht und Ehre!
Deutscher, höre!
Der Führer trägt dich,
Den Führer trägst du!
Gib seinem Handeln dein
Ja
dazu!*

Drossel.

* Das tust du, indem du ein Kreuz in den Kreis des Stimmzettels zeichnest.

## Die „8 Entfesselten"

Die „8 Entfesselten"! Wer sind, was wollen, was bedeuten sie? Ihr Name sagt es eigentlich schon, sie beweisen, daß das deutsche Kabarett nicht (wie Nichtskönner es so gerne zu ihrer Entschuldigung anführen) in Fesseln liegt, daß es an allen Ecken und Kanten gehandikapt und zensuriert ist, sondern daß gute Kleinkunst, heitere Parodie, fröhlicher Witz und scharfe Satire heute durchaus ihren Platz haben. Nach berühmten Vorbildern, so etwa in der Linie des Ueberbrettls von E. v. Wolzogen Anno 1901 über die Scharf- und Nachrichter haben die „8 Entfesselten" wieder den Mut gefunden, als reisendes Kollektiv von sich reden zu machen. Hier gibt es keine Nummern im üblichen Sinn, sondern nur ein pausenloses Spiel mit allen Möglichkeiten des Humors, ein engverschlungenes, kabarettistisches Mosaik, das so unmittelbar witzig wirkt, als sei es aus dem Stegreif entstanden. Diese Acht füllen einen ganzen Abend mit improvisierten Sketschs, mit Liedern, Parodien und Tänzen, ohne daß auch nur eine Unterbrechung oder gar ein toter Punkt entsteht. Stets warten sie mit neuen Einfällen auf, und mit ungewohntem Tempo folgt Witz auf Witz, so daß der Zuschauer fast nicht mehr aus dem Lachen kommt.

Die „8 Entfesselten" sind eine Kostbarkeit für sich, ein Vulkan sprühender Laune und Geistesblitze, vor dem Stunden kläglich zu Minuten zusammensinken — und das ist doch das Beste, was man von diesem Kollektiv sagen kann.

Bei den „Acht Entfesselten", die Montag im Landestheater gastieren, haben wir es mit einem neuen Versuch zur „Entfesselung des Kabaretts" zu tun, der Würdigung verdient. Dies witzige Künstlervölkchen, drei Frauen und fünf Männer, hat sich ein Programm geschaffen, „das sich richtungweisend von dem alten, erstarrten Schema entfernt und — vollkommen neue Bahnen beschreitend — Parodien, Grotesken, Tänze und Pantomimen in launigster und geistreichster Form zur Geltung bringt."

## Modellschau des Damenschneider-Handwerks

Das deutsche Handwerk ist bemüht und befähigt, seine Abnehmer individuell zu bedienen. Besonders auf dem Gebiete der Bekleidung ist es wichtig, daß Eigenart und Wesen jedes einzelnen durch richtig gewählte Bekleidung wirksam hervorgehoben und unterstützt wird.

Um zu zeigen, was das Damenschneider-Handwerk auf diesem Gebiete leisten kann, wird am 2. April in Oldenburg in den Sälen der „Union" eine Modellschau der Modezentrale des Reichsinnungsverbandes des Damenschneider-Handwerks vorgeführt. Träger der Veranstaltung ist die Damenschneider-Innung Oldenburg. Es werden Modelle vorgeführt, die von deutschen Modellschaffern entworfen, von Meisterinnen mit deutschem Material ausgeführt sind. Bemerkenswert ist, daß diese Modellschau des Reichsinnungsverbandes des Damenschneider-Handwerks als einzige ihrer Art zu Vorführungen bei der Winter-Olympiade in Garmisch-Partenkirchen zugelassen war.

Die Veranstaltung findet am 2. April zweimal hintereinander statt: um 4 Uhr nachmittags und um 8 Uhr abends.

*

* Die Teilergebnisse der Reichstagswahl werden von uns, wie immer, Sonntag abend bei der Geschäftsstelle der „Nachrichten" durch Lichtbild bekanntgegeben.

* Die Landessparkasse zu Oldenburg errichtet nach ihrer heutigen Bekanntmachung zum 1. April d. J. in Osternburg in dem Hause, Bremer Straße 21 (Ecke Stedinger Straße), eine Zweiganstalt. Die Errichtung dieser Zweiganstalt wird von der Osternburger Einwohnerschaft und insbesondere seitens der Geschäftsleute in diesem Stadtteil sicher angenehm empfunden werden, weil ihnen nunmehr die Möglichkeit gegeben ist, ihre geldgeschäftlichen Angelegenheiten schneller als bisher zu erledigen. Durch die Eröffnung der Zweiganstalt wird aber auch einem seit langem bestehenden Erfordernis Rechnung getragen. Die ständige Ausdehnung des Kundenkreises der Hauptanstalt und der damit verbundene umfangreiche Schalterverkehr haben schon länger in dieser Hinsicht eine Entlastung wünschenswert erscheinen lassen. Nunmehr ist damit zu rechnen, daß sich der Kundenverkehr zum Teil nach der Zweiganstalt Osternburg verlagert, und es ist nur zu wünschen, daß die neue Zweiganstalt regen Zuspruch findet.

* Auch die Feuerwehr im Dienst der Wahlpropaganda. Die Stadtoldenburger Feuerwehr hat bereits in den letzten Tagen in der Wahlwerbung mitgearbeitet, indem sie doch oben auf dem Turm des Spritzenhauses und über dem Eingang Plakate mit mahnenden Inschriften anbrachte, die abends von einem starken Scheinwerfer angestrahlt wurden. Gestern erweiterten die Feuerwehrmänner ihre Mitarbeit durch eine Rundfahrt. Mit Hörnerklang und Spruchbändern an den Fahrzeugen durchfuhren sie eine Zeitlang die Straßen.

* Auch in den Oldenburger Lichtspielen wurde am Freitag die Führer-Rede übertragen. Der große Kinosaal war überfüllt. Alles lauschte gespannt und begeistert der packenden Führer-Rede.

* Kameradschaftsabend der DAF, Ortsgruppe Mitte. Der ursprünglich am 14. März angesetzte Kameradschaftsabend der ADF, Ortsgruppe Mitte, für die Amtswalter und deren Angehörigen, findet nun heute abend bestimmt im „Lindenhof" statt. Im Laufe des Abends werden dann laufend die Wahlresultate bekanntgegeben. Die Leitung hat es sich angelegen sein lassen, den Abend so unterhaltend wie irgend möglich zu gestalten.

* Neue Bezeichnung für die Straßenbauämter. Die im Lande Oldenburg vorhandenen Straßenbauämter erhielten die Bezeichnung „Staatliches Straßenbauamt Oldenburg-Ost" bzw. „Staatliches Straßenbauamt Oldenburg-West". Die den Staatlichen Straßenbauämtern unterstellten Straßenmeistereien erhielten demzufolge die Bezeichnung „Staatliche Straßenmeisterei ..."

* Das Abbrennen von Wallhecken und Bodengräsern ist im Interesse des Vogelschutzes strengstens verboten. Hin und wieder wird von Jugendlichen noch gegen diese Anordnung verstoßen, so daß dagegen eingeschritten werden muß. Die Eltern geben ihren Kindern nochmals strikte Anweisung, das Anzünden von Wallhecken usw. zu unterlassen, um sich vor den unangenehmen Folgen zu schützen. Uebrigens hat das Wallheckenabbrennen auch schon manches Unglück verursacht, so daß schon aus diesem Grunde dieses „Brennen" unterbleiben muß.

* Die Verpachtung der Markthallenstände erfolgte gestern zum Schluß des Rechnungsjahres, wie das alljährlich üblich ist. Der Andrang der Interessenten übertraf die Erwartungen, jedoch war die Tendenz des gegenseitigen Ueberbietens nicht mehr zu beobachten. Die Pachtpreise konnten sich auf der alten Höhe behaupten, weil die Markthalle im letzten Jahre gründlich instand gesetzt und neu gestrichen worden ist und im kommenden Sommer mit neuen Verkaufsständen für die Gärtner usw. versehen werden soll.

**Besichtigen Sie unser reichhaltiges Möbellager**
Es bietet Ihnen gute Einkaufsmöglichkeiten. Wir haben keine Fensterauslagen, aber wir wenden alles daran, um Ihnen gute Möbel preiswert anzubieten
**Gebrüder Denkmann**
Tischlermeister, Bürgereschstr., beim Lindenhof

Landesbibliothek Oldenburg

* **Vierzig Jahre im Dienst.** Am Freitag konnte der Wagenmeister Emil Rebmann sein Dienstjubiläum begehen, indem er 40 Jahre bei der Reichsbahn Dienst geleistet hat. Er ist am 27. März 1896 in Oldenburg eingetreten. Vom 1. Mai 1902 bis 30. April 1907 war er in Bramsche tätig. Fast volle 27 Jahre, vom 1. Mai 1907 bis 31. März 1934 war Rebmann in Wilhelmshaven stationiert. Hier erlebte er den Aufstieg und den Niedergang der Reichsmarine. Die damit verbundenen gewaltigen Verkehrsleistungen stellten auch dem Wagenmeisterpersonal hohe Aufgaben. Diese hat R. stets zur Zufriedenheit seiner vorgesetzten Dienststellen gelöst. Am 1. April 1934 erfolgte seine Versetzung zum Bahnbetriebswagenwerk Oldenburg. Der Maschinenamtsvorstand, Reichsbahnrat Bothe, würdigte die langjährigen treuen Dienste des Jubilars und überreichte ihm das Glückwunschschreiben des Führers und der Hauptverwaltung. Der Dienststellenleiter RbOJ Dirksmeyer übermittelte die Glückwünsche der gesamten Belegschaft. Bewegt dankte der Jubilar für die ihm dargebrachten Ehrungen.

* **Richtfest.** Die Fabrikationsräume der Firma Justin Hüppe in der Rosenstraße sind soweit fertig, daß Freitag das Richtfest gefeiert werden konnte. Es fand seine Fortsetzung im „Neuen Hause". Außer den Bauarbeitern nahmen sämtliche Angestellten der Firma daran teil.

* **Der Erweiterungsbau des Evangelischen Krankenhauses.** Der Ausbau des Evangelischen Krankenhauses, über den wir bereits berichtet haben, erfordert einen Kostenaufwand von 180 000 RM und ist damit eine der größten Bauarbeiten, die in Oldenburg in diesem Jahre durchgeführt werden.

* **Die für den Urnenfriedhof vorgesehenen Flächen** auf dem hinteren Teil des Neuen Friedhofes sind bereits so weit bearbeitet worden, daß die Planierung der Grabflächen ausgeführt werden konnte. Jetzt erfolgt die Einteilung der zur Verfügung stehenden Flächen nach dem Anlageplan dieses Urnenfriedhofes. In nächster Zeit wird dann auch mit den Anpflanzungen begonnen werden können, wie diese nach den Zeichnungen vorgesehen sind.

* **Von Vierlingen eine Sechsundachtzigjährige.** Frau Johanne Hobbie, Witwe, am Artillerieweg bekannt unter dem Namen Oma Hobbie, beging am Mittwoch in körperlich wie geistig guter Rüstigkeit ihren 86. Geburtstag. Sie ist die jüngste Schwester von Vierlingen. Auch ihre Geschwister hatten ein verhältnismäßig hohes Alter erreicht. Während des Krieges diente Frau Hobbie im Artillerie-Depot und wurde dort mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* **Vor fünfzehn Jahren gründete der Kaufmann Franz Wragge das Oldenburger Dürerhaus.** Aus kleinen Anfängen hat es sich im Laufe der Jahre zu einem beachtlichen Kulturfaktor im Leben der Stadt Oldenburg entwickelt und ist weit über die Grenzen Oldenburgs bekannt und geschätzt. Es wurde zuerst im Sinne des Dürerbundes als Pflegestätte guter handwerklicher Kultur und als Ablehnung gegen den Kitsch gegründet und brachte zunächst handgearbeitete Holzschalen, Leuchter, Töpferwaren aus Thüringen; dann folgten bald handgewebte Stoffe, Handdruckdecken und Stoffe usw. Ueberall versuchte es, handwerkliche Kunst aufzuspüren und ihre Erzeugnisse der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Im Jahre 1923 siedelte es in das Gebäude Heiligengeistwall 5 über, wo es mit den schön geschnitzten Schränken in den alten Räumen einen fast museumsartigen Charakter bekam. Aber schon nach einem Jahr bezog es die großen Räume Heiligengeistwall 1. Bei dem immer mehr erwachenden Sinn für gute handwerkliche Arbeit ist es zu erwarten, daß die Bestrebungen des Dürerhauses auch weiterhin in den Käuferkreisen Verständnis und Beachtung finden. In diesem Sinne wünschen wir dem Unternehmen guten Erfolg.

* **Vermißt** wird seit Donnerstag, dem 26. März d. J., der Maler Bruno Siefken, der am 16. Februar 1896 geboren ist und hier, Haareneschstraße 28, wohnt. Der Vermißte hat gegen 20 Uhr am Donnerstag seine Wohnung verlassen mit der Angabe, einen Spaziergang machen zu wollen. Von dem Spaziergang ist Siefken jedoch nicht zurückgekehrt. Es wird vermutet, daß er infolge seiner zerrütteten Nerven umherirrt, und daß ihm ein Leid zugestoßen ist. Nach Mitteilung der Kriminalpolizei ist der Vermißte etwa 1,75 Meter groß, schlank, hat ein bleiches Gesicht ohne Bart, dunkelblondes, dünnes (stark gelichtetes) Haar, blaue Augen und vollständige Zähne von gelblicher Farbe. Der Vermißte hat eine Kriegsverletzung am rechten Oberschenkel. Er trägt braunen Anzug, grauen Ueberzieher, graubraunen Hut, graue Unterhose, Wollhemd, farbiges Oberhemd und ein Paar schwarze oder grüne Strümpfe. Ferner trägt der Vermißte einen mit W. R. gezeichneten Trauring.

* **Ueble Häuserbeschmutzung.** Man schreibt uns: Seit einiger Zeit mehren sich die Fälle, wo neu angestrichene Häuser durch unbekannte Personen beschrieben und beschmutzt werden, so auch in der Bürgeresch-, Weddigenstraße usw., wo mit Teer und Kreide vorgegangen worden ist. Es ist kaum zu glauben, daß sich dieses alles durch Kinderhand vollzieht, sondern vielmehr muß hier ein Racheakt vorliegen, der des Nachts ausgeführt wird. Es wäre zu wünschen, wenn die Polizei solche Uebeltäter bald fassen würde, damit den Hausbesitzern das Interesse zur Verschönerung des Stadtbildes nicht verloren geht und gegen Aerger und Unkosten verschont bleiben.

* **Verkehrsunfälle.** An der Straßenkreuzung Staulinie und Heiligengeiststraße, wo immer ein recht lebhafter Verkehr herrscht, stießen gestern am Morgen ein Lieferwagen einer auswärtigen Firma und ein hiesiger Lastkraftwagen zusammen. Dabei entstand an beiden Fahrzeugen Sachschaden. Infolge der Glätte der Fahrbahn, die durch den Regen entstand, kamen in der Kurve des Heiligengeistwalles gegenüber der Wallschule mehrere Krafträder ins Rutschen. Die Fahrer stürzten, kamen aber meist mit leichteren Hautabschürfungen davon.

* **Ein Fahnendiebstahl** wurde in der Zeughausstraße verübt. Hier wurde von einem in einem Vorgarten stehenden Fahnenmast die Hakenkreuzfahne entwendet. Möglicherweise kann es sich hierbei auch um einen Schabernack handeln, der dem Besitzer gespielt werden sollte.

## Rundgang durch die Heimat

Oldenburg. Eine Frühjahr-Modenschau findet am Dienstag und Mittwoch im „Haus Wittekind" statt.

Oldenburg. Die beiden Neubauten in der Saarstraße sehen ihrer Vollendung in den Außenarbeiten entgegen. Ihnen gegenüber, auf der anderen Straßenseite, wird schon mit den Ausschachtungsarbeiten eines neuen Baues begonnen.

Oldenburg. An der Verlängerung der Lothringer Straße, die zum Grünen Weg hinführt, sind die Kanalisationsarbeiten jetzt in vollem Umfange aufgenommen.

Westerholt. Von den hiesigen Jägern wurden in diesen Tagen zahlreiche Gifteier ausgelegt, die unter den großen Krähenbeständen aufräumen sollen. Da die Gifteier für Tiere und Menschen giftig sind und böse Folgen haben können, wird vor einem Anfassen der Gifteier gewarnt. Gleich am ersten Tage wurden mehrere vergiftete Krähen gefunden.

Sandhatten. Der Hühnerhof von Siedenburg hat in diesem Jahre auch einige Aufträge aus Oesterreich erhalten. Erfreulich ist, daß der gute Ruf unserer oldenburgischen Zuchten jetzt sogar bis ins Ausland reicht, nachdem sie sich schon in vielen Teilen Deutschlands durch besondere Leistungsfähigkeit ihren Platz erobert haben.

Hude. Straßenarbeiter sind augenblicklich damit beschäftigt, die Huder Chaussee stellenweise neu zu pflastern. Ihre Dankbarkeit, wieder Arbeit zu haben, brachten die Straßenarbeiter dadurch zum Ausdruck, daß sie über die Baustelle ein großes Transparent mit der Aufschrift: „Daß wir hier arbeiten, verdanken wir dem Führer", spannten.

Elsfleth. Nachdem die Rammarbeiten zur Errichtung eines abschließenden Bollwerkes am Nordende der Kaje erledigt sind, sind in den letzten Tagen Klinker- und große Bruchsteine angefahren worden, mit der die nach Norden zu ablaufende schräge Fläche belegt werden soll. Auch einige Ladungen Muschelbruch sind angebracht, in welche die Steine verlegt werden.

Brake. Die Sauerkohlfabrik von Meiners ist an einen Bremer Fabrikanten verkauft worden.

Brake. Die Arbeitslosigkeit hat sich in Brake in letzter Zeit durch die begonnenen Arbeiten stark vermindert. Auch in Zukunft wird die Arbeitslosigkeit fallen, das garantieren die kommenden Arbeiten.


Beim Waschmittel kommt's auf die Waschwirkung an. Stellen Sie Persil die schwerste Aufgabe: je schmutziger die Wäsche — um so besser wäscht Persil!

P 39 c/36

Das farbige Oberhemd bleibt große Mode

Neue Muster, schöner noch als bisher, in verschiedenen Stoffarten und in allen Preislagen.

Dazu die passende Krawatte

geschmackvoll ausgewählt, gibt dem Anzug die moderne, flotte Note. Die Auswahl ist sehr reichhaltig.

Georg Freese
Langestrasse Ecke Haarenstrasse

**Müller-Innung Oldenburg-Ammerland**

Im Interesse des Müllerhandwerks bitte ich alle Müllermeister des Landes, die Lehrlinge einzustellen beabsichtigen, sich möglichst sofort mit mir in Verbindung zu setzen.

Desgleichen können sich alle jungen Leute mit guten Schulzeugnissen, die sich für den Müllerberuf entschlossen haben, umgehend bei mir melden.

Obermeister Janßen, Ohmstede.

**Die Modellschau**
**der Olympiade 1936 in Garmisch**

**wird hier in Oldenburg**
am Donnerstag dem 2. April, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, in den Sälen der „Union" **gezeigt**

Im Auftrage des Reichsinnungsverbandes für das Damenschneiderhandwerk, durchgeführt von der Damenschneider-Innung Oldenburg

Schülerkarten nur gegen Ausweis zu ermäßigtem Preis

Noelle'sche Handelsschule und Goetheschule, Osnabrück, zur Ueberleitung v. Schülern u. Schülerinnen der Volksschulen, mittleren u. höheren Schulen in das praktische Wirtschaftsleben. I. Höhere Privatschule mit mittl. Reife (Sexta bis Untersekunda einschl.). II. Einjähr.-Handelsschule. III. Zwei- u. dreijähr. Handelsschule mit mittl. Reife. IV. Höhere Handelsschule für junge Leute mit mittl. Reife, Obersekunda- u. Primareife od. Abitur. V. Chemieschule zur Ausbildung von Damen u. Herren als Chemotechniker, Assistenten, Laboranten. Auskunft u. Prospekt jederzeit. Direktor Dr. Senff.

**Geschäftsverlegung**

Meinen geehrten Geschäftsfreunden zur Kenntnis, daß ich am 30. d. M. mein

**Auktions- u. Mandatar-Geschäft**

nach Schwei i. Oldb. verlege. Ich habe jedoch jeden Sonnabend von 9 bis 18 Uhr Sprechtag in meinen bisherigen Büroräumen in Holle.

Aug. v. Seggern,
Verst., Grundst.- und Hypoth.-Makler.

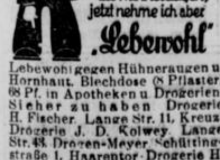
Der gute Staubsauger
**Heinzelmännchen**
nur RM 52.-
**Büsing & Co.** Haarenstraße 46

Ab Donnerschweer Kaserne
**Abbruchsmaterialien**
ca. 4000 qm 5/4-zöll. Nut- und Feder-Bretter,
ca. 9000 lfde. Meter Sparren, 12/14 cm und stärker, mehrere Längen,
ca. 100 eis. Fenster, 16 Garagentüren, 400 qm Schiefer usw.
Kirbitz-Schriefer, Abbruchsunternehmen.

**Sämereien**
für Feld und Garten
sortenecht und hochkeimfähig
**Wilh. Mehrens**
Samenhandlung
Oldenburg i. O.
84 Lange Straße 84
Verzeichnis kostenlos

Erhielten heute Telephonanschluß unter Nr.
**4709**
**Mehrens u. Oltmanns**
Malermeister
Hundsmühler Straße 140

Adler-Dienst
Autohaus Harmdierks & Remmen Oldenburg Fernr. 4741
**Großtankstelle**
Fernruf 4741/42




Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Blechdose (8 Pflaster) 68 Pf. in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: Drogerie H. Fischer, Lange Str. 11, Kreuz-Drogerie J. D. Kolwey, Lange Str. 43, Drogen-Meyer, Schüttingstraße 1, Haarentor-Drogerie H. D. Otten, Ofener Straße 30

**Meyers Konversations-Lexikon**
Ausgabe 1898 oder später, nur gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offert. u. M 530 an Büttners Ann.-Exped. im Handelshof.

Gut erh. Kinderwagen zu verk. Efeustraße 18, ob.

Sind Sie intelligent? Dann tragen Sie nur Maßarbeit und bestellen den **Anzug** zur rechten Zeit bei Alber, Donnerschweer Str. 12.

**Wie kürzt man langes Bürsten ab?**

Wer besonders schnell mit dem Schuhputzen fertig sein will, trägt gewöhnlich in der Hast zu viel Creme auf. Das Ergebnis: man muß länger bürsten, um die Schuhe blank zu kriegen. Hier hilft Ihnen Diamantine mit Sparsieb. Das Sparsieb läßt nur so viel durch,

wie für einen schönen Glanz bei kurzem Bürsten nötig ist. Sie sparen also nicht nur viel Zeit, sondern auch Creme, wenn Sie Diamantine mit Sparsieb benutzen. Prospekt und Bezugsnachweis vom Hersteller Rud. Starcke, G. m. b. H., Melle / Hann.

**Diamantine**
mit Sparsieb


Landesbibliothek Oldenburg

# Jeder Mantel

ob für schlanke oder vollschlanke Figuren — stets reiche Auswahl und niedrige Preise bei

# Neidhardt

Vor dem Heiligengeisttor beim Lindenhof

## Wir bieten zum Kauf an:

Herrsch. Einf.-Haus m. Garten Bismarckstr 10. Hauszinssteuerfrei. Antritt n. Vereinbg.

Herrsch. Einf.-Haus m. Garten Adolf-Hitler-Platz 5, gegenüb. d. Minist. Antr. sof. od. sp.

Herrsch. Einf.-Haus m. gr. Gart. Rosenstr. 31. Antr. n. Vereinb. Das Besitztum hat große u. f. Versammlungs- o. Lehrzwecke ausreichende Räume.

Herrsch. Einf.-Haus m. Garten Taubenstr. 24. Antr. n. Vereinbarung.

Herrsch. Zweif.-Haus m. Garten Beethovenstr. 17, Nähe Schloßgarten. Antr. n. Vereinbg.

Herrsch. Zweif.-Haus m. gr. Gart. Roggemannstr. 1, gegenüber Schloßgart.. Antr. n. Vereinb.

Herrsch. Zweif.-Haus m. gr. Gart. Würzburger Str. 21. Hauszinssteuerf. Antr. n. Vereinb.

Kl. Einf.-Haus mit Garten Elsässerstr. 31. Hauszinssteuerfrei mit Amortisationshypoth.

Kl. Zweifam.-Haus m. Garten Schillerstr. 1.

Sämtl. Besitzungen sind m. allen mod. Einrichtg. versehen, zum Teil in Luxusausführung, gut gebaut u. vorzügl. erhalten.

Geschäftshaus Achternstr. m. 2 Läden, Wohnung u. Packhaus. Hoher Ertrag, gute Kap.-Anlage.

Geschäftshaus Lange Straße m. Wohnung u. gr. Läden, 2 Schaufenster, passend für jed. Gesch.zweig.

Bauplätze große u. kleine, gegenüber d. Everst. Holz, auf den früh. Hoyerschen Gründen, in versch. Preisen.

Wir haben zu belegen: 5000 RM, 4200 RM und 500 RM.

Angebote erbitten
Schwarting & Gent,
Oldenburg, Gaststr. 18.

---

Dirndl- u. Trachtenstoffe
immer neue Muster
riesige Auswahl
im Ferm. Stoff-Haus
**Klauke u. Peine**

---

Unterricht im
## Autofahren
erteilt gewissenhaft **Herm. Kleditz**
behördl. erm. Kraftfahrlehrer
25jährige Ausbildungspraxis
Hindenburgstr. 22 — Tel. 2751

---

## Victoria
Motorräder
Motor-Fahrräder
Fahrräder
Zwanglose Besichtigung erbeten
Zahlungserleichterungen!
Tel. 5039 **J. Vosgerau** Damm 25

---

Zu verkaufen od. gegen Weidevieh zu vertauschen, hochtrag. und frischmelkende
**Kühe und Quenen.**
H. v. Elm. Fernruf 4106.

---

**Kleiner Dixi, offen,**
für RM 145,— zu verkaufen.
A. Meyer, Humboldtstr. 18.

---

*Ein bewährtes Mittel bei Hämorrhoiden!*
Seit einem Menschenalter kuriert man Hämorrhoiden mit d. geruchlosen, garantiert unschädlichen „Rongoa-Salbe". Auch Ihnen kann damit geholfen werden! Schreiben Sie um kostenlose Aufklärung und Erfolgenachweise sofort an
**PHARMACIA G. m. b. H.**
**Trostberg, Bay.**

---

*Zur Konfirmation*

eine gute
**ZentRa**
Nur erhältlich in Fachgeschäften mit dem roten ZentRa-Wappen

---

**Rheuma** Ischias, Neuralgie, Gliederreißen, Nervenschmerzen, Hexenschuß, Gicht
Jeder Kranke wird es mir danken, wenn ich kostenlos mitteile, wie Tausende in kurzer Zeit von ihren Schmerzen befreit wurden.
Ueber 5000 Dankschreiben.
**A. Hoepfner, Wiesbaden-Dotzheim 41**

---

**Total-Handfeuerlöscher**
aller Art, spez. Garagenlöscher, herabgesetzte Preise.
**Komet-Luftschaum-Kübelspritze**
für Luftschutz besonders geeignet. Unverbindliche Beratung und Vorführung.
**Total-Verkaufsbüro, Efeustr. 20**

---

**Kuhkalb** zu verkaufen.
4 Wochen alt.
Heinrich v. d. Pütten,
Nordmoslesfehn.

---

Junge, trächtige Ziege zu verk.
Wwe. Ahlers, Bornhorst.

---

Zu der am Mittwoch, 8. April 1936, 20¼ Uhr, im Hotel „Graf Anton Günther", hierselbst, stattfindenden ordentlichen
**Hauptversammlung**
laden wir die Mitglieder hiermit ein.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht, Bilanz- und Gewinn- u. Verlustrechnung.
2. Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung.
3. Entlastung des Vorstandes u. Aufsichtsrats.
4. Verwendung d. Reingewinns
5. Verkauf Grundstück Rastede.
6. Satzungsänderung § 36 betr. Bekanntmachung.
7. Ersatzwahlen.
8. Verschiedenes.

Oldenburg, den 28. März 1936.
Oldenburger Beamtenbank eGmbH.
Der Vorstand:
Klees. Jacob. Raschen.

---

**Tweelbäke**
Sonntag, den 26. April
**großes Frühlingsfest**
im Festzelt.
Gesangverein Frohsinn.

---

**Trauringe**
333-Gold ab 5 RM
585-Gold ab 10 RM
**Gold-Meyer** Haarenstraße

---

## Großer, heller Raum
sehr für Heißmangel oder ähnliches geeignet, zentral an Hauptverkehrsstraße gelegen, sofort auf lange Dauer zu vermieten. Angebote unter C K 496 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

### Kaufgesuche

**Getragene Kleidung** kauft **Käthe Laudischoff** Häusingstr. 7 a. Markt. Fernr. 3982

**Bauplatz**
zu kaufen gesucht. Größe 400 b. 500 qm. Angeb. m. Preisang. u. C G 492 an die Geschst. d. Bl.

**Kaufgesuch**
Antike Altmahagoni (Nußbaum) Kommode, Glasschrank, Sessel, Tisch usw., alte bunte Ansichten v. Bremen, Oldenburg u. andere Städteansichten.
Offert. mit Preis u. C L 497 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Kaufe**
getragene Herren-, Damen- und Kindergarderoben, Schuhzeug, Wäsche, Betten, Möbel u. Nachl.
Schmidts An- und Verkauf, Damm 19.

### Verloren

**Verloren Autoverfahrad**
auf dem Wege Hundsmühler Straße, Prinzessinweg, Ofener Straße, Artillerieweg.
Abzug. geg. Bel. Kaiserstr. 3.

### Mietgesuche

Zum 1. April für einen Herrn
**möbl. Zimmer**
gesucht, mögl. Zentralheizung. Ang. erbet. an die Hofapotheke.

---

**Große 6-Zimmer-Wohnung**
Balkon, Veranda, Garten, reichl. Nebenräume, Dobbenviertel, z. 1. 7. zu vermieten. Angeb. unt. C R 502 an die Geschst. d. Bl.

Abschließbarer, trockener
**Lagerraum**
ca. 20 qm, in der inneren Stadt, z. 1. 4. frei. Anfrag. u. C E 490 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Sonn. möbl. Wohn- u. Schlafz. mit Heizung, fließend. Wasser, sehr ruhig gelegen, zu vermieten. Zu erfrag. in der Geschst. d. Bl.

**Laden**
mit Wohnung zu vermieten.
Lange Str. 46.

Gr., gut möbl. Zimmer zu vermieten. Cloppenburger Str. 57.

Möbl. Zimmer. Junkerstr. 27 I.

### Stellen-Gesuche

**Elektro-Installateur**
57 J., sucht Stellung, gleich welcher Art. Anfragen u. C H 493 an die Geschäftsst. d. Bl. erbet.

**Kontoristin**
firm in allen Kontorarbeiten, Stenogr. u. Schreibmasch., sucht Stellung per 1. 4. 36. Angeb. u. C M 498 an die Geschst. d. Bl.

### Stellen-Angebote

Den Bewerbungen sind keine Originalzeugnisse, sondern nur Zeugnisabschriften beizulegen. Lichtbilder müssen auf der Rückseite Namen und Aufschrift des Bewerbers tragen.

---

**Große, trockene Lagerräume**
mit Bahn- und — oder Wasseranschluß per sofort zu mieten gesucht. Eilangebote mit Preis unter C J 495 an die Gesch. d. Bl.

---

Gesucht:
**Landstelle**
v. 10—25 ha zu sof. zu pachten.
**Landstelle**
v. 5—6 ha, gegen Barzahlung zu kaufen,
für jung. fix. Ehepaar
**Verwalterstelle**
auf landw. Betrieb, Geest bevorz.
Brötje, Grundstücks-Makler, Kurwickstr. 41.

---

## Landverpachtung
Kirchhatten. Bauer J. Osterloh, hierselbst, läßt am
**Freitag, dem 3. April 1936,**
nachmittags 6 Uhr,
in Joh. Helms Gasthaus in Kirchhatten folgende Ländereien mit Antritt Ackerland nach Aberntе, Wiesen und Weiden sofort, auf mehrere Jahre zur Verpachtung aufsetzen:

1. Ackerland auf dem Felde, ca. 1¼ Hektar,
2. Ackerland bei H. Rüdebusch, ca. 2 Hektar,
3. Weideland daselbst, ca. ½ Hektar,
4. Weideland daselbst, ca. 3 Hektar,
5. Weideland am Sandkruger Wege, ca. 1 Hektar,
6. Wiese in Hatterwüsting, ca. 1½ Hektar.

Pachtliebhaber ladet ein
**H. Ripken, vereid. Versteig.**

---

Es trafen ein:
Große Neueingänge
in **Damen- und Kinder-Bekleidung**
sowie in allen anderen Abteilungen bei
# Gehrels
GEGR. 1786
Von der einfachsten bis zur elegantesten Bekleidung sind unsere großen Läger frisch gefüllt!
**Wir erwarten Ihren Besuch!**
Beachten Sie bitte unsere sehenswerten Schaufenster!

---

### Vermietungen

**Moderne 6—8-Zimmer-Wohnung**
mit allem Zubehör, an der Stadtgrenze, zum 1. 5. 36 oder später zu vermieten.
Näheres durch Rechtsanwälte Dr. Ketelhohn & Dr. Klockgeter, Oldenbg., Achternstr. 32, Tel. 2758

Großes, sonniges,
**leeres Zimmer**
m. gr. Balkon, sofort zu verm. Haarenufer 17 II.

In meinem Hause in Varel, Lohstr. 1, sonn. Oberwohnung, 6 Zimmer u. Küche, z. 1. 5. zu verm. Preis 55 RM. A. Erxner, Oldenburg, Kurwickstr. 41.

Ger. Sout., Küche u. Kam. a. einz. ord. Pers. z. v. Kastanienallee 7.

---

Männliche
Ertragsichere
**Bezirksleitung**
chem. Artikel für Privat und Landw., mit rührig. Herrn zu besetzen. Angebote unter Postfach 224, Hannover.

**Guter Verdienst**
Zur häuserweisen Probeverteilung eines 35-Pf.-Schlagers arbeitsfreudige Händler gesucht. Keine Redegewandtheit nötig. Artikel verkauft sich von selbst. Näheres durch: Wilhelm Heuer, Wagenfeld-B. 15, Bez. Brm.

**Vertreter (innen)**
sucht bei höchst. u. prompt. Prov.-Zahlung für ihre Ia Fabrikate in Holz-, Spring-, Verdunkelungs- und durchsicht. Sonnenschutz-Rollos, Jalousien, Rolläden. O. Klemt, Wünschelburg Postf. 9 Schles.

---

**Gewandter, stadtkund. Fuhrmann**
von 25—35 Jahren, für alle Arbeiten auf sofort gesucht
Angebote unter C N 499 an die Geschäftsstelle d. Bl.

---

Wir suchen für Ostfriesland und Oldenburg einen bei Schuhmachern und Schuhgeschäften
**besteingeführten Vertreter**
zum Verkauf einer Qualitätsmarke
**Gummiabsätze und Turnschuhe**
Verkäufe auf Grund eines Provisionsvertrages. Angebote an
Globus Gummi-Comp. m. b. H., Düsseldorf, Schirmerstraße 72

---

**Auto-** Fahrschule u. Vermietung Ruf **2535**
Carl Schütze, Fahrl., Haareneschstr. 30
Fernfahrten von 15 Pf an mit neuem Opel-Olympia

---

Die bewährte sparsame **Kardanmaschine**
R 2, 200 ccm, 8 PS, **850 RM**
**H. Rüdebusch**
Cloppenburger Straße 138

---

**MWM** DIESEL
Umstellung auf Rohöl durch
**Einbau-Diesel**
für Lastkraftwagen
**70 % Betriebskostenersparnis**
Beratung u. Kostenvoranschlag unverbindlich durch Motor Company G.m.b.H., Hamburg-Altona, Kruppstraße 63/71.

---

**Zu verk. 3 trag. Jungsauen**
daselbst Ackerwalze, 1- u. 2spännig, zu verleihen.
Joh. Irps,
Wehrder bei Elsfleth.

---

**Zu verkaufen fettes Schwein**
Krahnbergstr. 87.

---

Zu verk. eine junge, Anfang April lammende Ziege.
Joh. Möhlenhoff, Hatten I.

---

**Tuberkulosefürsorgestelle,**
Wilhelmstraße 6
Oeffentliche ärztliche Sprechstunde jeden Freitag, vormittags von 8 bis 10 Uhr. Sprechstunde der Schwester Montags, Mittwochs und Freitags, nachmittags von 3 bis 6 Uhr

---

Zu verpachten etwa 1000 qm
**Gartenland**
an der Edewechter Landstraße. Näheres Prinzessinweg 114.

---

Bauplatz
in Sandkrug, 1000—1500 qm, zu verk., 5 Min. v. Bahnhof, kultiviert. Offerten unter C P 501 an die Geschäftsstelle d. Bl.

---

Verkaufe
**beste Zuchtstute**
äußerst fromm.
A. D. Haye, Burwinkel.

---

**Schweres Arbeitspferd**
zu verkaufen. Karlstraße 20.

---

**Kleinanzeigen überall — Helfen Dir auf jeden Fall!**

---

Achenbach **-Garagen**

Schuppen
Jagdhütten
Fahrradhänder
feuersicher und zerlegbar
aus Stahlblech oder Beton
**Gebr. Achenbach, G. m. b. H.**
Weidenau/Sieg. Postf. 301

---

Miele-Motorfahrrad
wenig gebraucht, zu verkaufen.
Rad Munderloh.

---

**Alte Lampenschirme**
werden billigst neu bezogen.
Johannisstr. 32.

---

Z. verk. tadell. Somm.-Anz. (Gr. 48), Matzarb., 30 Mk., Cutaway 20 Mk., Gardinenspanner 4 Mk. Nachm. 4—6. Weiß, Nikolausstr. 9

---

**Sprechstunden**
zur Beratung der Bevölkerung in der Erb- und Rassenpflege, Freitags, nachmittags von 4 bis 5 Uhr, im Gesundheitsamt der Stadt Oldenburg, Wilhelmstr. 5.

---

Zu verk. eine nahe am Kalben stehende Kuh.
Heinrich Helms, Eversten IV, Sodenstich 59.

---

Bauplatz
1000 qm groß, bei Donnerschwee, zu verkaufen. Angeb. u. C O 500 an die Geschäftsstelle d. Bl.

---

**Speisezimmer**
*in vielen verschiedenen Ausführungen und in jeder Preislage*
Möbelhaus ZETZMANN
Achternstraße
Ecke Baumgartenstraße

---

v. 1050.« a
Wer Waschgefäße kaufen will, geht zum Fachm.
**Böttcherei Rose**
NadorsterStr. 109. Telephon 4532
Eigene Anfertigung und alle Art. Reparatur an Waschgefäßen und Waschmaschinen usw.

---

Fortzugshalber zu verkaufen
**Schlafzimmer**
weiß, Schleiflack, innen eichen, 2 Bettstellen mit Stahldrahtmatratzen, dreiteiliger Schrank, auch einzeln aufzustell., Frisiertoilette mit Sessel, 2 Stühle, Waschtisch mit Marmorplatte, Kommode, Preis 700 RM, ferner Grudeofen und Eisschrank. Nachzufr. Unter den Eichen 20.

---

**4-PS-Opel**
offen, Zweisitzer, in best. masch. Verfassung, f. 195 Mk. zu verk. Ohmstede, Butjadinger Str. 114

---

Für mittl. Landwirtschaft suche ich zum 1. Mai einen
**landw. Gehilfen**
gegen guten Lohn.
Näheres bei Friedr. Reins, Versteigerer, Wiefelstede i. O.

---

**Weibliche**

Sofort älteres
Alleinmädchen
das mit d. Hausfr. d. Arbeit macht, erf. i. Kochen, Hausarbeit u. Nähen ist. Etagen-Haushalt.
Frau von Matheson, Bremen, Parkstr. 18.

Morgenhilfe gesucht.
Ofener Str. 26, oben.

---

Baldmöglichst eine tüchtige
**Hausgehilfin gesucht**
Frau Hedemann,
Rastede, „Anton Günther".

**Mädchen** gesucht zum 1. April.
Marienstr. 81.

Suche zum 1. Mai ein
**junges Mädchen**
für Haushalt und kleine Landwirtschaft.
M. Strackerjan, Gastwirtschaft.
Bleistedt.
Fernruf Hude 169.

Gesucht zum 1. Mai eine
**landwirtschaftliche Gehilfin**
Herm. Ahlers, Bümmerstede.

---

Wir suchen per sofort strebsame
**Junge Dame**
die mit Kontorarbeiten vertraut und im Umgang mit der Kundschaft sehr bewandert ist.
Nur schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an
Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Oldenburg i. O., Staustr. 18

Landesbibliothek Oldenburg

**4. Beilage** zu Nr. 88 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Sonntag, dem 29. März 1936

# Die „Aueburg" als Tagungsort des Kreises Ammerland der NSDAP

## Zur erstmaligen Wiederkehr des Todestages des Standartenführers Bruno Bode am 29. März

Vielleicht ist es eine jener Zufälligkeiten, die das Leben so beiläufig ausspielt, daß mit dem 29. März, wo das gesamte deutsche Volk sich anschickt, dem Führer und Kanzler des deutschen Reiches in einem restlosen Einsatz seine Stimme zu geben, sich zum ersten Male der Tag jährt, wo der langjährige Führer der ammerländischen SA, Standartenführer Bruno Bode, nach einem kurzen heldischen Leben für immer die Augen schloß. Zwar ist die Erinnerung an diesen großen Kämpfer im schlichten Braunhemd, der bis zum letzten Einsatz Führer, Volk und Vaterland diente, bei all' den Tausenden, denen er in seinem Leben und der Erfüllung seiner Berufung Führer, Vorbild und schlichter Kamerad war, noch viel zu lebendig, als daß sie irgend einer Auffrischung bedürfe. Bruno Bode lebt fort in s'inem Werk, das er mit selbstloser Hingabe in schweren Zeiten aufbaute und zur Blüte brachte und für das er zu jeder Stunde als Idealist und Nationalsozialist einstand — lebt fort in den Herzen seiner SA-Kameraden und Volksgenossen, denen er lebens- und schicksalsverbunden war. Noch erlebte dieser ammerländische Standartenführer und Herold des braunen Sturmbataillons den Aufstieg Deutschlands aus Not und Schmach, sah das Hakenkreuzbanner in allen deutschen Gauen flattern und weh'n, fühlte, wie das deutsche Volk sich langsam auf sich selbst besann, war noch kurz vor seinem Abschied von diesem Leben Zeuge der großen Tat des Führers, als dem deutschen Volke Recht und Freiheit wiedergegeben wurden, aber das letzte Jahr des Aufstiegs mit seinen welthistorischen bedeutungsvollen Taten zu erleben, war ihm nicht mehr vergönnt. Jene Worte, die unser Gauleiter Carl Röver an der Bahre des toten Standartenführers sprach: „Dein Banner werden wir weiter tragen und dein Vermächtnis soll sein, für Deutschland und sein Volk weiter zu kämpfen", und die des Gruppenführers Herzog: „Die Saat, die Du gesät, geht hundertfältig auf und macht Dich unsterblich bei allen, die Dich kannten", sind nicht ungehört und unerfüllt verklungen. — Am 29. März 1935 wehten die Freiheitsfahnen auf dem ganzen Ammerlande in der Trauer um den verstorbenen Standartenführer halbmast, am 29. März 1936 werden sie im Verein mit allen anderen des deutschen Reiches wehen als symbolhaftes Siegeszeichen für ein einmütiges Treuebekenntnis zum Führer!

Das Ammerland, speziell Bad Zwischenahn als Heimatort Bruno Bodes, hat ihrem großen Sohn einmal dadurch eine bleibende Erinnerung gesetzt, daß die durch den Ort Zwischenahn führende Hauptstraße nach ihrem treuen Standartenführer benannt wurde, und zum anderen ging in der jüngsten Zeit die „Aueburg" des verstorbenen SA-Führers als ein wertvolles Vermächtnis in den Besitz des Kreises Ammerland über. Dadurch erhielt jene Stätte, die im Leben Bruno Bodes eine ganz besondere Rolle spielte, eine tiefe Weihe, und die hier zukünftig in den Sommermonaten durchgeführten Zusammenkünfte der Ortsgruppen und der SA werden von dem männlichen und kämpferischen Geist dieses edlen deutschen Kämpfers getragen sein, der hier in ernster Arbeit und stiller Erbauung viele Stunden seines Lebens zubrachte.

Weit ab, fern der geschäftigen Unrast des werktäglichen Alltags, eingebettet in eine Welt der Urnatur und der Unbekümmertheit, liegt die „Aueburg" des Standartenführers in einem stillen, romantischen Winkel des Ammerlandes. Im äußersten westlichen Zipfel der Gemeinde Edewecht, in Wittenberge, nur wenig entfernt von der Grenze der Gemeinde Apen, fand Bruno Bode auf der Suche nach einem stillen, von Menschenhand kaum berührten Platz, den Winkel, der ihm für die Errichtung seiner „Burg" am meisten zusagte. „Aueburg" nannte er sie nach der an ihr vorbeifließenden Aue, des Abflußgewässers des Zwischenahner Meeres.

Frühling wird's im Land! Auch hier im kleinen Reich der stillen „Aueburg". Dort liegt sie! Schlicht und einfach, wie das ganz der Art ihres Erbauers entsprach, wurde der Bau aufgeführt. Behutsam und bedacht ist das kleine Haus in den natürlichen Rahmen hineingepaßt und stört mit keiner Disharmonie den Ausdruck des Gesichtes der Landschaft. Der Vorbau des Hauses ist von ganz besonderer Art. Aus weißrindenen Birkenstämmen hergestellt und sinnvoll, der Natur des Holzes entsprechend zusammengefügt, trägt dieses kleine Schmuckkästchen einen anziehenden und bezaubernden Reiz. Der jungen Sonne frühmärzliche Strahlen huschen zum ersten Male wieder über die silberfarbene Rinde des Birkenholzes. Hier, in diesem kleinen Reich der Weltabgeschiedenheit und natürlichen Einsamkeit, verlebte Standartenführer Bode jene Stunden, die ihm sein schwerer, verantwortungsvoller Dienst noch übrig ließ. Hier fand er Erholung vom schweren Werk des Alltags. Auf dem „Wurnbarg", dem kleinen Heidehügel, der steil abfallend die „Aueburg" begrenzt, pflanzte er kleine Tannen und war behutsam auf ihr gedeihliches Wachstum bedacht und manchmal lockte die nahe Aue zu einer Paddelbootfahrt. Aber vielfach waren diese kurzen Mußestunden dennoch für die ernste Arbeit bestimmt. Seine SA-Unterführer zog der Standartenführer hier zu Besprechungen zusammen. Das Innere der „Burg" deren anspruchslose Einrichtung unter einer besonderen Betonung des soldatischen Geistes ganz den geraden und diensterfüllten Kämpfer im feldgrauen Rock und Braunhemd verrät, hatte viele Zusammenkünfte gesehen, die bestimmt waren für die Eroberung des Ammerlandes im Sinne der nationalsozialistischen Idee. Das ganze Leben Bruno Bodes war ausgefüllt mit einer nimmermüden Einsatzbereitschaft. Den Krieg in seiner ganzen Schwere kostete er aus und kehrte über und über mit Wunden bedeckt heim. Seinem unerschrockenen Kampfe für das Reich Adolf Hitlers ist es zu einem großen Teil mitzuverdanken, daß das Ammerland schon so früh zu der Hochburg des Nationalsozialismus wurde. Er war der treuesten Gefolgsmänner des Führers einer!

So mag denn heute, an dem bedeutungsvollen Sonntag für manchen das Gedenken dem verstorbenen Standartenführer Bruno Bode gelten, dem treuen Kämpfer, dessen Todestag sich dann zum ersten Male jährt. Die Saat, die er in seine Ammerländer SA säte, trägt jetzt im Aufbruch der Nation tausendfältige Frucht, und ihr Geist, der sie beseelt, ist ein Teil des seinen, den er in sie hineintrug. Die „Aueburg" aber wird für den ganzen Kreis Ammerland jene Stätte sein, aus der als bleibendes Vermächtnis dieses ihres größten Sohnes und Kämpfers stets sein heldischer und kämpferischer Geist spricht.

# Heimat im Rundfunk

Am Sonntag ist unsere Heimat um 9.30 Uhr im Reichssender Breslau Gegenstand in der von Musik umrahmten Hörfolge „Es rauscht das Meer sein ewig Lied". Um 15.15 Uhr ist es dann der Reichssender Berlin, der mit seiner Hörfolge „Frische Fische — Gute Fische" aus dem Erwerbsleben unserer nordwestdeutschen Küste berichtet. Ein Kranz heimatlicher Volkslieder wird vom Reichssender Hamburg um 15 Uhr in der Veranstaltung „Es tönen die Lieder — der Frühling kehrt wieder" zu Gehör gebracht. Im übrigen steht der Sonntag von 18 bis 2 Uhr im Zeichen der Uebertragung der Wahlergebnisse, die als Reichssendung im Rahmen von Unterhaltungskonzerten erfolgt. Für Montag um 21.10 Uhr hat der Deutschlandsender die Wiedergabe eines Marinetongemäldes „Volldampf voraus" anberaumt, bei dem die bekannten norddeutschen Typen Tedje und Fietje ihr Seemannsgarn spinnen. In der Sendefolge des Reichssenders Hamburg gibt es um 17 Uhr zwei plattdeutsche Hörspiele. Zunächst von E. Hecker die Hörfolge „Achtern Diek". Hierzu gehört eine Reihe von plattdeutschen Volksliedern. Des weiteren ist die Veranstaltung von Musik umrahmt, die Otto Tenne schrieb. Es folgt dann eine Zusammenstellung von platideutschen Liedern zur Laute unter dem Titel „De Kunfirmandvan de Waterkant" in der Zusammenstellung von Sophie Kohlhaus. Für unsere Bauern ist an diesem Tage um 19.45 Uhr die gelegentlich der Funkschau gegebene Berichterstattung über „Samen und Saaten werden geprüft" — Bericht aus einem norddeutschen Institut für angewandte Botanik — zu beachten. Am Dienstag spielt um 10.50 Uhr der Gaumusikzug des Arbeitsdienstes, Arbeitsgau 17, Bremen, und um 16 Uhr die Musik zur Kaffeestunde wird von den Bremer Stadtmusikanten gespielt. Der gleiche Sender bespricht um 17 Uhr in der Stunde des nationalen deutschen Buches unter anderem das im Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg, erschienene Buch „Glück und Erfüllung" von Hans Georg Mayer. Vom Aprilwetter, von Wetterregeln und Wettervorhersage, wie es für die Bauern wichtig ist, hören wir am Mittwoch um 11.40 Uhr vom Deutschlandsender. „Wenn am Bachrand die Kätzchen blühen" heißt die Veranstaltung des Reichssenders Hamburg, die am Mittwoch (19.30 Uhr) heimatlichen Charakter trägt. Am Donnerstag um 10.00 Uhr sendet der Reichssender Hamburg Funkberichte von der zweiten Aussahrt der KdF-Schiffe nach Madeira, an der eine ganze Reihe von unseren hiesigen Volksgenossen teilnehmen. Der gleiche Sender besucht an diesem Tage um 17.45 Uhr den heimischen Graphiker und Pressezeichner Fritz Husmann und erstattet darüber einen interessanten Funkbericht. Am Freitag ist vom Reichssender Hamburg um 12.10 Uhr wieder eines der stets gern gehörten Konzerte im alten Rathaus zu Bremen zu hören. Die beste plattdeutsche Veranstaltung der Woche ist dann um 19.00 Uhr die Wiedergabe des plattdeutschen Hörspieles „Greta", verfaßt von Heinrich Deiters. Hierbei handelt es sich um ein Spiel von Frauengröße und Frauenreinheit, wie es in der herben niederdeutschen Natur begründet ist. Wie edles Menschentum kleiner Leute Haus an Haus mit dem Laster wohnt und dennoch eine Frau rein und unberührt bleibt, wie aber fremde Hand Unglück zu stiften vermag, über das hernach doch die Liebe und reine Herzensgüte siegt, das ist der packende Inhalt dieses Spiels. Eine „Frische Brise" weht am Sonnabend um 18.00 Uhr als eine Folge heimatlicher Frühlingslieder vom Reichssender Hamburg durch den Aether. Um 19.10 Uhr bringt der Reichssender Königsberg plattdeutsche Sachen zum Lachen und zum Weinen zu Gehör.

# Der Sternhimmel im April 1936

Sonnenaufgang am 1., 16. und 30. bzw. um 6.05, 5.30 und 5.00 Uhr Sonnenuntergang bzw. um 18.50, 19.25 und 19.50 Uhr. Die bürgerliche Dämmerung nimmt von 40 auf 46 Minuten, die astronomische Dämmerung von 2,1 bis 2,7 Stunden zu. Die Mittagshöhe der Sonne steigt von reichlich 41 Grad auf etwa 51½ Grad. Die Tageslänge wächst um fast 2 Stunden. Es lohnt sich jetzt, häufiger einmal durch ein geschwärztes Glas nach der Sonne zu sehen, da in letzter Zeit die Sonnenfleckentätigkeit zugenommen hat.

Oft wird von einem Zusammenhang unseres Wetters mit der Zahl der Sonnenflecken gesprochen. Ein solcher ist in unseren Breiten nicht sicher ausgeprägt. Dagegen scheinen in den Tropen die niedrigsten Temperaturen und größten Regenfälle und, damit zusammenhängend, der höchste Wasserstand des Viktoriasees in Afrika sich zur Zeit der größten Häufigkeit der Sonnenflecken einzustellen. Die geringen Schwankungen der „Solarkonstante", d. h. Strahlungsstärke der Sonne, hängen dagegen nicht mit der Sonnenfleckenperiode zusammen.

Mondphasen: Vollmond am 6. April kurz vor Mitternacht, letztes Viertel am 14. April um 22.15 Uhr, Neumond am 21. April, 13.30 Uhr, und erstes Viertel am 28. April, 12.15 Uhr. Wenn nach Neumond die erste schmale Mondsichel wieder in der Abenddämmerung erscheint, etwa am 23. April, so ist vielleicht das sog. „aschgraue Mondlicht" auf dem nicht erleuchteten Teile der Mondscheibe sichtbar, ebenso an den zwei bis drei folgenden Abenden. Dieses Licht rührt von dem Sonnenlicht her, welches die Erde nach dem Monde hin zurückwirft. Die Erde leuchtet dann für diesen Teil des Mondes, den jetzt die Sonne nicht bescheint, so wie uns der Mond in einer Vollmondsnacht. Haben wir Neumond, so glänzt dem Mondbewohner, wenn es einen solchen gibt, die Erde in vollem Glanze; haben wir Vollmond, so scheint ihm die Erde nicht. — Am 10. April steht der abnehmende Mond am frühen Morgen nahe bei dem hellen, roten Fixstern Antares, am Morgen des 13. April nahe bei dem Planeten Jupiter.

Himmelsansicht am 1. April um 23 Uhr, am 15. um 22 Uhr und am 30. um 21 Uhr: Die prachtvollen Wintersternbilder Orion, Hund mit Sirius und Stier mit Aldebaran sind ganz oder zum Teil verschwunden. Von ihnen sieht man bei dunstfreiem Horizont nur noch Beteigeuze und Bellatrix tief im Westen, Aldebaran noch etwas tiefer in Westnordwest. Die Milchstraße spannt sich nicht mehr hoch über den Nachthimmel, sondern hält sich am Osthimmel bis nach Norden hin in

**Reichstag für Freiheit und Frieden**

**Wahlkreis Weser-Ems**

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

**Adolf Hitler**

Heß Frick Göring Goebbels Röver

**Gesunde Kinder**

sind die Freude der Eltern. Schon in den ersten Lebensmonaten wird der Grund für eine gesunde Entwicklung gelegt, besonders durch eine richtige und zweckentsprechende Ernährung.

**NESTLE KINDERNAHRUNG**

das älteste, bekannteste und verbreitetste Erzeugnis seiner Art ist ein vollkommenes Kindernährmittel und entspricht allen Anforderungen der heutigen Ernährungslehre.

Probedose und Broschüre „Ratschläge eines Arztes für junge Mütter" kostenlos und unverbindlich durch die Deutsche A. G. für NESTLE Erzeugnisse, Berlin-Tempelhof.

Landesbibliothek Oldenburg

Horizontnähe, nur im Nordwesten erhebt sie sich etwas höher. Sie reicht bis zum Südwesthorizont hin. Dem Zenit sehr nahe sieht man den großen Bären. Die Verlängerung des Bogens der drei Schwanzsterne führt auf Arkturus im Bootes und weiterhin über Arkturus hinaus auf Spica in der Jungfrau. Beides sind helle Sterne, aber Arkturus im Vergleich mit der weißen Spica deutlich gelb bis rot gefärbt. Der Halbkreis links von Bootes und ein wenig tiefer führt den Namen der nördlichen Krone. Der hellste Stern dieser Krone, ein Stern 2. Größe, heißt Gemma (Edelstein). Tief im Nordwesten, dem oberen Rande der Milchstraße benachbart, leuchtet Wega in der Leyer und in der Milchstraße links von Wega Deneb im Schwan. Die Sterne zwischen Krone und Leyer gehören zum Herkules. Am Osthorizont ist der Schlangenträger (Ophiuchus) im Aufgang begriffen. Tief im Norden sieht man die Cassiopeja in Form eines lateinischen W in der Milchstraße. Folgt man von hier der Milchstraße in ihrem Nordwestbogen nach links hin, so trifft man in WNW auf den Fuhrmann mit dem hellen Stern Capella. Capella ist nur durch Verschiebung ihrer Spektrallinien und mit dem Interferometer als Zwillingsstern erkannt worden.

Von der Spaltung in zwei Sterne sieht man aber auch in den mächtigsten Fernrohren der neuesten Zeit nichts; da beide viel zu nahe beinander stehen. Ihre Entfernung ist nicht größer als die zwischen Sonne und Venus. Das ist wenig, wenn man bedenkt, daß der eine von ihnen das Vierfache, der andere das Dreifache der Sonnenmasse besitzt, wie aus ihrem Umlauf um den gemeinsamen Schwerpunkt berechnet werden konnte. Dieser Umlauf dauert nur 104 Tage. Capella ist ein gelber Stern, ähnlich wie unsere Sonne; aber wahrscheinlich wird seine Temperatur und Helligkeit noch steigen und seine Farbe sich nach Weiß hin ändern, während unsere Sonne ein gelber Zwerg von abnehmender Temperatur ist, dessen Farbe langsam (im Verlaufe von Millionen oder Milliarden von Jahren) röter werden wird, bevor sie ganz erlischt. — Ziemlich genau im Westen stehen nebeneinander über der Milchstraße Kastor und Pollux (Kastor rechts, Pollux links), die Hauptsterne des Bildes der Zwillinge, das mit einigen seiner Sterne in die Milchstraße hinein ragt. Der helle Sterne links von Kastor und Pollux, der ein gut Stück tiefer als beide steht, ist Prokyon im kleinen Hund. Geht man vom großen Bären nach Südwesten hin, so trifft man auf das Bild des Löwen mit dem hellen Regulus und noch tiefer auf die Wasserschlange (Hydra).

Das kleine schiefe Viereck im Süden in Horizontnähe ist das Sternbild des Raben. — Von Planeten ist vielleicht Merkur Ende des Monats in der Abenddämmerung tief in der Nähe des Nordwesthorizonts zu sehen. — Jupiter, an der Grenze des Schlangenträgers und des Schützen, geht anfangs reichlich eine Stunde nach Mitternacht, am Monatsende knapp eine Stunde vor Mitternacht auf und ist wegen seines hellen Glanzes bis weit in die helle Morgendämmerung hinein sichtbar.

Sternschnuppen, die zu jährlich wiederkehrenden periodischen Schwärmen gehören, sind vom 10. bis 25. April aus der Richtung vom Sternbilde der Leyer her (vom Nordosthorizont her) und vom 12. bis 24. April vom Sternbilde der Jungfrau (vom Südosthorizont her) zu erwarten. Jene nennt man man Lyriden, diese Virginiden. Die Sternschnuppen des Virginidenschwarmes bewegen sich meistens ziemlich langsam. Die beste Beobachtungszeit liegt nach Mitternacht. Dr. .

# Von der Alchemie zur modernen Gaswirtschaft

**Eine Begebenheit erregte im Jahre 1786 in der Stadt Würzburg ganz besonderes Aufsehen; das waren die Tage, an denen bekannt wurde, daß der Apotheker Pittel sein Laboratorium mit Gas erleuchtete.**

**Dieser findige Mann hatte durch Verkohlung von Knochen Leuchtgas gewonnen und war der erste, der die praktische Anwendung sofort in seinem Hause durchführte. Das war keine Hexerei, auch damals nicht, sondern nur Erfindergeist und klare Ueberlegung. Zwar waren Wochen ins Land gegangen, ehe der zopftragende Apotheker seine Experimente mit Erfolg gekrönt sah, aber eines Tages war es so weit — Würzburg hatte sein Tagesgespräch, und die Welt horchte auf.**

**Leider blieb die Auswertung dieser Erfindung in dem damalig politisch zerrissenen Deutschland aus, und andere Nationen, vor allem England, setzten die Versuche fort (Murdoch und Watt), wobei vor allen Dingen die Steinkohle zur Entgasung benutzt wurde.**

**Es war noch ein weiter Weg, ehe das Leuchtgas überall im Hause, Gewerbe und Industrie Eingang fand. Ueber den Gaskocher, über die Erfindung des Glühstrumpfes — wobei Namen wie Bunsen und Auer von Welsbach nicht unbekannt sein dürften, — erhielt schließlich die Verwendung des Leuchtgases einen nie geahnten Aufschwung. Heute wird das Gas überall gebraucht, im Haushalt, zum Kochen und Backen, zur Warmwasserbereitung, zum Heizen, Waschen und Bügeln und sogar zum Kühlen. Von 17,5 Millionen Haushaltungen in Deutschland werden über 10 Millionen mit Gas versorgt. In gewerblichen und industriellen Betrieben wird das Gas in großem Umfange benutzt, wo es noch in Zukunft ein aussichtsreiches Feld zu bestellen gibt.**

**Mit der Entwicklung des Gases wurde weiter ein wichtiges Gebiet der Volkswirtschaft erschlossen, und das sind die vielen Nebenerzeugnisse, ungefähr 300 an der Zahl. Diese ungeheuer wichtigen Produkte, wie Koks, Teer, Benzol, Schwefel, Ammoniak und Naphthalin, sind zumal so viel wert als die Steinkohle, der Rohstoff der Entgasung selbst. Es ist in weitesten Volkskreisen noch nicht so bekannt, daß hierin einer der wichtigsten Faktoren liegt, die deutsche Wirtschaft in der Rohstoffrage ein beträchtliches Stück weiterzubringen, ja, man kann sogar sagen, daß die moderne Gaswirtschaft eine Art Schlüsselstellung einnimmt und die Kraftreserven unserer Wirtschaft um ein Bedeutendes vermehrt.**

**Heute im Zeitalter der modernen Verkehrsmittel und Reichsautobahnen ist es von großer Wichtigkeit, wenn unserer Volkswirtschaft Mittel in die Hand gegeben werden, den Bedarf an Treibstoffen innerhalb der Grenzen zu decken. Die neueste und gerade jetzt aktuelle Möglichkeit, Kraftwagen mit Gas zu betreiben, dürfte für die Zukunft ein richtunggebendes Zeichen sein, eine der Rohstoffragen in unserem Lande zu lösen.**

**Wenn der Apotheker Pittel aus Würzburg heute einen Blick auf die moderne Gaswirtschaft tun könnte, wie würde er erstaunt sein, seine damalige Erfindung so ausgebaut, vervielfältigt, ja vollendet angewandt zu sehen zum Wohle der Menschheit und insbesondere zum Wohle unseres Vaterlandes.**

# Anna will vorbeugen, aber — zu spät

(Nachdruck verboten)

Denn so kann es ja auf keinen Fall weitergehen mit ihrem Mann. Alle Jahre, wenn der herrliche Frühling und Sommer kommt, wo man doch neu auflebt und sich des Lebens freut, da ausgerechnet fängt bei ihm die schlimme Zeit an, da wird er immer nervöser und griesgrämiger, und nichts ist ihm mehr recht zu machen. Am allerschlimmsten ist es Sonntags und abends nach dem Abendbrot, wenn er dann so am Tisch sitzt und ein wenig Mutze hält. Schon in der ersten Aprilhälfte stellt sich dieses eigenartige und noch dazu selbstverschuldete Leiden mit all seinen Begleiterscheinungen bei ihm ein, und erst im Herbst verliert es sich dann wieder.

Selbstverschuldet? Jawohl. Um es nur gleich zu sagen: weil er für das Sommerhalbjahr die Zeitung immer abbestellt, da im Frühjahr und Sommer ja doch keine Zeit zum Blattlesen sei.

Keine Zeit! Anna muß ja nur lachen über diesen Trugschluß. Er soll sich nur gefälligst einmal die ganze Zeit zusammennehmen, die es ihn erst kostet, eben weil er das Blatt nicht hält. Denn er ist nun einmal ein guter Deutscher im heutigen Sinne und verfolgt mit fieberhaftem Interesse die stete Weiter- und Aufwärtsentwicklung des neuen Deutschlands.

Er soll es sich nur einmal ausrechnen, was für Zeit ihn das erst kostet, wenn er immer und immer wieder zum Nachbar geht, um sich von dem darüber unterrichten zu lassen, wie die Dinge augenblicklich stehen, wenn er auch auf dem Felde mitten aus der Arbeit heraus mit der Peitsche in der Hand den Täsler oder den Krause da drüben aufsuchen geht und sich eine halbe Ewigkeit lang das Neueste erzählen läßt. Ganz abgesehen von dem doppelten Nachteil, daß er auch den solange aufhält und daß er bei solchem Horchen alles nur lückenhaft und ungenau erfährt. Er soll es sich weiter einmal ausrechnen, wie oft und lange er gerade im arbeitsreichen Sommer in der Schmiede steht, beim Schuster oder in der Schenke sitzt, nur um wenigstens einigermaßen den gegenwärtigen Pulsschlag der Dinge zu erfahren.

Er müßte sich auch selber einmal so sehen können den ganzen Sommer über, mit welcher geradezu lächerlichen Gier er jeden Fetzen Zeitungspapier an sich reißt, der ihm von einem Einkauf her oder sonst irgendwie ins Haus kommt. Wie er alles andere einstweilen stehen und liegen läßt, um ihn schnell von A bis Z zu lesen. Und wie er trotz- und alledem seines Lebens mitten im lachenden Frühling, mitten im erntegoldenen Sommer nicht froh wird, weil er nie und nie richtig auf dem Laufenden ist, weil ihm eben sein Blatt fehlt.

O, weh, Anna kann ein Lied davon singen, wie schrecklich diese Art Sommerkrankheit ist. Und das schlimmste dabei: sie steckt an! Auch auf sie, die Anna, und auf die Kinder greift sie über, ja sie leiden die ganzen Monate lang vielleicht noch mehr darunter als womöglich der Mann selber.

Anna ist entschlossen. Etliche Jahre ist die Qual so gegangen. Aber heuer wird sie dem selber ein Ende bereiten und die Zeitung eben von sich aus weiterbestellen, ob nun der Mann brummt oder nicht.

Ob sie da im April täglich zwei Exemplare bringen solle, fragt die erstaunte Zeitungsfrau, als Anna bezahlen will.

„Wieso?"

„Nun, Ihr Herr Gatte hat sie doch gestern schon weiter bestellt und bezahlt. Er sagte, Sie wollten das zwar nicht, aber er müsse Ihnen gegenüber nun denn doch einmal zeigen, daß er der Herr im Hause sei. Er könne ohne Zeitung nicht mehr auskommen, da würde sie eben von heuer ab nun das ganze Jahr gelesen und basta."

Anna ist sprachlos. So ein Schlingel! Gerade umgekehrt ist es doch. Aber na, Hauptsache, daß er es nun endlich eingesehen hat! K.

# Ein Kreuz in den Kreis

**deines Stimmzettels zeichnen, das ist heute deine Aufgabe**

## Bücherschau

**„Niedersachsen", Monatsschrift für Kultur- und Heimatpflege in Niedersachsen. Jahrg. 41, März 1936. Verlag „Niedersächsische Tageszeitung", Hannover.**

Nach einem stimmungsvollen Auftakt zum Heldengedenktag, einem Gedicht von Eberhard Wolfgang Möller „Wir trauern nicht an kalten Sarkophagen", erzählt Wilhelm Plog-Hamburg eine hübsche Tiergeschichte „Dackelmodet". Für jeden Freund plattdeutscher Sprache ist es eine Freude, diese echte Sprachform zu lesen! Robert Kain würdigt in Wort und Bild den deutschen Maler und Poeten Theodor Schulz-Walbaum. Die Wiedergabe dieser Werke ist vorbildlich in der Aufmachung. Volkstümlich berührt Schmidt-Barrien mit seinem Beitrag „Vom Scheehler Brauttanz". Professor Müller-Scheehel zeichnete anschauliche Trachten dazu. — Eindrucksvoll wie all seine Balladen hat Moritz Jahn auch „Dat Spöök von Jan Reents" dargestellt. Das Plattdeutsch wirkungsvoll in seiner Kürze, seiner Plastik. — Dr. Elsa Hennings gibt drei Urkunden aus dem 15. Jahrhundert von niedersächsischer Rechts- und Sittenordnung. — Von „Sankt Annen", einem malerischen alten Spital in Goslar, erzählt Dr. Carl Borcherz mit guten Bildern, und Dr. S. Lehmann, der Vorgeschichtsforscher am Hannoverschen Landesmuseum, gibt aus seinem Sondergebiet Beispiele für den Formenwandel der Bauernhäuser. „Niedersachsens Grenzsaum an der Oberweser" nennt er seinen aufschlußreichen Beitrag. Wer in der Bauernhaus-Forschung arbeitet, findet hier manche Anregung. — In der anschließenden „Niedersächsischen Umschau" heißt es immer wieder: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen." Ein wohlunterrichteter Sammler gibt hier nach allen Richtungen kurze Fingerzeige: daß Oldenburg, Cloppenburg, Jever, Wildeshausen dabei in diesem Märzheft nicht vergessen sind, sei nur nebenbei erwähnt.

## Sportamt „Kraft durch Freude"

Heute, Sonntag, fallen sämtliche Kurse wegen der Reichstagswahl aus.

## Lustige Ecke

**Gelegenheit macht Liebe**

Hausfrau (die während ihrer Baderelse die Wohnung berichten ließ): „Also der Anstreicher ist noch immer im Haus! Wie weit seid ihr denn?"

Mädchen (verschämt): „Wir wollen uns am Sonntag verloben, gnädige Frau!"

**Er ist im Bilde**

Mister Mommer: „Wie konnten Sie sich nur einen so jungen Rechtsanwalt nehmen?"

Mister Sommer: „Ja, wissen Sie, mein Prozeß kann sich sehr in die Länge ziehen!"

**Der praktische Dichter**

„Donnerwetter, tragen Sie eine hübsche Krawattennadel!"

„Ich habe sie vom Ertrag meiner Feder!"

„Sind Sie denn endlich bei einer Redaktion angekommen?"

„Bewahre! Ich habe meinen Goldfüllfederhalter verkauft!"

**Ach so . . .**

Vater: „Ich bedauere sehr, Ihnen meine Tochter nicht zur Frau geben zu können. Es ist mir zu Ohren gekommen, daß Sie monatelang in Monte Carlo gespielt haben!"

Freier: „Das kann ich leider nicht bestreiten — aber ich habe dort in der Kapelle Saxophon gespielt!"

**Die Pille**

Angejahrtes Fräulein: „Und was denken Sie wohl, auf dem Balle habe ich fast ausnahmslos nur mit einem Jugendfreund getanzt!"

Ein Zuhörer: „Donnerwetter, war der alte Herr denn noch so rüstig?"

**Veränderung**

„Müller ist in Amerika gewesen und hat sich einen Namen gemacht!"

„Soooo?"

„Ja, jetzt nennt er sich Miller!"

**Im Taxameter**

Alte Jungfer: „Himmlisch, wie rasend er fährt! . . . Die Leute denken bestimmt, er entführt mich!"

**Neue Rasse**

Hundehändler: „Darf ich Ihnen diesen wunderbaren Seidenpinscher anbieten?"

Käufer: „Was, dieser Köter soll ein Seidenpinscher sein?"

Händler: „Na, aber doch mindestens schwere Halbseide!"

Der leidenschaftliche Schachspieler überlegt sich ein neues Spielsystem.

# Von 9-18 Uhr

**ist heute Wahlzeit. Man übe sein Wahlrecht, das diesmal Wahlpflicht ist, in den Vormittagsstunden aus**

Landesbibliothek Oldenburg

## Modenschau

Dienstag und Mittwoch, den 31. März und 1. April 1936, nachm. 4.30 Uhr u. abends 8.30 Uhr
**Modellhaus Biswanger, Berlin**
zeigt neuste erlesene FRÜHJAHRS-MODELLE unter Mitwirkung hiesiger erster Firmen.
Kabarett-Darbietungen · Tanz / Tischbestellungen erbeten
Musikal. Umrahmung der Solisten des Tony-Poll-Orchesters

**Haus Wittekind**

---

# Vortrag

**nur für Damen!**

Nur Montag, den 30. März
nachmittags 4 Uhr und abends 8.15 Uhr
in Deus Bahnhofs-Hotel, Oldenburg
spricht
**Frau Oberlehrer Alma Bemmann-Fichtner**
über das Thema:

## Jede Frau kann schlank werden

Aus dem Vortrag:
**Schlank ohne Diät, Tee, Tabletten, ohne Bandagen, Pulver, Apparate**

Diese Sonderveranstaltung klärt u. a. die Ursachen der Korpulenz und ihre Folgen. Sie brauchen nicht mehr zu hungern. Vollkommen neuartige Wege, wodurch Tausende wieder schlank und froh werden können

**Versäumen Sie nicht diese Gelegenheit!**

Nicht zu verwechseln mit anderen Vorträgen

**Eintritt frei!**

---

## Ihre guten Gardinen

werden nach den neuesten Methoden, bei schonendster Behandlung, in unserer Spezialabteilung für Gardinenwäsche
**tadellos sauber gewaschen und gespannt**
**Wäscherei Schwarting** Eversten, Feststraße 6 gegründet 1903, Ruf 2592

---

# Frühlingsfest

auf dem Pferdemarkt vom 29. März bis 5. April

---

**Hermann Ahlborn**
empfiehlt seine
**ff. Schmalzkuchen Viktoria und Zuckerwaren**

---

Bringe mein
**Restaurationszelt**
in empfehlende Erinnerung.
Spezialität: Weine vom Faß!
**Anton Bergmann**

---

*Versuchen Sie Ihr Glück*
wieder bei der beliebten
**Namen-Verlosung**

---

**M. Mögebier & Sohn**
Schokolade, Zuckerwaren, Räucherfische

---

# Louis Rath

Inhaber: Karl Gröning

**ff. Viktoria und Berliner**
in bekannt bester Qualität

---

**Hurra!** Das
**Kneiperhäuschen**
ist mit seinen 500 gkelten da
**Conrad Fertig**

---

**Konditorei Schlenz**
ist wieder anwesend

---

Die beliebte Bretting'sche
**Krinoline**
auf dem Frühlingsfest
**Lambertz**

---

**Bernh. Janßen**
Jever
Honigkuchen, Schokolade und Zuckerwaren in bekannt. Güte

---

allbeliebte
**Berg- u. Talbahn**
wieder eingetroffen

---

Sortenechte, hochkeimfähige
**Sämereien** die sich im Gau Weser-Ems als bodenständig und ertragreich bestens bewährt haben, liefert zu bill. Tagespreis. d. Samenhandl. u. Samenzüchterei der
**Gärtnerei Kraatz, Rastede**
Bitte beachten Sie **die Angebote unserer Vertreter an Ihrem Wohnorte** oder verlangen Sie postfrei unsere Preisliste über Blumen-, Gemüse-, Silofutter-, Gras- u. Kleesamen, Ziersträucher, Heckenpflanzen, Rosen- und Staudensorten
**Obstbäume! Markenware des Reichsnährstandes!**

---

**Landschulheim „Nordmark"**
für nationalsozialistische Jugenderziehung
Lehrplan: Ref.-Realgymn. und Oberrealschule
**Sielbeck-Uklei am Kellersee O II—O I**
**Soltau-Lüneburger Heide VI—U II**
Anmeldung. an die Geschäftsst. Soltau i. Hann.
**Fernruf 428** **Prof. Dr. Cordsen**

---

**Wäscherei Sonnenburg** Sparwäsche Pfd. 20 Pf., Naßwäsche Pfd. 15 Pf., Kragen von 10—15 Pf.
Donnerschweer Str. 53, Eingang Milchstraße

---

Generalvertretung und Ausstellungslager
**Raschke & Ahlers**
Oldenburg, Nadorster Str. 105
Telephon 2724
**mit geräumigem und verstärktem Führerhaus**

---

**Fahrräder — Radio** Ratenzahlung. **Chr. Frölje,** Nelkenstraße 4, Fernruf 2824

---

**Autovermietung an Selbstfahrer**
**4165** **Max Harmdierks**

---

Nachlaßversteigerung!
Aus dem Nachlasse der Witwe Charlotte Möhlenhoff zu Oldenburg, Ziegelhofstr. 50, versteigere ich im freiwilligen Auftrage des Testamentsvollstreckers das gesamte vorhandene gut erhaltene Wohnungsinventar
**am Freitag, dem 3. April, nachm. 2 Uhr begnd., im Hause Ziegelhofstraße 50.**
Es werden verkauft:
1 **Mahagoni-Stubeneinrichtung,** best. aus: 1 Sofa, 1 rd. Tisch, 6 Stühlen, Vertiko, Vitrine, Teppich, Säulen, Hocker, Staffelei, Oelgemälde, Bildern, Portieren, Jalousien usw.
1 **Mahag.-Wohnzimmereinrichtg.,** best. aus: Sofa, 6 Polsterstühlen, 1 eich. Ausz.-Tisch, 1 Spiegelschrank, Goldspiegel, 1 Schreibtisch nebst Sessel, Bücherschrank, 1 Ledersessel, versch. Blumenständer, Teppich, Portieren u. Gardinen, Vorleger, Tischdeck., Nähtisch.
1 **Eßzimmereinrichtg.,** best. aus: eich. Büfett, Schrank, 6 Rohrstühlen, Chaiselongue, Spiegel, mah. Tisch, Uhr, Lampen.
ferner 1 **Schlafstubeneinrichtung,** best. aus: 2 Bettst. m. Matr. (Kapock), mehrere Kommoden, Waschtisch, Nachtschränke, Stühle, Teppich usw.
1 **Kücheneinrichtung,** best. aus: Küchenschrank, Borten, Tisch, Stühlen, Wäscherolle, Wringmasch. sowie sämtl. Küchengesch., Waschtrog, Leitern usw., ferner 1 Rollwand, 1 Korbbank mit Sessel, 1 Tisch, weiß. Bank m. Sessel (Veranda), ferner mehrere Schränke, Bettkist., Spiegel, Flurgarderobe, Bilder, Treppenläufer und viele hier nicht aufgeführte Gegenstände.
Kaufliebhaber ladet ein
Heinr. Hillje, Versteigerer,
Nadorster Str. 168.

---

**Alle Arten Fischernetze**
lieferbar in sachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen
**Draeger & Mantey,**
**Mech. Netzfabrik,**
**Landsberg/Warthe 17**

---

**Reelle Bezugsquelle**
**Neue Gänsefedern**
mit Daunen, ungerissen, doppelt gereinigt Pfd. 2.-, allerbeste Qualität 2.50, weiße Halbdaunen 3.50, 5.- u. 5.50, gereinigte, gerissene Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25, hochpr. 5.25, allerfeinste 6.25, Ia Volldaunen 7.- u. 8.-. Für reelle, staubfreie Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Pa. Inlette mit Garantie billigst. Nichtgefall. auf meine Kosten zurück.
**Willy Manteuffel,** Gänsemästerei, Neutrebbin 36d (Oderbr.)
Größtes Bettfedern-versandgeschäft des Oderbruches. Stammhaus gegr. 1852.

---

**Panther**
Original-Unverwüstlich

**Motorfahrräder**
Fahrradhdlg. Munderloh

---

**Putz- und Handarbeitsgeschäft**
in ostfr. Kleinstadt, 25 Jahre bestehend, sofort für 2 Mille zu verkaufen.
Schnellentschloss. Refl. senden Off. u. C D 489 an die Geschäftsstelle d. Bl.

---

**Forstpflanzen**
**Sitka-Fichten**
**Jap. Lärchen**
**Douglas**
**Fichten**
eigener Anzucht
**Aug. Oltmanns, Baumschulen**
Westerstede. Telephon 274

---

**Zu Ostern** den neuen
**Frühjahrsmantel**
Wilh. Geerken, Donn.schw. Str. 42
Bezahlen können Sie den Rest auch in mehreren Raten

---

**Was bietet Stricker?**

So müssen Sie stets fragen. Und vor allem sollten Sie d. neuen Katal. anfordern. Er wird auch Sie überzeugen.
**E. & P. Stricker,** Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 450

---

Die neue elegante Blockmaschine mit zahlreichen Vorzügen
TRIUMPH WERKE NÜRNBERG A.-G.

**H. Rüdebusch, Oldenburg**
Cloppenburger Str. 138, Tel. 3712

---

*Überanstrengte Augen*
kräftigt man mit Dr. Trainers Augenwasser. Seit 120 Jahren bestes Mittel zur Stärkg. der Augen und Erhaltg. der Sehkraft. Nur bei
**Drogerie H. Fischer,** Lange Str. 11

---

In der Zeit vom 1. April bis 30. September 1936 bleiben die Kassen der unterzeichneten Kreditinstitute an den

## Mittwoch-Nachmittagen geschlossen

Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Oldenburg
W. Fortmann & Söhne
Gewerbe- u. Handelsbank e.G.m.b.H.
Landessparkasse zu Oldenburg
Oldenburger Beamtenbank e.G.m.b.H.
Oldenburgische Landesbank (Spar- und Leihbank) A.-G.
Oldenburgische Landwirtschaftsbank e.G.m.b.H.
Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank)

---

## Landessparkasse zu Oldenburg

Die Landessparkasse errichtet im Stadtteil
**Osternburg in dem Hause Bremer Straße 21**
(Ecke Stedinger Straße)
eine Zweiganstalt unter der Bezeichnung

## Landessparkasse zu Oldenburg Zweiganstalt Osternburg

Der Geschäftsbetrieb wird am **1. April 1936 eröffnet.**

Der Einwohnerschaft in Osternburg und den angrenzenden Ortschaften wird die Benutzung der neuen Zweiganstalt bestens empfohlen.

**Landessparkasse zu Oldenburg**

---

## 15 Jahre Dürerhaus

15 Jahre
Pflege alter Volkskunst
15 Jahre
Unterstützung des deutschen Kunsthandwerks
15 Jahre
Hochhalten des Qualitätsgedankens
15 Jahre
Kampf gegen Kitsch und Schund
15 Jahre
kulturelle Aufbauarbeit

**Wir laden zur Besichtigung unserer Ausstellung im Verkaufsraum Heiligengeistwall 2 ein**

---

**Astoria** tägl. abds. 8.15 Uhr, Sonntags auch nachm. 4 Uhr

# Vandredis

**Märchen-Zauber-Revue - Das Theater der 1000 Wunder**

**Haben Sie schon gesehen ?**
Daß Menschen frei in der Luft schweben?
Daß Menschen in der Luft verschwinden?
Daß Menschen durchsägt und durchnagelt werden?
Daß Menschen Dutzende Eier legen?
Daß Menschen blitzschnell erscheinen?
Daß Menschen zusammengenäht werden?
Daß ein schwerer Tisch mit 8 Zuschauern schwebt?
Daß den Zuschauern die Hemden verschwinden?
Daß Bilja sagt, wieviel Geld ihr in der Tasche habt?
Daß das Publikum zaubert?
Daß aus Nichts Kaffee, Kuchen, Bonbons, Blumen, Wein, Spielsachen hervorgezaubert und verschenkt werden?

**20 Zuschauer verschwinden auf hellerleuchteter Bühne**

**Kaffee, Kuchen, Schokolade, Bonbons u. Spielsachen werden hervorgezaubert und verschenkt**

**Vandredi lehrt gratis Zauberei**

Eintrittspreis für Erwachsene sowie Kinder: abends v. 50 Pfg. an, nachm. v. 25 Pfg. an

**Die hervorgezauberten Gegenstände werd. verschenkt**

---

## Große Auto-Italienreisen!

**Mailand-Genua-Riviera-Florenz-Rom-Venedig-(Neapel-Capri)** bestimmt ab 5. 4. 20 Tg. **238.—**, ab 5. 4. 15 Tage **198.—**, ab 10. 4. 17 Tg. **214.—**, ab 19. 4. u. jed. So. bis Okt. 15 Tg. **198.—**
10 Tg. **Gardasee-Venedig-Dolomiten** ab 10. 4. und spät. 111.—
13 Tg. **Gardasee-Riviera (San Remo)** Schweiz ab 6. 4. u. sp. 147.—
Mod. Omnibusse, gute Hotels inkl. volle Verpflegung. Prosp., Ia Ref.
**Union Reisebüro Sauernfeind, Nürnberg O 4**

---

## Heldengedächtnisfahrt mit dem modernen Lloyd-Expreß nach Dixmuiden-Ypern-Langemarck

**Abfahrt Karfreitag 10 Uhr in Osnabrück.** Adolf-Hitler-Platz. Rückkehr am 2. Ostertag gegen 22 Uhr. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt **35.00 RM** einschließlich Sammelvisum und Reiseleitung. Prospekte und Anmeldung **sofort beim Lloyd-Expreß-Omnibus-Verkehr, Osnabrück, Heinrichstraße 25, Telephon 2523.** Sichern Sie sich Platz

---

**H. Schättgen** Färberei, chemische Reinigungsanstalt
Tel. 3713 — Kurwickstraße 11 — Lange Straße 18 (Passage)

Landesbibliothek Oldenburg

# ZUM ERSTEN SCHRITT INS LEBEN
## GEBT FREUDE MIT!


**Geschenke** zur Konfirmation

Handtaschen, Geldbörsen, Brieftaschen, Schreibmappen, Schreibzeuge, Briefpapier, Photoalben, Tagebücher, Füllhalter, Schmuck, Schmuckkästen, Sammelgedecke, Toilettegarnitur., Manikurkästen, Bürstengarnitur., Bilder, Bastartikel, Taschenmesser, Handschuhe, Taschentücher, Oberhemden, Binder, Schirme, Modewaren, Unterwäsche, Handarbeiten, Nähkörbe

**Hitzegrad** RITTERSTRASSE


### Hoffnung

Es reden und träumen die Menschen viel  
Von bessern künftigen Tagen,  
Nach einem glücklichen, goldenen Ziel  
Sieht man sie rennen und jagen.  
Die Welt wird alt und wird wieder jung,  
Doch der Mensch hofft immer Verbesserung.

Die Hoffnung führt ihn ins Leben ein,  
Sie umflattert den fröhlichen Knaben,  
Den Jüngling begeistert ihr Zauberschein — —

(Schiller)

Frühling und Jugend haben in sich gemeinsam jene Hoffnung, von welcher der Dichter singt. Diese leuchtenden Lenztage, in denen die Sonne von Tag zu Tag lichter und wärmer erscheint, in denen sich die braune Erde mit Grün und Blüten schmückt, lassen einen strahlenden Sommer erhoffen, in dem alle Farben der reichen Natur unsere Erde in einen Festsaal verwandeln, in dem wir Menschen fröhlich sein können. Und in sich trägt der Frühling die Hoffnung auf einen Herbst, in dem golden das Korn reift und in reicher Fülle die Früchte des Feldes und der Gärten eingetragen werden.

Dieses Hoffen ist „kein leerer, schmeichelnder Wahn, erzeugt im Gehirne des Toren" —, denn was unsere hoffende Seele im Frühling sieht, sind jene ewig wiederkehrenden Kräfte, die zu dieser Zeit noch zu schlummern scheinen, die aber zu ihrer Zeit ausgelöst werden und herrlich alle Versprechen erfüllen, welche die Lenzzeit in uns Menschen erweckte.

Der junge Mensch in seinen Werdejahren ist erfüllt von gleicher Hoffnung, wie sie der Frühling birgt. Noch ruht ein großer Teil der schöpferischen Manneskräfte im Jungen, der in diesen Tagen den Weg ins Leben beschreitet, ruhen jene großen fraulichen Kräfte im Mädel, das aus der Schulzeit in eine andere Welt zu treten vermeint. Man fühlt: es kann noch alles werden — höchste Ziele sind nicht unerreichbar, die Kraft zu ihrer Bewältigung regt sich ahnend im jungen Blut.

Aus dem Wissen um diese jungen Kräfte steigt die Hoffnung. Unter den Tausenden, die in den kommenden Wochen ihre Schulzeit beenden und einen neuen Abschnitt ihres Lebens beginnen, werden hunderte sein, deren Wirkungskreis einmal größer sein wird, als der ihrer einstigen Kameraden, werden viele sein, die mitreißend anderen Menschen Führer sein können, wird vielleicht einer sein, dessen Dasein von geschichtlicher Bedeutung ist. Das darf gerade heute gesagt werden, in der Zeit des Entstehens und Erstarkens jenes neuen Deutschlands, von dem durch Jahrhunderte das deutsche Volk träumte, von dem alle großen Dichter verheißungsvoll sangen, jenes Deutschland der Geschlossenheit und Kraft, das seinen jungen Menschen den Weg zu den größten Wirkungsstätten der Nation frei gibt.

Wir Aelteren stehen sinnend vor diesen jungen Menschen und hegen viele gute Wünsche für sie. Wir hoffen für sie, daß ihren Lenztagen freudenreiche Sommersonnentage folgen, die ein goldener Herbst krönt, in dem allem Schaffen Vollendung und Erfüllung wird! Aus diesen herzlichen Wünschen heraus tragen wir den jungen Menschen Geschenke zu, viele Dinge, die nützlich sind und Freude machen. Wir schenken nicht gedankenlos, sondern wählen so, daß unser Geschenk der Eigenart und dem Bedürfnis des Menschen entspricht, den wir beglücken wollen. Auch darin kommt das große Hoffen zum Ausdruck, das wir alle in diesen Tagen empfinden.


**Uhren und Schmuck** sind begehrte Geschenke. Reiche, preiswerte Auswahl
Verkaufsstelle der bek. ZentRa-Uhren (eingetr. Handelsmarke)
**Deters** am Wall

**Berufskleidung** ist das beste Geschenk für den zukünftigen Lehrling
Man kauft sie vorteilhaft im neuen Spezialgeschäft
Heinr. **Hemmann** Achternstraße 28

**Konfirmanden-Uhren!** und moderner **Schmuck** in vielen Preislagen
**G. Wiebking Nachf.** Inh. W. Panitz, Staustraße 2

Schenkt **Kleiderstoffe, Schürzen, Wäsche, Neuheiten, Taschentücher** von **Wilhelm Degode** AM MARKT

**Ein guter Rat** Für die Fahrt ins Leben wünsch' Dir **Ein gutes Rad** von **Munderloh**

**Zur Konfirmation** **ZentRa Uhren** eingetr. Handelsm.
Schmuck und Bestecke in schöner Auswahl
**Kurt Lüdwig** vorm. J. H. Lühre
Heiligengeiststraße 9

**Jetzt wird es Zeit** an Ihre Konfirmationsgeschenke zu denken. Die Firma
**Adolf Götting Gold- und Silberschmiede**
bietet Ihnen darin eine große Auswahl. Geschenkartikel, handgearbeiteter Schmuck in Gold und Silber, Bestecke, Leuchter und antike Silberwaren
**Geschenke von Götting erfreuen jahrzehntelang**

**Beliebte Geschenke aus Leder sind:**
Damentaschen, Schreibmappen, Brieftaschen, Aktenmappen, Photo-Alben, Bürstengarnituren, Manikür-Etuis, Geldbörsen, Schmuckkästen, Kragenbeutel
Inh. Otto Holert **H. Holert**
Haarenstraße 51 - Fernruf 3675

**Geschenke** zur Konfirmation und Ostern in Porzellan, Kristall, Keramik
In reichhaltiger Auswahl
**G. Brandes** Lange Straße 41

Zur Konfirmation
**Sammeltassen
Toilettegarnituren
Konfektschälchen**
und viele andere kleine Dinge in
**Porzellan · Kristall · Keramik**
die man sich gern schenken läßt, preiswert
Georg **Stöver**
Lange Straße 75 ● Das Haus für Geschenke

**Nützliche Konfirmationsgeschenke**
sind Wäsche, Oberhemden, Strümpfe, Selbstbinder, Taschentücher und viele andere Dinge, die ich Ihnen gerne zeige. Preiswert und gut wie immer
RICHARD **Zierrath** in der Haarenstraße

Für die **Konfirmation**
**Gesangbücher** RM 3.24, 4.50, 5.85, 7.20
Das schönste Geschenk ist **ein Füllhalter**
Papier **Onken**
Das Haus der Füllfeder

RS **Wäsche-schablonen**
Monogramme, Buchstaben, Farbe, Pinsel usw. stets am Lager.
**M. Hering, Oldenburg**
Achternstr. 34 Fernsprecher 2321

**Zur Konfirmation**
Schreibzeuge, Schreibmappen, Tagebücher, Fotoalben, Holzkästen, Schmuck, Taschen, Schürzen
**Dürerhaus, Heiligengeistwall 2**

**Neuer Schmuck** in Gold und Silber auch in niedrigen Preislagen
**Bernh. Knauer** gegr. 1860 Hofgoldschmied, Lange Straße 26

**Schöne Konfirmations-Geschenke**
Korbsessel, Wäschetruhen, Polstersessel, Nähkörbe, Basttaschen, Keramik, Schmuckkästen
**Fr. Lehmann, Gaststraße 27**

**Es fehlt** zur Konfirmation noch so vieles
Schuhe, Strümpfe, Oberhemden, Unterkleidung, Filzhüte, Mützen
**Karl Diers, Eversten**

**Zur Konfirmation eine ZentRa Uhr von Georg Krüger**
EINGETR. HANDELSMARKE
Inh. Fr. Gurlit, am Markt


Landesbibliothek Oldenburg

**5. Beilage** zu Nr. 88 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonntag, dem 29. März 1936

# Das Programm des Sängertages des DSB in Hamburg

## Vom 15. bis 17. Mai 1936

Die Deutsche Sängerbundes-Zeitung veröffentlicht soeben das endgültige ausführliche Programm des Sängertages des DSB in Hamburg. Danach beginnen die Veranstaltungen mit einem Festkonzert am Freitag, dem 15. Mai, im großen Saal der Musikhaage. Ausführende sind Männerchöre der Hamburger Singgruppe „Alster“ im Gau Nordmark des DSB, sowie die Jugendgruppe der Singschule am Lübecker Staatskonservatorium. Dirigent ist Städtischer Musikdirektor Hermann Fey-Lübeck, der Gauchorleiter des Gaues Nordmark. Das Programm des Konzerts zerfällt in drei Teile: „Brahms und Reger“, „Das Hohelied der Arbeit“, „Unter der Fahne“.

Der erste Teil bringt die Choralkantate von Max Reger „Meinen Jesu laß ich nicht“, für Gemischten Chor, Solosopran, Solovioline, Solobratsche, Gemeindegesang und Orgel. Es folgt für unbegleiteten Frauenchor „Lenzgang“, ebenfalls Reger. Den Abschluß des ersten Teiles bildet von Johannes Brahms „Der Gärtner“ und ein Gesang aus Ossians „Fingal“, für Frauenchor, zwei Hörner und Harfe. Im Mittelpunkt des zweiten Teils steht die Kantate „Das Hohelied der Arbeit“, von Kurt Thomas für zwei- bis dreistimmigen Männerchor, einstimmigen Jugendchor mit Landsknechtstrommeln, Fanfaren und Blasorchester, ein Werk, das schon wiederholt erfolgreiche Aufführungen hinter sich hat. Vorher erklingen zwei Männerchöre: „Bergarbeiterlied“ von Knab und „Psalm der Arbeit“ von Lißmann. Der dritte Teil des Konzerts ist Volksliedern und volksliedartigen Gesängen vorbehalten. Es gelangen Kompositionen und Bearbeitungen von Erdlen, Grabner, Kurt Schubert, J. J. Scheffler, Pilland und Unger zum Vortrag. Nach dem Konzert findet ein Zusammensein der Teilnehmer im Hotel Atlantic statt.

Der Sonnabend beginnt mit einer Tagung der Gauschatzmeister im Hamburger Rathaus. Um 10.30 Uhr ist ebenfalls im Rathaus der Sängertag des DSB unter Leitung von Bundesführer Oberbürgermeister Meister, Herne. Aus der Tagesordnung ist besonders bemerkenswert der Geschäftsbericht, die Wahl des Bundesführers und seines Stellvertreters, sowie der Bericht über die Vorbereitungen zum 12. DSB-Fest in Breslau und Ansprachen auslanddeutscher Sängervertreter. Der Sängertag ist öffentlich. Teilnehmer an den Verhandlungen sind die Vertreter der im DSB zusammengeschlossenen Gesangvereine bzw. die Vertreter der Gaue im DSB. Der Nachmittag ist für die Teilnehmer zur Besichtigung von Hamburg nach bestimmtem Plan vorgesehen. Außerdem hält der Gau VI Niedersachsen unter Leitung von Gauführer Dr. Langemann seinen Sängertag in Harburg ab.

Abends 20.30 Uhr ist ein „Festlicher Abend“ in der Musikhalle. Es wirken mit das Hamburger Philharmonische Orchester und der Hamburger Kreischor des DSB. Die Leitung hat Kreischorleiter Wenk, Hamburg. Als Einleitung kommt „Passacaglia und Fuge“ für Orchester von Hans F. Schaub zum Vortrag, anschließend „Weckruf“ von Edgar Rabsch für Männerchor und Blasorchester. Es folgen Reden führender Persönlichkeiten über Ziele und Aufgaben des DSB. Ausklang des Festlichen Abends bildet eine Kantate für Männerchor, Altsolo und Orchester auf Worte zeitgenössischer Dichter von Hermann Erdlen. Das Werk des bekannten Hamburger Komponisten betitelt sich „Von deutscher Art“ und wird uraufgeführt.

Am Sonntagvormittag, 9 Uhr, versammeln sich die Sänger der Nordmark zum Gausängertag in Altona unter Leitung von Gausängerführer Klüßmann. Um 12 Uhr ist eine große Kundgebung aller Hamburger und auswärtigen Sänger auf dem Adolf-Hitler-Platz vor dem Rathaus. Die Sänger singen unter Leitung von Konrad Wenk, dem Kreischorleiter des Kreises Hamburg. Es wirken außerdem mit der Musikzug der Gauinspektion unter Musikzugführer Schlottmann. Es kommen Lieder von Erdlen (Wir glauben an die neue Zeit) und Schüler (Lied der Bauleute) zum Vortrag. Außerdem werden die einstimmigen Lieder aus der Liedblattreihe „Singendes Volk“ gesungen: „Kameraden, wir marschieren“ und „Weit laß die Fahnen weh'n“. Zwischen den Liedern werden Ansprachen gehalten. Mit dieser Kundgebung ist der offizielle Teil des Hamburger Sängertages beendet. Die Leitung des DSB erwartet, daß sich aus allen Teilen des Reiches zahlreiche Sänger entschließen, an den Hamburger Veranstaltungen teilzunehmen, und fordert alle dem DSB angehörigen Sänger zur Beteiligung auf. Anfragen bezüglich Unterkunft usw. sind zu richten an die Kreisgeschäftsstelle des Kreises Hamburg 8, Kleine Reichenstraße 1.

**Klipp's Kaffee**
eine Qualitätsmarke
von feinstem Geschmack und Aroma

# Un dat gung los . . .*

Von Fritz Lau

Jasper Juhl weer veerdig Jahr mit de Breefdasch över Land schröselt: veerdig Jahr över de Lohsiert, an 't Holt dal, in 'n groten Bagen üm 't Moor rüm, över de Hörster Dannkoppeln, un den an de Bahn lank un dörch 't Kreihnholt wedder na Hus to.

's morgens in 'n Düstern al in de Langschäftigen, un 's abends in 'n Düstern dar erst wedder rut. Uemmer een Dag as de anner. Uemmer Pannkoken, Swartfuer, Panzen, Grönkohl, Wittenkohl, Arfen, Bohnen un Spect un so bet to.

Wenn he wat ni möch un se sän: „Sett di mit ran, Jasper, kannst 'n beten miteten!“ denn sä he: „Up 'n annern mal, beff al wat hatt!“ wenn 't ok garni wahr weer. Möch be awers wat un se sän em nicks, denn sett be sik vonsülben mit ran.

Nu barrn se em up 't Ofendeel sett. „In den wohlverdienten Ruhestand!“ barr in 't Wochenblatt stahn. He barr sik ümmer inbild: „Ruhestand“, dat weer son beeten Billerdöker bekieken, vör 't Finster sitten un die Piep smöken, 'n Stunnannerhalv to Middag slapen, Klock acht to Puch un Klock negen wedder rut; elben Stundn, dar konn be mit ut. Uns' Herrgott harr em dat ok sach todacht, awers wat Jasper sin Stina weer, de harr wat anners mit em in 'n Sinn. Den ganzen Dag harr se em in 'e Gang; denn scholl he dat gau mal un denn dat.

Blots eenmal in 't Jahr, so üm un bi dree Wäken vär Pingsten, wenn dat Reinmaken losgung, denn konn se em in 'n Hus ni bruken, denn stund be ehr allerwegens ünnern Fötten, denn müß he weg, recht wiet weg.

Se sung dar ok ni so glupsch von an, gleih un sllerig puul se em dat bi: „De Swolken sünd ok al dar, Jasper, wenn dat Wedder so blifft, denn sang ik tokam Wär an!“

Jasper, de jä nicks, be wüß, wat se dar mit meen „denn sang ik tokam Wär an!“ Un denn keem dar een Dag achter 't Holt rutkrupen, de sä: „Hool di prat, Jasper, dat geit los!“ Un dat gung los.

Stina weer al bi un lä allns tregg: Jasper sin Jack un Bür, Kragen un Slips, twee Paar Strümp, veer von de rotbunten Taschendöker un sin Pampuschen. Up 'n Stohl stund 'n Reistasch mit 'n Katt up, de sik jüß de Poten lick un darünner stund: „Gute Reise!“

Dat he nu söben Daag von Stina aff scholl, dat gung Jasper ni so nah, awers dat he nu ut sin Manschestern-Bür rut müß, Dag för Dag 'n Kragen un 'n Slips um, 's morgens rin na den Brüdigamsrock un 's abends dar wedder rut, dat weer em ganz un garni na de Müß. Harr he man sin Manschestern-Bür anbeholn konnt, awers dar woll Stina nicks von weten.

Düsse Bür weer ni anners as anner Büren of weern, un doch wer se anners. Se weer em in 't Achterdeel 'n beeten to wiet, recht 'n beten, un öwer 't Liev seet se em arig stramm. Nu bruk be garkeen Dragbänner, he konn de Bür so holn. Un de Bür weer noch een mit 'n Klapp. Büren mit 'n Klapp geev dat upstunst garni mehr. De neemodschen Büren weern em toveel Knöp in, harr he dat ni mit.

Den annern Morgen weer Stina al Klock fief in 'e Been. As Jasper so bi Klock söben rüm de Ogen los kreeg un achter de bunten Gardinen rut keek, do seh he al sin Brüdigamsbür mit de langen Dragbänner öwer 'n Stohl bummeln. De Dragbänner harr sin Stina em den ersten Wihnachenabend ünner 'n Dannboom leggt. Up den enen von de Dragbänner stund: „Ich bin Dein!“ un up den annern: „Du bist mein!“ Stina slog em 'n paar Eier in 'e Pann un smer em vonmorgen de Botter 'n beten dicker up. Dat hefft veele Fruns so an sit, wenn de Mann verreisen will.

Se bröch em bet an 'n Preesterstieg un sä: „Wieder will ik nu ni mit!“ Un denn lang se na ehrn Bossen rin, kreeg dar 'n Zettel rut, drück em den in 'e Hand un sä: „Wat du nu schaß un wat du ni schaß, dat hess ik di 'n beten upschreben, verleer mi em ni, stick em in 'e Geldknipp!“ Un he steek em in 'e Geldknipp, un twee grote Fiefmarkstücker nehmen em in Kaschott.

As he up 'n Bahnhoff ankeem, weer dar noch nüms, keem veel to froh. Do stell he de Reistasch mit de Katt up an 'n

* Mit Erlaubnis des Verlags M. Glogau jr., Hamburg, Bleichenbrücke, dem Buch von Fritz Lau: „Wir mök vor denkant“, entnommen.

# „Treibjagd“ Roman von Br. Hofmann

30. Fortsetzung

Copyright 1935 by August Scherl GmbH, Berlin (Nachdruck verboten)

„Vor allem“, unterbricht ihn Irene, „muß ich wiedergutmachen, was auch zwischen ihr und ihrem Verlobten aus Mangel an Vertrauen zu gleichem Unheil werden könnte wie bei mir. Sie hat mir und meinem Mann ihr Wort gegeben, zu schweigen, und das hat sie gehalten — genau, wie ein Mann sein Schweigeversprechen gehalten hat, über den Zusammenbruch unserer Lebensgemeinschaft hinaus . . . Das vor allem will ich verhüten! Deshalb fahre ich zurück!“

In diesem Augenblick wird die Tür zum Schreibzimmer geöffnet, und ein Boy steckt seinen Kopf herein. „Ist hier Herr Doktor Arndt?“

„Ja! Was gibt's?“

„Herr Doktor Arndt werden ans Telephon gebeten!“

„Wer ist da?“

„Herr Professor Lüttgens.“

„Einen Augenblick, bitte, gnädige Frau!“ Arndt erhebt sich, und Irene nickt ihm zu. „Ich bin gleich zurück!“

Schon nach wenigen Minuten tritt er wieder ein. „Ein zweites Telegramm aus Hamburg! Gerda, meine Braut, hat es in Nikolais Auftrag aufgegeben. Die Schuld sei gedeckt, lautet die Nachricht. Soviel ich verstanden habe, ist diese Mitteilung in erster Linie für Sie bestimmt. Nikolai ist übermorgen mit Senden in Hoisdorf.“

Irene ist gleichfalls aufgestanden, und ihr Gesicht hat einen neuen, belebten und fast glücklichen Ausdruck. „Ich werde es meinen Bruder wissen lassen! Das wird mehr helfen als alles andere!“

„So wird es Ihre Stimme sein, die ihn zurückruft!“ zitiert Arndt. „Auf diese seelische Waffenhilfe hat Lüttgens nur gewartet, wie er mir sagte. Er läßt sich herzlich empfehlen!“

„Danke! Auch er ist ein treuer Mensch —, mehr als nur ein Arzt im landläufigen Sinne. Und daß Senden für Nikolai einstehen würde, war für mich so gut wie sicher . . . Sie wollten übrigens noch eine Frage von mir beantwortet haben —?“

„Eigentlich zwei. Wie Nikolai zu Triberg kam. Und was er in jener Nacht mit den Worten meinte, als er unter Ihrem Fenster sagte: ‚Aber ich tue es trotzdem!‘ —, so laut, daß Sie es hören mußten. Bezog sich das auf dieses Papier hier?“

„Ja. Ich hatte mir seine Einmischung verbeten —, obgleich Ernst, mein Bruder, sich an Laurenz gewandt hatte.“

„Ja, ich weiß. Ich habe sein Telegramm gelesen. Ich fand es und nahm es an mich, als Herr von Rapperswil verschollen war.“

„Auch dafür habe ich Ihnen zu danken . . . Ich dachte, allein mit Triberg fertig zu werden. Es gelang mir nicht. Den letzten Versuch, meinen Willen zu brechen, machte er an dem Nachmittag der Treibjagd, als er angeblich kam, um zur Suchhilfe meinen Hund zu erbitten. Nie hat er daran gedacht, die Nachforschungen ernstlich zu betreiben. Offenbar glaubte er an den Tod meines Mannes —, um so mehr, als er ihn wünschte. Aber ich—? Mein Gefühl sagte mir zu jeder Stunde, daß Laurenz dennoch lebe . . .

Und das andere: Wenn Triberg meinen Mann in der Sache in Venedig und nach unserer Trennung in seinen Betrieb nahm, so geschah das, um sich seiner zu versichern und ihn derart zu verwickeln, daß er auch ihn nach seinem Willen zwingen könne. Aber Triberg irrte sich insofern, als er die wahren Hintergründe des Vorfalls in Venedig nicht kannte; er wußte nicht, was eigentlich hinter dem Duell gestanden hatte. Auch ich selbst habe das ja erst viel später erfahren . . . Und so war es Nikolai, der die Zusammenhänge in Tribergs Betrieb seinerseits zu durchschauen begann und dadurch umgekehrt für Triberg gefährlich wurde. Zu weitläufig, das alles hier eingehend zu erklären . . .“

„Ich verstehe schon ganz gut: Ein Spiel der Kräfte, wobei Triberg durch diesen Wechsel einen letzten Trumpf in die Hand bekam — und als ihm der entrissen wurde, ging er zu Gewaltmitteln über . . .“

„So ist es! Und nun — —“

„— — bleibt Triberg auf der Strecke jener verhängnisvollen Treibjagd. Allerdings ist anzunehmen, daß er, sobald Herr von Rapperswil wieder auftaucht, zu entkommen versucht. Dagegen gibt es eine vorbeugende Maßnahme: Ich werde Dr. Hildebrandt anrufen und ihn ersuchen, von sich aus wegen des Verdachts der Kapital-, Devisen- und Steuerflucht die Grenzen für Triberg schließen zu lassen. Steht mir das Zeugnis Ihres Gatten hierfür ein?“

„Nicht nur sein Zeugnis! Er ist auch im Besitz von Beweisen! Das erfuhr ich, als er glaubte, mich vor Triberg warnen zu sollen; denn er kannte dessen persönliche Beziehungen zu meinem Vater und mir nicht . . . Was Sie da vorhaben, ist gut, Herr Doktor!“

„Dann —“, Arndt reicht ihr zum Abschied die Hand, „darf ich also sagen: ‚Auf Wiedersehen!‘?“

„Ja!“ Irene legt ihre Rechte bekräftigend in die seine. „Wenn Ihre Zeit es erlaubt, so suchen Sie Tönning und Käthe auf! Und bestellen Sie ihnen meine Grüße!“

*

„Verdammt noch mal —, und wenn uns der Kerl nun entwischt?“ Kommissar Warren stapft ungeduldig in der Privatwohnung des Postdirektors auf und ab und wirft Arndt finstere Blicke zu.

Sie befinden sich in einem kleinen Zimmer hinter dem Schalterraum der Hoisdorfer Postanstalt. Arndt hat sich am Fenster niedergelassen, vor dem ein blanker Vogelkäfig in der Sonne hängt. Das Kanarienhähnchen fühlt sich durch Warrens lebhafte Stimmung zu munterem Gesang angeregt.

„Hier ist er uns durch die Lappen gegangen“, nörgelt Warren, „und wer weiß, ob sie ihn in Hamburg erwischen? Vorausgesetzt, daß er diesen, nicht mehr ungewöhnlichen Weg zur Ausreise benutzt haben sollte —, da können wir womöglich bis in die Nacht hier sitzen und auf Antwort lauern. Und das alles, weil Sie's für angebracht hielten, mich vierundzwanzig Stunden auf Ihre Benachrichtigung warten zu lassen!“

In der Tat ist Triberg nicht mehr in Hoisdorf aufgetaucht; niemand weiß, wo er sich aufhält.

„Wenn Sie sich ein bißchen beruhigt haben“, meint Arndt gelassen, „so werden Sie einsehen, daß Sie ohne mich noch jetzt nicht auf den richtigen Trichter gekommen wären. Bin ich Kriminalbeamter oder Sie? Haben Sie also Nachsicht mit einem harmlosen Anwalt! Ich habe Ihnen den Ermordeten lebend wiedergegeben —, ich habe Ihnen über den Täter klaren Wein eingeschenkt —, ich habe — —“

„Sie haben“, ergänzt Warren bissig, „mich glatt aufsitzen lassen! Ich begreife nicht, daß da etwas mitspielt, das inoffiziell bleiben soll. Wenn wir jetzt den Mann nicht mehr erwischen, ist das Ihre Schuld, Herr Doktor! Jetzt —, nachdem wir den Beweis durch die Aussage der Zeugin Georgius so gut wie in der Hand haben!“

„Was wollen Sie also mehr?“ Arndt ist nicht aus der Ruhe zu bringen. „Sie werden ihn kriegen! Hildebrandt hat schon dafür gesorgt. Und an Rapperswil haben Sie den Kronzeugen für alle Finanzvergehen, wegen deren Sie den Mann festsetzen wollen —, ganz abgesehen von diesem immerhin fehlgeschlagenen Mordversuch. Wenn Sie hier bis abends auf Antwort warten wollen, so ist das Ihre Sache. Ich an Ihrer Stelle täte es nicht. Fahren Sie getrost nach Hamburg zurück! Hierher kommt unser Mann bestimmt nicht wieder . . . Und mich bitte ich jetzt zu entschuldigen! Frau von Senden und ich erwarten Besuch . . .“

„Ja, ich weiß!“ knurrt Warren. „Frau von Senden erwartet ihren Gatten, und Sie erwarten Ihre Braut. Höchst angenehme Sache! Und wer küßt mich?“

„Na“, Arndt reicht dem Kommissar die Hand hin, „dazu findet sich doch bestimmt in Hamburg jemand! Oder —?“

„Wenn Sie meine Alte meinen“, sagt Warren etwas freundlicher und schlägt in Arndts Hand ein, „so ist das zwar mit den Zärtlichkeiten nicht mehr so wild, aber sie weiß im übrigen ihre Zuneigung recht schmackhaft auszudrücken, und das ist auch was wert. Uebrigens: Nikolai alias Rapperswil —, wird er sich mit seiner Frau nun endlich aussöhnen? Der junge Tönning scheint ja soweit wieder zur Vernunft gebracht zu sein?“

„Ich hoffe!“ antwortet Arndt unbestimmt. „Mit Tönning wenigstens hab' ich gestern gesprochen . . . Falls also noch was Neues sich ereignen sollte, während Sie hier sind, würden Sie uns das wissen lassen? Mich wenigstens, obgleich ich diesen Vorzug in Ihren Augen sicherlich nicht verdiene?“

„Gut! Meinetwegen!“ stimmt Warren zu. Er sieht nach der Uhr. „Bis sechs wart' ich noch —; dann geht mein Zug. Also auf Wiederseh'n, Doktor! Und besten Dank auch! Wenn ich je wieder mal auf Ihre Mitarbeit stoßen sollte, was ja nicht ausgeschlossen ist, werde ich mich aber weniger hinters Licht führen lassen!“

„Glauben Sie mir“, versichert Arndt nochmals, „es ging nicht anders! Es stand tatsächlich ein Menschenleben auf dem Spiel. Hoffentlich läßt sich alles wieder ins Lot bringen —, in mehr als einer Beziehung . . . Leben Sie wohl!“

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

Lüchterpaal hen, kreeg Stina ehrn Zettel ut de Geldknipp rut un lees:

„Bei Tante Anna fangst Du an. Du fätst nichts bei ihr an, se soll sehen, wie se zurecht kommt, das muß ich auch. Länger als zwei Tage bleibst Du nicht. Sie tit mir zu rachtlerig. Wenn wir nicht noch mal 'n bitzchen erben könnten, sollst Du da überhaupt nicht hin.

Von da fährst Du nach Jakob Spliedt. Wenn seine Cile nichts sagt, daß Du 'n paar Tage bleiben sollst, dann ziehst Du Deine Pampuschen an, dann kann se ja nichts sagen. Hier bleibst Du auch zwei Tage, dann ist es quitt. Jakob war auch mal zwei Tage bei uns, wenn 's auch schon zehn Jahr her ist, das macht nichts, ich behalt so was.

Mußt Dich mal umhören, ob der Eversdorfer Milchwagen noch immer fährt. Da fährst Du dann umsonst mit nach Remmels, nach Hans Rohwedder. Das wäre dann Freitag. Hier bleibst Du volle drei Tage, dann ist es auch da quitt. Das wäre dann Montag. Montag fange ich dann bei „Tante-Meier" an, das nehme ich immer zuletzt. Wenn Du dann Dienstag gegen Abend wieder hier bist, dann bin ich mit allem zurecht und Du hast von dem ganzen Dreck nichts abgekriegt. So mach es man!

Stina."

Jasper weer dar jüß mit tregg, do keem de Toch al anstuben un suus mit em aff, rin na den „wohlverdienten Ruhestand!"

*

Mandagmorgen!

Stina weer jüß bi un back Tapeten in ehr „Tante-Meier", de Roll to tein Penn, do keem dar 'n Breef von Jasper, mit 'n Blistsicken schreben:

Liebe Stina!

Ich bade es allerwegens schlecht angetroffen, machten alle rein. Tante Anna lag mit 'n Hexenschuß und konnte sich nicht rippen und rühren. „Kommst mir grade zu Paß", sagte se, als ich rein kam. Sie war mitten beim Reinmachen gewesen und bleibt war es gekommen. Keine Gardinen waren mehr auf und alles stand und lag da herum, wie bei Dir jetzt wohl auch. Nichts anfassen bei ihr, meinst Du; ich habe sogar Tante Anna anfassen müssen, se lag da bös zu, konnte sich nicht alleine kannten und kehren.

Bei Jakob Spliedt waren die Matratzen schon drei Tage beim Sattler. In der Schlafstube wurden gerade Tapeten eingeback. Die erste Nacht haben Jakob und ich auf dem Boden im Seegras geschlafen und Cile auf der Diele auf 'm Sofa. In der Stube backte der Fußboden noch. Zwei Tage haben wir in der Küche kampiert und da räucherte der Herd.

Bei Hans Rohwedder traf ich es ganz schlimm an, da hatten se gerade die Dachdecker und Du weißt ja, wie es dann um und beim Haus aussieht. Das eine Dach war erst halb auf, gleich die erste Nacht regnete es und bei mir durch. Mein Bett war ganz naß. Man gut, daß ich noch 'n Hemd mit hatte. Ich kriegte dann von Hans sein altes Zeug an und mußte tüchtig mit anlangen, daß wir abends das Dach wieder zu hatten. So ist es mit ergangen mit dem Bemerken, daß ich Dienstagabend gegen sechs Uhr wieder bei Dir bin und das ist man gut.

Es grüßt Dein lieber Mann

Jasper Jndl.

*

Dingsdagabend!

Jasper leeg wedder in sin Wandbett, reck un streck sik, un as de frische Geruch von 't Bettstroh em in 'e Näs kiddel, do kreeg he son Schuer, lang na Stina röwer, kreeg ehr bi de Hand tofaten un sä: „Dat is doch narrms beter, Stina, as to Hus!" Un Stina dreih em den Kolch to, grien na ehr Küssen rin un sä: „Ja, wenn ji Mannslüd dat man ümmer inseihn wolln!"

Den annern Morgen meen se, se konn dat doch marken, dat se öller war, dat weer ehr doch rein to veel warn: tokam Jahr, wenn se leben un gesund bleben, denn müß he hier bliben un müß ehr 'n beten to Hand gahn.

Jasper de meen, tokam Jahr, dat weer ja noch lang hen, bet dathen konn dar noch 'n barg Water bargdol lopen, awers helpen wull he ehr wol, veel slimmer as sin Reis konn dat ja sach ni warrn.

*

Un de Sommer keem, un de Winter keem, un dat Vörjahr mell sik mit 'n paar warme Sommerdaga. Un Stina sä dat, wat se ümmer sä, wenn 't losgahn scholl: „Mi dünk, wenn dat Wedder so blifft, denn fang ik tokam Wäk an!"

Up 'n Mandagmorgen gung de Spijöt los. Jasper harr sin ol Manschesternbür antrocken, de Aermeln uptkraufelt, spee sik in 'e Handn un sä to sik fülben: „Nu man mal dar up dal, Gott mit uns!" Stina weer al bi un stund baben up 'n Tritt.

„Kannst mi eben mal de Finstern uthaken, min Jasper!"

„Kannst mi büt mal eben 'n beten anfaten un dat mal hendallangen!"

Un wenn de Sünn öwer't Backhus plier, denn war se al wat drister:

„Stell di doch ni so tappsig an, wenn ji Mannslüd doch mal 'n Handrecken dohn schült!"

Geern sä he ni wat, Jasper, un sä he mal wat, denn harr he lewer nicks seggt. Se leek em denn blots so beten von 'e Stet an, un wenn se jüß keen Knöpnadeln in 'e Mund harr, denn kreeg he wat to höern, wat hentrock.

Den söften Dag weer Stina bi de Spieskamer. Jasper leeg ünner 't Finster up 'n Kantüffelsack un wög dat Gras mank de Steen ut. He scholl sik ümmer 'n beten in 'e Neeg upholn, harr se seggt, dat se em ümmer to Hand harr.

Up 'n mal höer he wat schriegen. Nu weer se ja wol von de Ledder hendalfulln, dacht he un keem in 'e Been. He weer man erst eben hoch, do höer he ehr al ropen. Leben beit se noch, dacht he un mak de Spieskamerdör los. Dar leeg se. As he seh, wonehm se ehr een Hand ümmer henhöl, do wüß he forts, wat mit ehr los weer: Hexenschuß!

Se leeg ni un seet ni un huken deh se ok ni, dat weer von alln wat. De Ammer mit Seepenwater weer ehr von 'n Stohl hendalfulln, un se leeg dar nu mank all den Schuum as son boden Seehund, den de Floot an 'n Strand spölt hett. Ehrn enen Groten-Töhn harr sik bi den Hexenschuß sodennig verseert, weer wör dörch 'n Strümp schaten un harr ok 'n Dutt Schuum vör 't Muul.

Jasper stund dar as son lütten Jung, de in 'e School sin Lez ni weet un an to weenen fangt un seggt: „Gestern habe ich das noch gekonntet!" Wat stell he blots eenmal mit ehr up. Sä he wat, denn paß ehr dat ni, un säh he nicks, denn paß ehr dat ok ni. Do sä he dat, wat he egentli garni harr seggn wolli, he sä: „Büst fullin?" Un denn bück he sik un woll ehr ünner de Arms faten un woll ehr in 'e Been helpen, awers se stöt em trüg: „Faat mi ni an!"

Jasper, de wüß nu Rat, he wüß nu, wat he mit ehr upstelln woll, awers he keem dar ni to. De Klock an 'e Husdör, de gung, dar keem een öwer de Däl gahn un: de Paster stund in 't Dörnlock. Ot dat noch!

He weer noch jung, de Paster, meist 'n beten to jung, weer erst 'n Weker-tief in Amt un Würden un harr erst twee lütt Deerns döfft un een ole Fru to Graff bröcht. He luer ümmer, un! Herrgott scholl em mal 'n sware Drag up 'e Schullern packen un scholl mal to em seggn: „Nun zeige, Pastor Carolus, daß du ein treuer Diener deiner Kirche bist!" Nu weer de Stund dar. „Eine Stunde von Gott gesandt!" dacht he, fool de Hand'n ünner 'n Hoot un sä weet un liesen: „Gott zum Gruß!" Jasper wisch sik de Handn in 'e Büx aff, geev em de een Hand hen un sä: „Ja, Herr Paster, wi sitt hier dull to!"

Paster Carolus bück sik, lä sin weeke Hand up Wieb ehrn Körkopp un dacht: „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden!" Een Glück, dat sin Hand ni seihn konn, wat för wrewelige Gedanken in Stina ehrn Bregenkasten herümmerfohrwarken. De Paster frög denn na büt un na dat un woshük un wodennig dat kamen weer. Jasper dreih Stina den Rüch to un grien un sä: „Ja, Herr Paor, ganz so slimm as dat utsüht, is dat ni, is man 'n Hexenschuß!" Stina weer dat schaneerli, dat se in düssen Tostand dar vör den Paster leeg, awers wenn se sik rög, denn schöt ehr dat dar achter wedder rin. Do sä se, se scholln mal 'n Ogenblick rut gahn, se woll mal sehn, wat se alleen hochkamen konn.

Dar keem awers nicks na, se keem ni hoch. Dat weer ehr jüß, as wenn ehr dar achter ümmer een mit 'n Nadel rinjuck.

Jasper weer all wedder bi ehr un de Paster ok. Un nu gung dat Natklagen los. Rut müß se dar ut de Kamer. „Wi möt sehn, dat wi ehr erst mal achter hoch kriegt, Herr Paster!" sä Jasper. He nehm 'n Brett un woll ehr dat achter ünner schuben, awers dat gung ni, dar weer ümmer wat in 'n Wegen, dar stuk sik war. Stina woll sik jüß 'n beten up 'e Siet leggn un sik denn na 't Brett rupwöltern, do neih de Hexenschuß ehr sodennig enen, dat ehr meist de Lust bestahn bleev. Do meen de Paster: „Es scheinen doch innere Verletzungen..." Jasper wink awers aff un sä, dat weer bi 'n Hexenschuß bi vermarkt, de harr een son kittelige Stell, un wenn em dat een to nah keem, denn baller he los. Se wolln dat nu mal up 'n anner Art versöken, meen he, se wolln mal sehn, wat se ehr ni von baben hoch kreegen.

Stina, de kaak ni blots, se kaak meist öwer. All wat Jasper mit ehr upstell, dat weer ehr ni na de Müz, awers solang de Paster noch dar weer, konn se ja nicks seggn. Jasper weer in sin Fett, nu harr he ok doch mal wat to seggn, un binn in em, dar buchel dat all.

„Nu saat uns man mal üm!" sä Jasper; un dat weer em rein dösig, as Stina em üm 'n Hals tofaten kreeg. Dat harr he lang ni hatt. De Paster bück sik of, un mit den annern Arm harr Stina nu den Paster ümfaat. „Langsam... sinnig... sinnig!" sä Jasper, un se kreegen ehr warafdig hoch.

Nu weer de Paster recht 'n beten gröter as Wieb un se müß tämli wiet na baben langen, as de Paster pickup stund. Up 'n mal knackst dar wat. De een Aermel ut Stina ehr Kattunjack weer utreten, un dar keem mehr vör 't Sicht, as se sik vermoden weer. De Paster kreeg 'n ganzen roden Kopp un keek na de anner Siet.

As se mit ehr up 'e Däl weern, do sä Jasper: „Wonehm schüllt wi nu mit ehr hen?" Do meen de Paster, he harr mal lest: „Wärme, Bettwärme," denn geev sik dat mit 'n Hexenschuß, awers Jasper sä, to Bett, nä, dat gung ni, se slopen baben up 'n Böhn, hier ünner weer alins lackt, un de stelle Trepp, dar kreegen se ehr ni rup. Do kneep Stina Jasper in 't Ohr, so dull, as se man stechens konn un sä, se scholln ehr man hier up 'e Däl up 'n Stohl sacken laten, wenn se sik man erst 'n beten verhalt harr, denn gung dat sach wedder. Un se leeten ehr sacken.

As Paster Carolus 's abends in sin Studeerstuv seet, do trock he 'n lütt Schuw los, kreeg dar 'n Book tut un schreev mit grote stelle Boofstaben up 't erste Blatt:

Am Tage nach Sonntag Judika. Einsames Haus
am Westerdeich. Frau Unfall. Der Herr sandte
mich als Retter in der Not!

Epheser 6. V. 10

Wat nu Stina ehr Uennergestell weer, dat harr in de ersten dree Dag noch ümmer ni recht wat to Koop, all Näslank schot ehr dat noch mal na 't Krüz rin.

Un nu müß Jasper ran, den ganzen Dag müß he ran, keem ni to sik fülben.

Den söften Dag weer Stina al wedder mit Schrubber un Seepenböß togang, un den söften Dag sä se to Jasper, se woll vonabend mal fröh to Bett, se konn al wedder wat marken, de en Siet, sä se, he scholl de Tüfseln ünner uttrecken un sik 'n beten an 'e Kant holen.

As Jasper 's abends na baben woll, do reet he up 'e Däl 'n Rietsticken an, un do seh he dar 'n Stück Papp an 't Treppengeländer bummeln:

„Scharf links gehen!"

Do spee he sik in 'e Handn, trock de Tüfseln ut un steeg na baben. As he halv rup weer, do full em sin Schechtiep ut de Mund un trudel na nerrn. Noch 'n beten wieder na baben, do full em de een Tüffel ut de Hand un polter mit 'n gräßgen Larm de Trepp hendal.

Stina harr de Dör baben in 'e Kant loslaten un weer von den Larm upwakt, un do röp se na nerrn, he scholl man rup kamen, se weer dar garni to kamen, de Trepp weer garni lackt.

*

Acht Daag later: Stina harr ehr Kat rein, alins schruppt, alins schüert, alins lackt, alins ölt, un Myrtenböm un Granas stundn wedder vör 't Finster.

Do seeten se mal 's abends up 'e Bank vör 't Hus, un do meen Jasper, wat se Sünndag ni mal to Kark wolln, dar weern ümmer so wenig Lüd in 'e Kark, un dat mit den Paster un mit ehrn Hexenschuß, dat weer doch sach beter un se leeten sik dar mal sehn.

Toerst woll Stina dar ni anto, se müß denn ehr Stiweln anhebbn, un de een Foot weer ehr noch ümmer 'n beten swulln un wat ni sünst noch all. Toletzt kreeg Jasper ehr awers doch so wiet, se gung mit.

As se den Karkenstieg rup gungen, keem de Paster süß ut de Port rut un nück ehr to un keem na ehr ran un frög Stina, wo ehr dat nu gung.

De Orgel weer al in 'e Gang, as se na de Kark rin keemen, un as se anfungen to singen:

Nun danket alle Gott!

do sung Jasper ok mit. So luut un so von Harten, harr he noch sindaag ni in 'e Kark sungen. He harr nu gartogeern mal na Stina röwer pliert, awers he wag dat ni, he weer bang, se mark wat.

# Was die Behörden anordnen

**Staatsministerium.** Nachdem der Versteigerer August Tegtmeyer in Brake sein Amt als vereidigter und öffentlich bestellter Versteigrer zur Verfügung gestellt hat, ist seine Bestellung widerrufen worden. Ich fordere diejenigen, die wegen bestehender Verbindlichkeiten aus dem Geschäftsbetriebe des Versteigerers Ansprüche an die von ihm geleistete Sicherheit erheben wollen, hierdurch auf, solche Ansprüche bis zum 11. April 1936 anzumelden. Dabei wird bemerkt, daß die Sicherheit den Gläubigern gegenüber frei wird, die sich innerhalb dieser Frist nicht gemeldet haben.

**Staatsministerium.** Die Straßenbauämter Oldenburg-West und Oldenburg-Ost führen fortan die Bezeichnung: „Staatliches Straßenbauamt Oldenburg-West" und „Staatliches Straßenbauamt Oldenburg-Ost." Die diesen staatlichen Straßenbauämtern unterstellten Straßenmeistereien führen die Bezeichnung: „Staatliche Straßenmeisterei..."

**Entschuldungsamt Oldenburg.** Die Entschuldungsverfahren für den Landwirt Gerhard Bohne, Barghornermoor — Lw. E. 66 (a) K — und für den Bauer Hinrich Westerholt, Barghornermoor — Lw. E. 729 (a) K — sind nach Bestätigung des Entschuldungsplanes durch Beschluß vom 18. März 1936 aufgehoben worden.

**Amt Ammerland.** Es wird darauf hingewiesen, daß die Abtorfung von Moorgrundstücken so erfolgen muß, daß die Möglichkeit einer einwandfreien land- und forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Nutzung geschert ist, wenn die Abtorfung beendet ist. Hochmoore dürfen nur so tief abgetorft werden, daß die Oberfläche der abgetorften Fläche in den niedrigsten Teilen mindestens 50 Zentimeter über dem normalen Wasserstand des Vorfluters liegt. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bestraft.

**Amt Ammerland.** Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die Büros der dem Amtshauptmann unterstellten Behörden für den Publikumsverkehr grundsätzlich nur vormittags geöffnet sind. Der Amtshauptmann und sein ständiger Vertreter sind nur am Mittwochvormittag zu sprechen, der Amtsbaumeister nur am Mittwoch- und Freitagvormittag. Personen, die abweichend von dieser Anordnung die Büros aufsuchen, können mit einer Abfertigung nicht rechnen.

**Entschuldungsamt Cloppenburg.** In dem Entschuldungsverfahren für den Eigner Wilhelm Bürmann in Gingermühlen bei Lindern ist der vom Entschuldungsamt aufgestellte Entschuldungsplan bestätigt. Das Verfahren wird aufgehoben. LwE 37

**Entschuldungsamt Cloppenburg.** In dem Entschuldungsverfahren für den Bauern Bernhard Arnold Nageler in Ritelausdorf bei Garrel ist der vom Entschuldungsamt aufgestellte Entschuldungsplan bestätigt. Das Verfahren wird aufgehoben. LwE 175

**Entschuldungsamt Cloppenburg.** In dem Entschuldungsverfahren für den Landwirt Bernhard Schürmann in Hegel bei Lindern ist der vom Entschuldungsamt aufgestellte Entschuldungsplan bestätigt. Das Verfahren wird aufgehoben. LwE 55

**Entschuldungsamt Cloppenburg.** In dem Entschuldungsverfahren für den Bauern Georg Böhmann in Behrensande bei Löningen ist der vom Entschuldungsamt aufgestellte Entschuldungsplan bestätigt. Das Verfahren wird aufgehoben. LwE 356

**Entschuldungsamt Cloppenburg.** In dem Entschuldungsverfahren für den Landwirt Hermann Fennen in Hartebrügge ist der vom Entschuldungsamt aufgestellte Entschuldungsplan bestätigt. Das Verfahren wird aufgehoben. LwE 657

**Entschuldungsamt Cloppenburg.** In dem Entschuldungsverfahren für die Ehefrau des Landwirts Diedrich Strückmann, Josephine geb. Koors, in Handorf ist der vom Entschuldungsamt aufgestellte Entschuldungsplan bestätigt. Das Verfahren wird aufgehoben. LwE 916

**Entschuldungsamt Cloppenburg.** In dem Entschuldungsverfahren für den Landwirt Clemens Tapken in Garrel ist der Entschuldungsplan bestätigt. Das Verfahren wird aufgehoben. LwE 187

**Entschuldungsamt Cloppenburg.** In dem Entschuldungsverfahren für die Ehefrau des Landwirts Heinrich Tobden, Elisabeth geb. Brundiers, in Apeldorn ist der vom Entschuldungsamt aufgestellte Vergleichsvorschlag bestätigt. Das Verfahren wird aufgehoben. LwE 442

**Entschuldungsamt Cloppenburg.** In dem Entschuldungsverfahren für den Anbauer Willi Frerichs in Langenmoor bei Friesoythe ist der vom Entschuldungsamt aufgestellte Entschuldungsplan bestätigt. Das Verfahren wird aufgehoben. LwE 646

**Entschuldungsamt Cloppenburg.** In dem Entschuldungsverfahren für den Landmann Hermann Heinrich Böker in Harkebrügge ist der vom Entschuldungsamt aufgestellte Entschuldungsplan bestätigt. Das Verfahren wird aufgehoben. LwE 820

**Entschuldungsamt Cloppenburg.** In dem Entschuldungsverfahren für die Ehefrau des Landwirts August Sabelhaus, Maria Johanna geb. Rump, in Augustenfeld ist der vom Entschuldungsamt aufgestellte Entschuldungsplan bestätigt. Das Verfahren wird aufgehoben. LwE 424

**Entschuldungsamt Cloppenburg.** In dem Entschuldungsverfahren für die Eheleute Landwirt Bern. Joseph Nordiek und Maria Antonia geb. Südbeck in Bisbek ist der von der Entschuldungsstelle aufgestellte Entschuldungsplan bestätigt. Das Verfahren wird aufgehoben. LwE 259

**Entschuldungsamt Cloppenburg.** In dem Entschuldungsverfahren für die Eheleute Landwirt Adolph Wahland Maria geb. Flatten in Idafehn ist der von der Entschuldungsstelle aufgestellte Entschuldungsplan bestätigt. Das Verfahren wird aufgehoben. LwE 837

**Entschuldungsamt Cloppenburg.** In dem Entschuldungsverfahren für den Bauern Heinrich Haare in Oldendorf ist der von der Entschuldungsstelle aufgestellte Entschuldungsplan bestätigt. Das Verfahren wird aufgehoben. LwE 534

**Entschuldungsamt Cloppenburg.** In dem Entschuldungsverfahren für den Kolonisten Heimerich Ackermann in Elisabethfehn ist der vom Entschuldungsamt aufgestellte Entschuldungsplan bestätigt. Das Verfahren wird aufgehoben. LwE 815

**Entschuldungsamt Cloppenburg.** In dem Entschuldungsverfahren für die Ehefrau Hillbrand Brauer, Eta geb. Borg, in Elisabethfehn ist der vom Entschuldungsamt aufgestellte Entschuldungsplan bestätigt. Das Verfahren wird aufgehoben. LwE 709.

**Entschuldungsamt Cloppenburg.** In dem Entschuldungsverfahren für den Landwirt Theodor Wendeln in Cloppenburg, südlicher Bezirk, ist der vom Entschuldungsamt aufgestellte Entschuldungsplan bestätigt. Das Verfahren wird aufgehoben. LwE 118

**Entschuldungsamt Cloppenburg.** In dem Entschuldungsverfahren für die Ehefrau Franz Kruse, Maria geb. von der Alsen, in Steinfeld ist der vom Entschuldungsamt aufgestellte Entschuldungsplan bestätigt. Das Verfahren wird aufgehoben. LwE 917

**Entschuldungsamt Cloppenburg.** In der Entschuldungssache betr. den landwirtschaftlichen Betrieb des Zellers Georg Meyer in Echterholz bei Emsket wird der von der Entschuldungsstelle aufgestellte Vergleichsvorschlag gerichtlich bestätigt. Das Verfahren wird aufgehoben. LwE 32

**Entschuldungsamt Cloppenburg.** Das für den Landwirt Heinr. Lampe in Deindrup eröffnete Entschuldungsverfahren wird nach der Zurücknahme des Antrages eingestellt. LwE 269

**Amtsgericht Elsfleth.** Das Konkursverfahren über das Vermögen des Landwirts Diedrich Pundt in Bernebüttel ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben. N 1/32

**Amtsgericht Cloppenburg.** In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des verstorbenen Zimmermanns Bernard Gerken in Cloppenburg ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen Schlußtermin auf den 17. April 1936, vorm. 10 Uhr, vor dem Amtsgericht hierselbst bestimmt. N 33/32.

**Amtsgericht Cloppenburg.** Am 15. Mai 1936, vormittags 11 Uhr, soll das Grundstück der verstorbenen Witwe des Eigners Johann Heinrich Bohmann, Anna geb. Meyer, in Garrel, eingetragen im Grundbuch der Gemeinde Garrel unter Artikel Nr. 176, groß 3,2708 Hektar, mit einem Grundsteuerreinertrag von 52,17 RM und einem Mietwert von 6 RM, durch das Gericht — im Amtsgebäude, Zimmer 2 — zwangsversteigert werden. Das Grundstück liegt in Garrel. — K. 36/35.

**Amtsgericht Vechta.** In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Ehefrau des Tischlers Josef August Schrandt, Maria geb. Kortendrock, in Dinklage, Inhaberin der nicht eingetragenen Firma M. Schrandt in Dinklage, wird der Termin zur Abnahme der Schlußrechnung des früheren Verwalters und zur Anhörung und Beschlußfassung über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an den früheren Konkursverwalter und an die Mitglieder des Gläubigerausschusses auf den 8. April 1936, vormittags 11.30 Uhr, vor dem Amtsgericht, Abt. 2, in Vechta bestimmt. N 6/34.

Landesbibliothek Oldenburg